Nr. 8. Samstag den 28. November 1908. 1. Jahrgang.

Linden-Dahlhauser Tageblatt

verbunden mit dem
Amtlichen Kreisblatt für den Kreis Hattingen.
Amtlicher Anzeiger
für die
Gemeinden Linden u. Dahlhausen.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
mindestens 8-seitig
mit Beilage „Familienfreund".

Bezugspreis:
70 Pfg. monatlich, 2,10 Mk. pro Quartal im voraus zahlbar.

Insertions-Gebühr:
die Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., **Reklamen** pro Zeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt, der jedoch bei gerichtlicher Beitreibung fortfällt. :: :: ::

Geschäftsstelle in Linden:
Königstraße 77.
Entgegennahme von Inseraten und sonstigen für die Zeitung bestimmten Einsendungen.

Fernsprecher für Linden:
Nr. 328.
Fernsprecher der Hauptgeschäftsstelle:
Amt Hattingen Nr. 367 und 368.

Rotations-Druck und Verlag von **C. Hundt sel. Wwe.**, Hattingen.

Jeder Abonnent ist laut bekanntgegebenen Bedingungen mit 300 Mk. gegen tödlichen Unfall versichert.

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 27. Novbr.

Am Freitag, dem sechsten Tage der Beratung der

Steuervorlagen,

glaubte Abg. Müller-Meiningen (frs. Volksp.) die Situation mit Wilhelm Busch wie folgt kennzeichnen zu können: Hier seh ich ihre Trümmer rauchen, der Rest ist nicht mehr zu gebrauchen! (Heiterkeit.) Der Redner kritisierte dann die Vorlagen, namentlich die Inseratensteuer, wandte sich gegen das Zentrum und nannte die Sparsamkeitsrede des Reichskanzlers angesichts der höfischen Feste usw. zum mindesten eine Unvorsichtigkeit. Wenn Abg. Graf Schwerin von angeblicher liberaler Erpressungspolitik gesprochen habe, so erwidere er, ein Volk, dem solche Opfer zugemutet würden, werde wohl auch ein Maß konstitutioneller Rechte verlangen dürfen. Nur ein parlamentarisches System gebe auch dem verantwortlichen Leiter unsrer Politik, auch unsrer Finanzpolitik, einen ausreichenden Rückhalt. Und wenn die Freisinnigen eine solche Parallelaktion durchführten, so glaubten sie dem Vaterlande die besten Dienste zu leisten.

Abg. Schmidt (frkons.) meinte, der Steuervergleich mit England hinke, denn dieses habe 10 Milliarden mehr Einkommen, aber 7½ Millionen Kinder weniger zu ernähren. Die Zigarrenbanderolensteuer bekämpfte er.

Abg. Mommsen (frs. Verg.) erklärte, Graf Schwerin übersehe, daß auch die hinter ihm von einer dem Reichstage verantwortlichen Regierung regiert sein wollen. Das Beste sei eine Reichseinkommensteuer.

An der weiteren Erörterung beteiligten sich die Abgg. Schweidhardt (südd. Volksp.), Vogt (wirtsch. Verg.) und Bindewald (Reformp.), sowie Schatzamtsdirektor Kühn, dann erfolgte um ½7 Uhr abends Vertagung auf Sonnabend.

Tagesbegebenheiten.

Deutschland.

Der Kaiser hat sich von seiner Erkältung bereits wieder soweit erholt, daß er am Freitag einige Stunden das Bett verlassen konnte.

Der Präsident der Reichsbank erhielt vom Zentralausschuß die Erlaubnis, in eine Erwägung über die Aenderung der jetzt bestehenden Höchstgrenze für Beleihungen einzutreten. Es ist eine Heraufsetzung den veränderten Verhältnissen entsprechend geplant.

Tausend pensionierte Beamte waren in Berlin versammelt und erhoben Einspruch dagegen, daß ihre Pensionsbezüge bei der Neuregelung der Beamtengehälter nicht erhöht werden sollen. Es wurde eine Immediateingabe an den Kaiser und eine Entschließung an den Reichstag angenommen. Da werden die Invalidenrentner mit demselben Rechte bald nachkommen.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

** **Hattingen**, 27. Novbr.

Die heutige Sitzung begann etwas später, als in der Einladung vorgesehen war. Es lag daran, daß die Herren Stadtverordneten eine vertrauliche Vorbesprechung hatten, die sich über die angesetzte Zeit hinaus ausdehnte. Anwesend waren unter dem Vorsitze des Herrn Stadtverordneten-Vorsteher Weeren die Herren Beißner, Böhlhoff, Brandt, Dellmann, Finke, Fry, Gumperz, Hollinde, Kalsbach, Röhl, Schneider, Schumacher, Staden, Urias und Vollmer; vom Magistrat die Herren: Bürgermeister Eigen, Beigeordneter Hill und Stadtrat Vogel.

Im ersten Punkte der umfangreichen Tagesordnung handelte es sich um

Magistrats-Ergänzungswahlen.

Mit dem 1. Januar ist die Wahlzeit der Herren Stadträte Rentner H. Hundt und Sanitätsrat Dr. Michels abgelaufen. Die Wahl erfolgte nach Vorschrift der Städteordnung in getrennten Wahlgängen mittels verdeckter Stimmzettel und hatte folgendes Ergebnis: Rentner H. Hundt 9 Stimmen, Rendant Aug. Barenholt, der früher schon dem Magistrate angehörte, 6 Stimmen, 1 unbeschriebener Zettel;

Sanitätsrat Dr. Michels 13 Stimmen,

Fabrikdirektor Anderegg 1 Stimme, 2 unbeschriebene Zettel.

Die Herren Hundt und Dr. Michels sind also auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt. Die Wahl bedarf der Bestätigung des Regierungspräsidenten.

Neuwahl eines Schiedsmannes.

Herr Röhl: Herr Schiedsmann W. Zschau hat sein Mandat nach dreijähriger Amtsdauer freiwillig niedergelegt und schlägt den Kaufmann Herrn Johannes Ballauff als seinen Nachfolger vor. Ich schließe mich diesem Vorschlage an und entspreche zugleich einem an mich gerichteten Wunsche, einer anderen Einteilung des Schiedsmannsbezirkes das Wort zu reden. Die bisherige Abgrenzung bringt es nämlich mit sich, daß auf den bisherigen Bezirk des Herrn Zschau fast drei Viertel aller Schiedssachen entfallen.

Herr Bürgermeister Eigen sagt Berücksichtigung zu.

Der Antrag des Referenten wird angenommen.

Es folgt nun eine ganze Reihe anderer Sachen; wir glauben jedoch das Einverständnis der Leser voraussetzen zu dürfen, wenn wir vorab über den letzten Punkt berichten, weil er uns als der am verhältnismäßig wichtigste erscheint; er lautet nämlich:

Beschlußfassung über die Bauausführung des Rathauses.

Im Sitzungssaale ist eine große Stellage aus Holz errichtet, an der eine Anzahl Baupläne befestigt sind, die Herr Stadtbaumeister Epping in den letzten Wochen angefertigt hat. Das Referat über diesen Punkt hat Herr Stadtv. **Schneider**; seinen eingehenden Ausführungen entnehmen wir folgendes: Sie müssen es mir, m. H., schon verzeihen, wenn ich in so später Stunde — es war nach 9 Uhr. Der Berichterst. — zu verhältnismäßig weiten Ausführungen das Wort nehme. Es handelt sich um die Beschlußfassung über unser zukünftiges Rathaus. Auf Grund Ihres Beschlusses, eine Besichtigung von Rathäusern vorzunehmen, um in erster Linie Mängel festzustellen, die bei den in den letzten Jahren errichteten Rathäusern vorgekommen sind, wie gesagt, um Mängel festzustellen und diese bei der Errichtung unseres Rathauses nach Möglichkeit zu vermeiden, haben wir eine Reihe von Rathäusern besichtigt. Wir sind dabei überall freundlich aufgenommen worden, man hat uns alles gezeigt, was nötig war, um uns ein Bild von einem Rathause zu machen, wie wir es ausgeführt sehen möchten. Tatsächlich haben wir auch Mängel feststellen können. In erster Linie besichtigten wir

das Rathaus in Kray.

M. H., dieses Rathaus ist ein wunderschöner Bau — Sie sehen ihn da an der Wand — bei dem die modernsten hygienischen und verwaltungstechnischen Gesichtspunkte berücksichtigt worden sind; es ist ein Rathaus, von dem man sagen kann, daß es Licht und Luft hat, das so gebaut ist, daß das Publikum sich mit Leichtigkeit darin zurechtfinden kann. Auch in seiner gesamten inneren Einrichtung hat es uns gefallen.

Dann gingen wir nach

Rüttenscheid.

M. H., das Rüttenscheider Rathaus ist ein Bau, der nach unserer Ansicht für unsere Zwecke nicht paßt. Auf Stuck und architektonische Ausführung ist viel Wert gelegt, dafür viel Geld ausgelegt worden, aber in hygienischer Beziehung hat es manche Mängel. Sie wissen, daß Rüttenscheid inzwischen mit der Großstadt Essen zu einem Gemeinwesen vereinigt worden ist und daher dient das Rathaus augenblicklich anderen Zwecken, als denen, wofür es ursprünglich bestimmt war.

Das Rathaus in Bohwinkel,

dem demnach unser Besuch galt, ist ein Bau mit wundervoller Fassade, die ohne Frage viel Geld gekostet hat, aber die innere Einrichtung ist so, ich möchte sagen deprimierend, daß es für uns gar nicht in Frage kommen konnte. Der Aufgang ist so, wie in einem gewöhnlichen Wohnhause und läßt, nach unserer Ansicht, einen günstigen Eindruck nicht aufkommen.

Das Gräfrather Rathaus

ist noch nicht fertig. Es kostet verhältnismäßig wenig Geld; mit allem, was drum und dran hängt, 125 000 Mk. Im Rathause ist eine Bürgermeisterwohnung vorgesehen, die den größten Teil des Hauses in Anspruch nimmt. Auch das Gräfrather Rathaus ist nicht das Ideal eines Rathauses, wie wir es uns denken.

In Bergisch-Gladbach

sind die Privatverhältnisse ungefähr so, wie sie bei uns vorgesehen sind. Die Anbauten, die Sie auf der Zeichnung sehen, sehen wie angeklebt aus und stehen nicht in richtigem architektonischem Zusammenhange mit dem eigentlichen Rathause; sie sehen aus, als ob sie später gebaut wären. Immerhin macht der Bau im großen und ganzen einen guten Eindruck, er hat aber viel Geld gekostet. Ein sehr wohlhabender Industrieller am Platze hatte gesagt: „Bewilligt die Kosten, aber, baut schön! Was es mehr kostet, als vorgesehen ist, übernehme ich auf meine Rechnung." Die Stadtverordneten haben daraufhin 250 000 Mk. bewilligt. Inbezug auf seine innere Einrichtung und äußere Ausstattung ist nach den Vorschlägen des Architekten jenes Firmeninhabers verfahren worden, der dann 140—150 000 Mark zugeschossen hat. Der Eingang zum Innern ist schön, befriedigte uns aber nicht. Der Herr Stadtbaumeister machte uns auf große Mängel aufmerksam, die bei der Erbauung vorgekommen sind: es fehlt der Zusammenhang. Das Haus enthält u. a. auch Räume für eine Volksbibliothek und ein Landmesserbureau. Der Redner kam noch auf den Zuhörerraum im Stadtverordneten-Sitzungssaale zu sprechen, um dann fortzufahren: Die Eindrücke, die wir von dem dortigen Sitzungssaale selbst bekommen und mitgenommen haben, beabsichtigen wir bei unserm Rathause zu verwerten. Bei dieser Gelegenheit haben wir einen Bürgermeister kennen gelernt, der uns in sozialer Beziehung wertvolle Winke gab. Auf seine Einladung hin nahmen wir auch Veranlassung, eine Arbeiterkolonie zu besichtigen, in der das System des Einfamilienhauses zur Anwendung gekommen ist. Die Kolonie zeigt, daß bei einigermaßen gutem Willen für mäßiges Geld Einrichtungen getroffen werden können, die man wohl als mustergiltig bezeichnen darf. Es war uns allen eine Freude, von dem Herrn reden zu hören über die Einrichtung einer Säuglingspflege, und auch inbezug auf das Kapitel Wertzuwachssteuer vernahmen wir allerlei interessante Anregungen und schätzenswerte Winke darüber, wie man etwas Gutes für ein Gemeinwesen schaffen kann. Natürlich haben wir auch den Ratskeller besucht. Bei der vorgerückten Stunde waren wir leider nicht in der Lage, noch länger Zuhörer dieses Herrn Bürgermeisters sein zu können.

So haben wir viele gute Anregungen bekommen, die der Herr Stadtbaumeister verwertet hat. Das Produkt seines tadellosen Fleißes sehen Sie hier an den Wänden. Es sind sechs Pläne, und davon können Sie nun den nehmen, der Ihnen, m. H., am besten paßt. Sie werden finden, daß in den Plänen der Gedanke verwirklicht ist, daß das Innere des neuen Rathauses vom Publikum leicht übersehen werden kann und daß in erster Linie Luft und Licht zu ihrem Rechte kommen. Die Baukommission hat die einzelnen Projekte eingehend geprüft an der Hand von Erläuterungen, die der Herr Stadtbaumeister uns gegeben hat. Natürlich sind die Pläne, die Sie hier sehen, nur Skizzen. Die Baukommission hat nun beschlossen,

das Projekt G.

Ihnen zur Annahme zu empfehlen. Das

neue Rathaus mit seinem wunderschönen Turm

ist gedacht an dem Eckplatz von Roon- und Augustastraße. (Die Roonstraße ist die Verbindung von der Hegger- zur Bismarckstraße. Etwa in der Mitte wird ein großer freier Platz geschaffen, auf den die Straße mündet, die von der Augustastraße — d. i. die Verbindung von der Heggerstraße, zwei Häuser oberhalb des Restaurants Schmelzer, zur Bismarckstraße, ausmündend an dem alkoholfreien Restaurant — aus angelegt werden soll. Der Berichterst.) Der Bau kommt so zu liegen, daß, wenn später ein Anbau nötig wird, die ganze architektonische Ausführung in keiner Weise leidet. Einstweilen wird das Rathaus so, wie es geplant ist, ausreichen, es ist jedoch so viel Platz vorhanden, daß ein Raum geschaffen werden kann, der noch bei

100 000 Einwohnern

ausreichen wird. Die Baukommission hat sich, wie gesagt, für den Eckplatz entschieden. Der Rathausturm ist auf schweren Quadern gedacht. Treten Sie hinein, so kommen Sie in ein großes Vestibül, in dem auch das Publikum sich aufhalten kann. Von da geht es in die einzelnen Bureaus. Wie die zu benutzen sind, weiß ich nicht, die Baukommission ist aber der Ansicht, daß das Publikum, das in erster Linie da zu tun hat, leicht und bequem kommen kann zur Stadtkasse, zum Meldebureau, zur Polizei usw. Zehn bis zwölf Reservebureaus lassen sich schaffen, damit wir nicht gleich genötigt sind, wieder anzubauen. Nach Ansicht der Kommission reicht das Projekt für absehbare Zeit aus. Unter diesem Raume befinden sich die Gefängniszellen, deren fünf vorgesehen sind, von denen wir aber hoffen, daß sie gar nicht besetzt sein werden. Außerdem ist hier ein Raum für Obdachlose, damit diese Leute nicht als Gefangene angesehen werden können. Vorgesehen ist auch ein Ratskeller. Alle Rathäuser, die wir gesehen haben, hatten auch einen Ratskeller. Ob wir sogleich einen Ratskeller einrichten, bleibt Ihrer Bestimmung vorbehalten. Zu überlegen wäre es, ob wir nicht auch die Sparkasse in das Rathaus hineinlegen. Selbstverständlich wird dafür ein besonderer Eingang zu schaffen sein, damit die Leute, die dorthin wollen, nicht mit den anderen in Verbindung kommen. In der ersten Etage befindet sich das Bürgermeisterzimmer, davor ein Wartezimmer und daneben das Bureau des Stadtsekretärs, ein Magistratsbureau, mehrere Reservebureaus und das Magistratssitzungszimmer. Auch ein Trauzimmer ist vorgesehen. Wenn man einmal heiratet, soll dafür auch ein trauliches Gemach geschaffen werden, in dem auch die ganze Einrichtung auf die Bedutung des zu vollziehenden Schrittes hindeutet. Nicht kalt, sondern feierlich soll es darin zugehen. Im Obergeschoß liegt der große Stadtverordneten-Sitzungssaal, und zwar mit der Front nach dem großen freien Platze; er wird 9×13 Meter groß. Daneben liegt ein Kommissionszimmer, und ein Raum für die Garderobe. Hoch oben soll der Ratsdiener wohnen. Auch für ihn sind schöne, luftige Räume vorgesehen. Das Wohnen in einer Kellerwohnung, wie man es hier und da findet, ist u. A. nach nicht immer vorteilhaft.

Das sind im großen und ganzen die Ausführungen, die ich Ihnen namens der Baukommission zu machen habe. Die Kommission hat beschlossen — die ganze innere Einrichtung befriedigt m. E. das Bedürfnis in großartiger Weise —, Ihnen alle modernen Einrichtungen zu empfehlen, die nur geschaffen werden können. Dazu ist natürlich Geld nötig, und damit komme ich zu dem Kostenpunkte. Wollen Sie das Haus so bauen, wie ich Ihnen vorgeschlagen habe, dann erbitte ich namens der Kommission die Bewilligung eines Betrages von

250 000 Mark.

Der Magistrat ist diesem Beschlusse beigetreten und will das Geld bei geeigneter Gelegenheit zum billigsten Zins- und Tilgungssatze aufnehmen. In die 250 000 Mark ist die innere Einrichtung mit einbegriffen. Ich, und wohl wir alle, haben zu dem Herrn Stadtbaumeister das Vertrauen, daß er, wie er selbst sagt, zu diesem Preise bauen kann. Inbezug auf die architektonische Ausstattung muß er unbedingt freie Hand haben, damit er sich frei, nach seinen Kenntnissen, entwickeln kann. Ich glaube, wir alle haben das Vertrauen zu ihm, daß er uns ein Rathaus schaffen wird, das allen Bewohnern der Stadt zur Freude gereicht. Ich bitte Sie, m. H., diesem Beschlusse Ihre Zustimmung zu geben und diesen Beschluß möglichst einstimmig zu fassen, wenn Sie es mit Ihrem Gewissen vereinbaren können.

Herr Röhl: Kann uns etwas über die Zimmergröße gesagt werden?

Herr Schneider: Ueber Einzelheiten bekommen wir noch eine besondere Vorlage.

Herr Hollinde: Ich fasse die Vorlage so auf, daß wir heute nur die Gelder bewilligen, nicht aber uns zugleich für die Bauausführung in ihren Einzelheiten festlegen sollen.

Herr Stadtrat Vogel: So ist es. Allerdings hat die Baukommission, die aus 11 Mitgliedern besteht, von denen über die Hälfte Baufachleute sind, den lebhaften Wunsch, daß Sie sich im Prinzip für das Projekt G. aussprechen (Herr Schneider: Dahin geht ja auch mein Antrag.)

Herr Urias: Ich möchte den Magistrat gebeten haben, auch an Räume für Unterbringung einer Volksbibliothek und Einrichtung eines Lesezimmers zu denken.

Herr Vollmer: Es scheint ja so, als wenn die Pläne und spez. der Plan G. allgemeinen Beifall finden. Auch meine Bitte geht dahin, den heutigen Beschluß einstimmig zu fassen und damit zu beweisen, daß wir auch ohne Preisausschreiben zurecht kommen werden.

Herr Gumperz: Nun bitte ich aber auch, sobald als möglich mit dem Bau anzufangen.

Herr Hollinde: Und ich bitte, das Geld jetzt, wo es so billig ist, ungesäumt aufzunehmen und es event. in die Sparkasse zu legen.

Damit schließt die Besprechung.

Der Antrag des Referenten wird einstimmig angenommen.

Herr Stadtbaumeister Epping wird von verschiedenen Seiten lebhaft beglückwünscht. Seine Pläne sollen in einem besonderen Raume ausgestellt und damit den weitesten Kreisen der Bürgerschaft vor dem Bau, wie Herr Hollinde mit Nachdruck betonte, unterbreitet werden.

Die Mordaffäre Steinheil

ist die größte Pariser Sensation seit langer Zeit. Jeder der letzten Tage brachte eine neue Ueberraschung. Nun ist Frau Steinheil, die zuerst den Diener Couillard und dann den Sohn ihrer Köchin Wolf der Ermordung ihres Gatten, des Malers Steinheil, beschuldigte, selbst als dringend verdächtig verhaftet worden, während die beiden Verdächtigten entlassen wurden. Frau Steinheil warf sich, wie die Pariser Blätter berichten, dem Untersuchungsrichter zu Füßen, umschlang seine Knie und rief: „Nicht wahr, Herr Untersuchungsrichter, Sie wissen, daß ich unschuldig bin und die Wahrheit spreche. Ich bitte Sie, lassen Sie mich nicht verhaften, schon meiner Tochter wegen!" Auf eine Frage des Richters erwiderte sie: „Ich schwöre es bei dem Haupte meiner Tochter, und bei meinem eigenen Kopfe, daß Alexander Wolf der Mörder meines Gatten ist!" Wolf, der zugegen war, schrie: „Dieses Weib lügt oder ist wahnsinnig!" Er gab dann genau an, wo er in der Mordnacht war, und nannte Zeugen. Hierauf erklärte der Untersuchungsrichter Frau Steinheil wegen Mitschuld und wegen Mithilfe an der Mordtat für verhaftet. Die Verhaftete weinte und wurde abgeführt. Wolf wurde entlassen, nachdem bei ihm eine Haussuchung stattgefunden, aber nichts ergeben hatte. Der Hausarzt der Frau Steinheil erklärte, daß diese eine sehr hysterische Person sei. (Natürlich!) Das Lügen sei bei ihr zur Krankheit geworden und sie habe, wie alle hysterischen Personen, die Neigung, alles mögliche vorzuschwindeln, um nur von sich reden zu machen. Der Pariser „Matin" will folgende Enthüllung machen können: Frau Steinheil ließ neulich in der Nacht die Köchin in ihr Schlafzimmer kommen und hatte mit ihr ein längeres, im Flüsterton gehaltenes Gespräch. „Man," hörte, wie Frau Steinheil zu ihrer Köchin sagte: „Wenn ich verhaftet werde, und die Wahrheit herauskommt, werden Sie gestehen?" Die Köchin erwiderte: „Nein, ich werde entschieden leugnen." Darauf wollte sich die Köchin erst mit Leuchtgas vergiften und dann erschießen; beide Selbstmordversuche konnten aber verhindert werden. Das „Journal" bringt Angaben über die Beziehungen, die zwischen der hübschen Frau Steinheil die eine Generalsnichte und 18 Jahre jünger ist als ihr Mann, und dem verstorbenen

Präsidenten Felix Faure

bestanden haben sollen: Es war am Nachmittag des 17. Februar 1899. Frau Steinheil befand sich im Elysee im Zimmer des Präsidenten Faure. Plötzlich hörte der Sekretär im Nebenzimmer einen Schrei. Er öffnete die Tür und fand den Präsidenten in seinem Sessel ohnmächtig liegen. Vor ihm stand die erschrockene Frau Steinheil. Gleich darauf fiel sie in Ohnmacht. Der Sekretär rief den Ordonnanzoffizier um Hilfe, der sofort den ihn gerade besuchenden Arzt holte. Dieser stellte einen Herzschlag fest. Der Präsident röchelte zwar noch, starb aber alsbald. Ein anderes Pariser (nationalistisches) Blatt benutzt die Gelegenheit, um die seinerzeit widerlegte Nachricht aufzufrischen, Frau Steinheil habe Faure im Auftrage der Dreyfusanhänger vergiftet.

„Sie werden's nicht wagen",

mit diesen selbstbewußten Worten wies Frau Steinheil seit sechs Monaten die Mahnungen ihrer Tochter und anderer Angehöriger zurück, welche vor einer gefährlichen Wendung im Gange der Untersuchung warnten und dazu rieten, das Trauerjahr im Auslande zu verbringen. „Sie werden's nicht wagen", und dabei streifte ihr Blick das Lieblingsstück ihres Salons, den marmornen Visitenkartenteller mit goldenem Untersatz oder spielte mit den Kärtchen, auf denen die Namen der hochvermögenden Herren und Damen zu lesen waren, die am Ausgang des neunzehnten Jahrhunderts „tout Paris" und mehr als dies bedeuteten. Und nun haben sie es dennoch gewagt. Mit Tränen in den Augen hat, wie Augenzeugen versichern, der Untersuchungsrichter Leydet den Haftbefehl vollziehen lassen. Der so lange aufgeschobene Weg nach dem altersgrauen Hause nächst dem Ostbahnhofe, nach dem Lazaregefängnisse, ist der Freundin von Felix Faure nicht erspart geblieben, und heute haben sie's gewagt, die sogenannten „Wissenden" in der Pariser Publizistik. Ihre Parole voran, mit allem hervorzutreten, was über die Umstände jenes plötzlichen Todes, von dem der Nachfolger Carnots ereilt wurde, bisher nur in Andeutungen bekannt geworden war. Den Giftbecher hätte die verführerisch schöne Frau dem Staatschef gereicht und niemand habe gewagt, die Frevlerin zur Rechenschaft zu ziehen. Caserio habe auf dem Schaffot gebüßt, während fast ein Jahrzehnt lang sein weibliches Gegenstück, die „Caseria" genannte dämonische Frau, sich des tatkräftigen Schutzes der mächtig gewordenen Antinationalisten erfreute, bis auch sie ausglitt und einen Sturz tat, von dem sie sich nicht erheben kann. Dafür werde man hoffentlich erfolgreicher als im Syveton'schen Falle sich ins Zeug legen.

Inzwischen ist gegen Frau Steinheil die Anklage wegen Mordes an ihrem Manne erhoben worden. Im Gefängnis wurde sie untersucht, ob sie

Gift bei sich trage.

Ihre Anhänger sollen bemüht sein, sie als krankhaft veranlagt hinzustellen. Der Untersuchungsrichter Leydet wird beschuldigt, zu den Intimen des Hauses Steinheil gehört und deshalb bisher unverantwortliche Rücksicht genommen zu haben. Schon ist, wegen „Krankheit" des Herrn Leydet, ein anderer Richter mit der Untersuchung betraut worden. Als Motiv zur Tat schiebt man Frau Steinheil unter, daß sie einen

reichen Industriellen heiraten

wollte.

Ueber diesen noch nicht aufgeklärten Punkt wird noch berichtet: Nach dem Tode von Felix Faure schloß sich Frau Steinheil enger an ihren Gatten, und gemeinsam folgten sie allen Einladungen der Treugebliebenen; aber bei einer Basarveranstaltung, die das Ehepaar besuchte, machte Frau Steinheil die „Eroberung" eines reichen Industriellen, der ihr, sobald sie frei sein würde, eine glanzvolle Zukunft verbürgte. Mit den Versuchen zur Ehescheidung hatte sie kein Glück. Zum erstenmale in ihrem Leben fluchte sie ihrer verhängnisvollen Unwiderstehlichkeit, weil es ihr Gatte war, der nicht von ihr lassen wollte. Es wird behauptet, der Kraftwagen eines Automobil-Industriellen wäre in der kritischen Mainacht vor dem Steinheil'schen Hause gesehen worden. Wen der Wagen dahin gebracht, und wen er zurückbefördert hat, ist bisher unbekannt.

Allerhand.

Ein Akt unmenschlicher Roheit wird aus Utenhofen in Niederbayern gemeldet. Zwei von der Hochzeit heimkehrende Bauernburschen hatten aus reiner Raufluft einen friedlich heimkehrenden Knecht trotz seiner flehentlichen Bitten mit Zaunlatten totgeschlagen. Sie schleppten die Leiche darauf ein paar hundert Meter weit weg und gingen dann wieder in das Wirtshaus zurück. Die beiden Totschläger wurden verhaftet.

Kampf mit einem Bären. In den Gebirgswäldern bei Rußko (Mähren) wurden der Tagelöhner Michael Humicza und dessen Sohn von einem Bärenpaare angegriffen. Der alte Humicza schlug eines der Raubtiere mit der Holzaxt in die Flucht, wurde aber von dem zweiten Bären lebensgefährlich verletzt. Glücklicherweise kollerte das Tier, während der Mann verzweifelt mit ihm rang, einen steilen Abhang hinab und wurde von herbeigeeilten Waldarbeitern in die Flucht gejagt.

Dreihundert gefälschte Schulzeugnisse. Die Staatsbahndirektion in Ofenpest erstattete die Anzeige, daß eine große Anzahl ihrer Angestellten, meist Weichenwärter und Gepäckträger, auf Grund falscher Bürgerschulzeugnisse die Aufnahme in den Bahndienst erschwindelt hat. Die Polizei ist nach kurzer Untersuchung bereits im Besitze von annähernd dreihundert falschen Bürgerschulzeugnissen. Es stellte sich heraus, daß zahlreiche Bauernburschen, meist Analphabeten, nach kurzem Aufenthalt in der Hauptstadt mit dem Reifezeugnis der Bürgerschule in die Heimat zurückkehrten. Mehrere Direktoren der hauptstädtischen Bürgerschulen sollen in der Affäre schwer kompromittiert sein.

Für die Redaktion verantwortlich: Carl Zänker in Hattingen.

QuakerOats

leicht zuzubereiten — delikat im Geschmack.

Bessere fertige Herren-Paletots und Anzüge

Ersatz für Massarbeit.

In fertiger Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung, Paletots, Anzügen, Beinkleidern etc. führen wir neben billigeren und guten Mittel-Qualitäten auch allerfeinste Qualitäten, die in Bezug auf Sitz, Verarbeitung und Ausstattung von besseren Mass-Sachen nicht zu unterscheiden, daher aber im Preise ungefähr ein Drittel billiger sind. Jeder dieser Paletots, Anzüge etc. ist auf prima Wollrosshaar gearbeitet, gut pickiert und durchgenäht, dadurch bleiben dieselben dauernd glatt und elegant in Form.

Herbst- und Winter-Paletots, Ulster, Capes, Havelocks, Schlafröcke, Gummi-Mäntei, Lodenjoppen, Joppen-Anzüge, Rook- und Gehrock-Anzüge, weisse und farbige Westen, Hosen, Knaben-Paletots, Capes, Anzüge, Loden-Joppen, Blusen, Knie- und Leibchen-Hosen.

Nicht nur für normale, sondern auch für sehr korpulente und aussergewöhnlich schlanke Herren haben wir stets passende Garderobe in unerreicht grosser Auswahl vorrätig.

Ganz hervorragend grosse Umsätze, gemeinschaftlicher Einkauf mit 15 ersten Spezialgeschäften bringen gewaltige Vorzüge im Einkauf und in der Herstellung und somit unerreichte Preiswürdigkeit und erstklassige Waren mit sich.

Wollen Sie Ihren Bedarf in Herren- und Knaben-Garderoben in allen Teilen **vorteilhaft** und zur vollsten Zufriedenheit decken, so seien Ihnen unsere Spezialgeschäfte, deren bester Ruf weit über die Grenzen des Industrie-Gebietes hinausgeht, auf das Angelegentlichste empfohlen.

Unsere Preise sind so billig, dass wir Rabatt oder sonstigen Nachlass irgend welcher Art nicht gewähren können.

Overbeck & Weller ESSEN

Rott- und Kirchstrassen-Ecke.

Grösstes und leistungsfähigstes Spezial-Geschäft im Ruhrkohlen-Gebiet.

Photogr



Rohprodukten-Hand

Bin Käufer von **K**
Knochen, Alteisen
len, Papierabfäll
Preisen. Etwaige Auf
Abholen genannter Ge
werden gern entgege
men. Postkarte genü

Friedr. Bec
Hattingen, Unterm

Rohprodukten-Hand

1 Theke, 1
u. 1 Dezima
zu verkaufen.
Näh. bei **August**
Langenberg (Rhld.),

Be

Englisch.

Zu jeder
abends 7

Tel. 2145. Probes

ESS
GEL
BOC

Alle Reparat
an Uhren, Goldwar
und Sprechappa
schnell und gut unte
Hugo Crone
Uhrmacher, Stein

Theater- und Bä
billigst.
Frisieren besorgt
G. Krick.

Elektr

Boc

Ausführung

Lieferung
Material

Kohlen- un
elektrische
Wir
Kostenans

Bochum, Hei
Witten, Ruhr

Hattingen, B
Nach Büros
strasse 64 un

Photographisches Atelier I. Ranges



J. Herrmann,

Linden-Ruhr, Königstr. 74 u. 90

(Fernspr. 230)

empfiehlt sich in **Anfertigung**

künstlerischer Photographien

Spezialität: Vergrösserungen, Kinderaufnahmen.

Weihnachts-Aufträge baldigst erbeten.



Prachtkinderwagen Verdecke sich selbsttätig auf- u. niederbewegend, erhält. Sie elegant zum Fabrikpreise. 10 Proz. Rabatt direkt von d. Kinderwagenfabrik **Jul. Tretbar in Grimma** 512

Achtung! **Achtung!**

Gust. Leveloh,

Linden-Ruhr, gegenüber der kath. Kirche,

empfiehlt als

passende Weihnachts-Geschenke:

Regenschirme, Handschuhe, Schlipse, Woll- und Seidentücher, Korsetts, Röcke, Damen- u. Herrenwäsche, Normalunterzeuge etc etc.

alles in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Pelze

in reichhaltigster Auswahl.

Stets das Neueste in Damen- und Herrenhüten sowie in Knaben- und Mädchenmützen auf Lager.

Bei Einkauf von 10 Mk. erhält jeder Käufer

½ Dtzd. Taschentücher od. 1 Herren-Necessaire gratis.

Rohprodukten-Handlung.

Bin Käufer von **Lumpen, Knochen, Alteisen, Metallen, Papierabfällen** z. h. Preisen. Etwaige Aufträge zum Abholen genannter Gegenstände werden gern entgegen genommen. Postkarte genügt.

Friedr. Becker,

Hattingen, Untermarkt Nr. 6.

Rohprodukten-Handlung.



Dr. Mellinghoff's

Cognac-, Rum-, Likör-, Limonaden- und Punsch-Essenzen

in **Originalflaschen à 75 Pf.**

sind, wie jeder Kenner der Verhältnisse weiß, die ältesten, im Gebrauch die ausgiebigsten und bewährtesten. Man weise Nachahmungen zurück.

„Die Getränke-Destillierkunst für Jedermann",

welche über 100 Rezepte enthält, ist bei den Verkaufsstellen umsonst erhältlich oder auf Wunsch umsonst und franko von der Essenzenfabrik

Dr. Mellinghoff & Cie., Bückeburg.

Dr. Mellinghoff's Essenzen sind zu haben:

In **Hattingen** bei **Otto Wemper, Otto Siess;** in **Dahlhausen** bei **Oskar Hahne;** in **Linden** bei **Jul. Hill, Fritz Kollmann** und **A. Schwager;** in **Sprockhövel** bei **Ernst Gethmann,** Apoth. Dr. **Kuhlmann** u. **Friedr. Stracke.**

Pelzwaren

werden auf **eigener Werkstatt** gut und billig angefertigt.

E. Kipper, Kürschner,

Dahlhausen (Ruhr), am Markt.

Rohe **Iltis-** u. **Marderfelle kaufe** zu höchsten Preisen.

Automobilführer

Technikum „Elektra",

Dortmund, Westerbleichstr. 28

bildet jedermann zum Berufschauffeur aus. ::

Kurse f. Berufschauffeure, Automobilmonteure, Ingenieure.

Größt. bestempfohlenes Institut

Eigene Lehrwerkstätte.

Staatliche Prüfung.

Eigene Stellenvermittlungszentrale

Gute Stellungen werden nach Lehrzeit kostenlos zugewiesen.

Prospekt frei!

Von Behörden empfohlen.

Die

Bierniederlage Brauerei Dresberg August Zassenhaus G. m. b. H.

empfiehlt ihre

Ia. hellen u. dunklen Biere

in Flaschen sowie Fässern von 16 bis 100 Liter Inhalt zur gefl. Abnahme.

Vertreter:

Heinr. Thomas, Hattingen, Kreisstr. 8

Telephon 436.

Puppen-Perrücken aus **reinem Menschenhaar,** woran die Kinder nach Herzenslust reißen, kämmen u. frisieren können und im Falle der Kopf zerbrochen ist, auf einen andern Kopf befestigt werden können, fertigt in fast unbegrenzter Haltbarkeit nach den neuesten Mustern billigst **G. Krick,** Hattingen, Bahnhofstr. 3

Berlitz School.

Englisch.

Zu jeder Zeit Privatstunden, Klassen zu zwei und mehr Teilnehmer, abends 7—10 Uhr, Klassenkurse **(2 mal wöchentlich: 8 M. monatlich).**

Französisch.

Tel. 2145. Probestunde gratis.

ESSEN: Trentelgasse 19 — Akazienallee 38, neben Hotel Stemme.
GELSENKIRCHEN: Kirchstrasse 1.
BOCHUM: Bongardstraße 27.



Größte Züchterei des Harzes

Bin am **Sonnabend** und **Sonntag** mit **echten**

Harzerroller

(Tag- und Lichtfänger)

in der Wirtschaft **Nocke** in **Hattingen.** Ecke Sprockhövelerstraße und verkaufe dieselben zu billigen Preisen.

Fahrt-Vergütung

der Elektrischen Strassenbahn

beim

Einkauf

von

Mk. 15.00

gewährt die Firma

Borgzinner & Co.

Bochum, Bongardstr. 2.

Alle Reparaturen

an Uhren, Goldwaren, Brillen und Sprechapparaten

schnell und gut unter Garantie

Hugo Cronenberg,

Uhrmacher, Steinhagen 13.

Theater-Perrücken und **Bärte** verleiht billigst. **Theater-Frisieren** besorgt vorzüglich **G. Krick,** Friseurgeschäft Bahnhofstr. 3.

Fritz Kollmann, Linden,

Filiale: **Hattingerstrasse** und **Königstrasse 70.**

Größtes Zigarrenlager am Platze.

En gros. En detail.

Als passendes Weihnachtsgeschenk

empfehle **Ia. 5 Pfg.-Zigarren,** per Kiste, 100 Stück, von 2,75 M. an. **Ia. 7 Pfg.-Zigarren** von 4,50 M. an.

Ferner empfehle ich die **feinste Sumatra Deli** mit garantiert Felix-Havana-Einlage, 6 Stück für 50 Pfg.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Wer

sich oder seine Kinder von

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Rachenkatarrh Krampf- u. Keuchhusten

befreien will, kaufe die ärztlich erprobt und empfohlenen

Kaiser's Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt

5500 notar. beglaubigte Zeugnisse hierüber.

Pak. 25 Pf., Dose 50 Pf.

Kaisers Brust-Extrakt

Fl. 90 Pf. Zu haben bei:

Adolf Kalsbach, Hattingen
Otto Wemper,
Friedr. Opterbeck, Dahlhausen,
F. Ackermann, Königssteele,
Julius Hill, Linden,
Fr. Stracke, Sprockhövel,
H. Kirchmeier, Welper.

Elektrizitätswerk Westfalen,

Aktien-Gesellschaft,

Bochum, Heinrichstrasse 12.

Wir empfehlen uns zur

Ausführung von Installationen für Kraft und Lichtanlagen

jeder Art und jeden Umfanges.

Lieferung von Elektromotoren, Ventilatoren, Installations-Materialien, Bogenlampen und Beleuchtungskörpern,

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Kohlen- und Metallfadenlampen, Kohlenstifte, Sicherungen, elektrische Koch- und Heiz-Apparate, Bügeleisen u. s. w.

Wir halten in allen Artikeln ein umfangreiches Lager.

Kostenanschläge und Projekte, sowie Ingenieur-Besuche kostenfrei.

Installations-Büros:

Bochum, Heinrichstr. 12. Tel. 295/296. **Herne,** v. d. Heydstr. 21. Tel. 585.
Witten, Ruhrstr. 44. Tel. 1029. **Wattenscheid,** Kaiserpl. 1. Tel. 686 Gelsenk.
Hattingen, Bahnhofstr. 37. Tel. 359. **Wanne Langendreer.**

Nach Büroschluss sind dringende Reparaturen bei unseren Heggerstrasse 64 und Schulstrasse 29 wohnenden Angestellten zu melden.

Flechtenkranke

trockene, nasse Schuppenflechten und das so unerträgliche **Hautjucken** heile unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer Erfahrung. Auf das Herstellungsverfahren wurde mir **Deutsches Reichspatent** Nr. 136323 erteilt. **B. Groppler** St. Marien-Drogerie, **Charlottenburg,** Kant-Straße 97.

Haarflechten (Zöpfe u. Teile), Haarunterlagen **bequem** sitzend u. federleicht, Stirnfrisuren, **Damenscheiteln, Theater-Perücken für Damen und Herren in allen Charaktern,** Bärte 2c., Puppen-Perücken 2c. **alles in bester** Ausführung und guten Qualitäten empfiehlt

G. Krick, Perückenmacher u. Friseurgeschäft, **Hattingen.**

Grosses Lager in
Anzügen
Lodenjoppen
Jagdmäntel
Pellerinen
Capes
Fantasie-Westen
Hosen, Ulster
und
Sportkleidung.

Extra-Angebot

500 Paletots

für Herren, Burschen u. Knaben

gelangen Samstag u. Sonntag zum ausserordentlichen billigen Extra-Verkauf.

Ein grosser Posten **Herren-Paletots** aus prima Kammgarn- und Cheviotstoffen, nur moderne Dessins und Fassons
Wert dieses Postens bis M. 35 . . jetzt **21** und **14.50** M.

Ein gross. Posten **Burschen-Paletots** nur allerneueste grau und braune Streifen-Dessins eingeteilt in 3 Serien
Serie I **18** Serie II **12.50** Serie III **8.75** M.

Ein grosser Posten **Herren-Paletots** aus nur allerfeinsten und neuesten Stoffen auf Rosshaar gearbeitet
Wert dieses Postens bis M. 48 . . jetzt **35** und **28.50** M.

Ein gross. Posten **Knaben-Paletots und Pyjacks** in allen modernen Farben und Fassons
Serie I **9.50** Serie II **6.75** Serie III **3.50** M.

Leo Röttgen Essen

Limbeckerstrasse 14
Schwarze Horn 6.



Niegedacht

Bestes Waschpulver der Welt. **Ausgiebige, fette** Lauge, höchste Reinigungskraft.

Tornister u. Schultaschen in nur guter, dauerhafter u. fehlerfreier Ware, à St. von 0.45, 0.60, 0.80, 1.00, 1.50, 2.50, 3.50 Mk. an und höher empfiehlt **G. Krick,** Friseurgeschäft Bahnhofstr. 3.

Ueberzeugen Sie sich:

Kognak

kaufen Sie in hochfeiner, milder und alter Qualität, 1890er, 1896er u. s. w., bei

Fritz Kollmann, Linden.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Apotheken-Eröffnung.

Zeige hiermit ergebenst an, dass ich meine neu konzessionierte ▫▫

Apotheke

Hattingen, Heggerstr. 64

nach Abnahme durch die Königliche Regierung eröffnet habe.

Rezepte sämtlicher Krankenkassen werden angefertigt.

W. Egestorf,
Apotheker.

Verein ehemal. Angehörig. 16 Armee-Korps,
Stiepel.

Sonntag, den 29. Novbr., nachmittags 5 Uhr:
Versammlung
beim Wirt Becker.
Der Vorstand.

APOLLO ★ THEATER ★ BOCHUM
Nur noch einige Tage!
Das sensationelle Programm der 2. Novemberhälfte.
10 erstklassige Attraktionen.
Beginn der Vorstellung abends 8 Uhr.
Sonntag 2 Vorstellungen, nachm. ½4 Uhr, abends 8 Uhr. Nachmittags im II. Parkett und II. Rang 1 Kind in Begleitung Erwachsener frei.
Vorverkauf in **Bochum** bei **Ohlig & Montz,** Tel. 615, **Multhaup,** Tel. 1448 und **Witteler,** Tel. 904.

Bochum.
Casino Bodega
neu eröffnet!
Bahnhofstrasse 14.
Aufmerksame Bedienung.

Zuschneide-Kursus.
Dienstag, den 1. Dezember, werde ich einen **vierwöchigen Zuschneide-Kursus** beginnen.
Der Kursus umfaßt
Massnehmen, Schnittzeichnen u. Zuschneiden
Honorar 15 Mark.
Für gründliche Ausbildung wird garantiert. Anmeldungen nimmt entgegen
Frau Falkenhahn, Dahlhausen Bez. III Nr. 24, a. Schlachthaus.

Achtung!
Vögel u. Säugetiere werden **naturgetreu ausgestopft** bei **Friedr. Becker,** Hattingen, Untermarkt 6.

Patent-Anwalt
Sondermann Elberfeld, Bahnhofstr. 76

ff. Aufschnitt
roh. u. gekocht. Schinken, Plockwurst, Cervelatw., Sülze und Knackwurst, stets frisch, empfiehlt
Heinrich Potthoff,
Heggerstr. 9. Welperstr. 4
Telephon 351.

Haben Sie schlechten **Appetit,** leiden Sie am **Magen,** so trinken Sie täglich 1 bis 2 Likörgläschen
Apothek. Schuh's Magenwein
und Sie sind von dem schönen Erfolg überrascht. Es ist ein vorzügl. angenehm schmeckendes Stärkungsmittel für Magenleidende, schwächl. Personen (auch Kinder).
Fl. 1.50, Doppelfl. 2.50 Mk.
In **Hattingen** zu haben: **Central-Drogerie O. Sieß,** in **Dahlhausen: Glückauf-Drogerie O. Hahne.**

Herren- u. Knaben-Kleidung

Unsere Konfektion ist inbezug auf **Eleganz, Verarbeitung, Schnitt und Sitz** das **Vollendetste** und **vorbildlich für die Branche.**

Joppenanzüge solide Stoffe, neueste Dessins M. **10–65**
Rockanzüge verschied. Stoffarten modern. Schnitt M. **25–75**
Herbst-Paletots elegante Fassons M. **12–60**
Winter-Paletots u. Ulster allergrösste Auswahl M. **15–70**
Hosen solide Stoffe in feinen Dessins tadell. Sitz für jede Fig. M. **2–20**
Westen aparte Neuheiten M. **2–18**
Knab.-Palet. u. Pyjacks M. **4–36**
Schulanzüge derbe, im Tragen erpr. Stoffe M. **5–25**

Unsere Spezialität:
Für korpulente und besonders schlanke Herren bringen wir tadellos passende Kleidung.

Lodenjoppen bester Schutz gegen nasskaltes Wetter M. **5–30**

Wetterkragen, Gummimäntel, Herren-Garderobe nach Mass.

Hettlage & Co.

Dortmund,
Spezialhaus allerersten Ranges.
Westenhellweg 70|72 **Westenhellweg 70|72.**

2. Blatt.

Samstag, den 28. November 1908.

Lokales.

Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Advent.

Welch beseligender Klang liegt in diesem Worte, im Ton der Glocken, die durch Stadt und Land die Ankunft des Herrn, die Morgenröte einer besseren Zeit uns künden! Die trüben Wintertage werden erleuchtet von Freude, Liebe und Erwartung, welche die Zeit des Advents in die Herzen der Menschen bringt. Stille ists nah und fern, die Erde schläft, vom Himmel schaut in trauter Dämmerstunde der lichte Abendstern, ein Gottesodem erfüllt die Welt und der Engel des Friedens geht durch die Lande — es ist Advent. Wir gehen in ein neues Kirchenjahr. Oeffnen wir unsere Herzen dem Klange der Glocken und lassen wir die frohe Botschaft von des Königs Kommen eindringen in sie, und die Liebe und den Frieden, die der Herr uns bringt. Die Weihnachtssonne sendet ihre Strahlen voraus, sie zerstreut das Dunkel der Nacht, bald steigt die Sonne selbst empor, Heil verkündend, daß es noch eine Hilfe gibt und daß der Helfer nahe ist. Fassen wir darum den Mut, zu glauben und zu hoffen, daß trotz aller Not ein neuer Morgen, ein lichtes Weihnachten uns anbrechen wird und gehen wir mit Gottvertrauen und frohem Sinne dieser neuen Zeit entgegen und damit zugleich hinüber ins neue Kirchenjahr.

n. **Linden,** 28. November.

Die Krieger-Sanitätskolonne vom „Roten Kreuz" eröffnet am Sonntag, den 6. Dezember, vormittags 11 Uhr, im Lutzschen Saale einen Lehrkursus in der ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen. Auch Nichtmitglieder können an diesem Kursus teilnehmen. Leiter ist wieder Herr Sanitätsrat Dr. Krüger von hier. Hoffentlich nehmen recht viele Personen diese Gelegenheit wahr, um sich die wenigen theoretischen Kenntnisse und Handfertigkeiten anzueignen, die zur sachgemäßen ersten Hilfeleistung bei Einzelunfällen und schweren Katastrophen gehören. Die hiesige Polizeiverwaltung läßt ihre sämtlichen Polizeibeamten an diesem Kursus teilnehmen.

— **Kocht das Leitungswasser!** Infolge der ungewöhnlich langen Trockenheit ist die Wasserführung der Ruhr sehr gering geworden. Diesem Umstande in Verbindung mit der außerordentlichen Verunreinigung der Ruhr ist es zuzuschreiben, daß in letzter Zeit die Keimzahlen des Flußwassers etwa um das Zehnfache über die Norm gestiegen sind. Dementsprechend sind auch die Keimzahlen des Leitungswassers höher als gewöhnlich. Die Wasserwerke empfehlen daher ihren Konsumenten, das Wasser vor dem Genusse abzukochen.

r. **Dahlhausen,** 28. November.

— Auf Hohwege wurde dem Brückenmeister Gustav Hill ein Kasten mit Backwaren vom Wagen **gestohlen.** Dem Diebe ist man auf der Spur.

r. **Dahlhausen,** 28. November.

Bei einer **Schlägerei** am Bahnhofe, in der mit Messern, Hampelmännern und Schlagringen gearbeitet wurde, trug der Bergmann Friedrich Dahm von hier erhebliche Verletzungen davon. — **Flüchtig** geworden ist der Arbeiter Emil Schröder, Bezirk 6 Nr. 53, nach einem **Streite,** in dem er den Bergmann Karl Hedfeld durch Messerstiche erheblich verletzt hat.

** **Hattingen,** 28. November.

Gestern rateten und tateten die **Stadtverordneten** ununterbrochen 4½ Stunden: bis 10 Uhr. Dafür konnten sie aber auch die angenehme Nachricht mit nach Hause nehmen, daß das letzte Rechnungsjahr mit einem Ueberschuß von **90 582** Mark abschließt. Was die einzelnen Punkte der Tagesordnung angeht, so wurden zu 1 die ausscheidenden Stadträte Rentner H. Hundt und Sanitätsrat Dr. Michels auf je 6 Jahre wiedergewählt. Die Wahl bedarf der Bestätigung, die in diesem Falle dem Regierungspräsidenten zusteht. Handelte es sich um die Wahl des Bürgermeisters oder des Beigeordneten, so würde, da Hattingen jetzt mehr als 10 000 Einwohner hat, die Bestätigung beim Könige liegen. — Anstelle des Schiedsmannes Herrn Wilh. Zschau, der dies Amt freiwillig niedergelegt hat, wurde der Kaufmann Herr Johs. Ballauff gewählt. — Dem Antrage des Amtes Blankenstein auf Zahlung eines Zuschusses zu den Kosten für den Bau einer Ruhrbrücke zwischen Stiepel und Welper wurde durch Bewilligung von 12 000 Mark entsprochen. — Gegen die endgültige Anstellung des Bautechnikers Huß fand sich nichts einzuwenden. — Die schlechten Holzschwellen auf dem städtischen Anschlußgleise sollen durch eiserne ersetzt werden. — Die Kosten für die Bürgersteiganlage an der Heggerstraße von Moltkestraße bis Hüttenstraße wurden bewilligt. Bei dieser Gelegenheit fielen so scharfe Ausdrücke, daß der Herr Vorsteher gar einen Ordnungsruf erteilen mußte. Gerügt wurde auch vonseiten mehrerer Stadtverordneten die Tatsache, daß die neuen Gaslaternen an der Heggerstraße erst dann gesetzt worden sind, als das Trottoir — fix und fertig war, so daß es also wieder demoliert wurde. Man vermißte die Fühlung zwischen den einzelnen Ressorts, in diesem Falle des Bauamtes und der Gasanstalt. Als dann bezgl. der Feldstraße gerügt wurde, daß hier die Gasrohre viel zu hoch lägen und jetzt, nach Abtragung der Straße, fast zu Tage träten, und als dann weiter nach dem Verantwortlichen auf diesem Gebiete gefragt wurde, entgegnete Herr Beigeordneter Hill: Als Vorsitzender der Gasdeputation übernehme selbstverständlich ich die Verantwortung. Was die Rohrlegung in der Feldstraße angeht, so habe ich erst kurz vor der Sitzung davon gehört, ich habe mir aber sofort für morgen früh 8 Uhr den Leiter der Gasanstalt nach der Feldstraße bestellt und werde dort mit ihm die Sache untersuchen. Stellt sich die Sache so heraus, wie hier behauptet worden ist, dann wird, darauf können Sie sich verlassen, die Kosten für die Tieferlegung des Rohrstranges nicht die Stadt, sondern derjenige tragen, der den Fehler gemacht hat. Diese Erklärung wurde von allen Seiten mit Befriedigung entgegengenommen. — Für den Ausbau eines Teiles der Straße 56 (Roonstraße) und der Straßen um den mit Alleebäumen zu besetzenden freien Platze am neuen Rathause in Pastorskamp wurden 24 600 Mark bewilligt. — Zugestimmt wurde der Errichtung einer neuen — 21. — Lehrstelle an der ev. Volksschule, sowie der endgiltigen Einrichtung der zu Ostern dss. Js. provisorisch errichteten 6. Klasse an der höheren Mädchenschule, die z. Z. von 106 Schülerinnen besucht wird. — Der Antrag der Herren Werner, Vogel u. Gen. auf Offenlegung der Straße Nr. 42 des Bebauungsplanes — ausgehend etwa von der Schule an der Blankensteiner Straße zur Oststraße — wurde genehmigt. — Für den Rathaus-Neubau wurden 250 000 M. bewilligt. (S. d. bes. Bericht auf der 1. Seite.) — Angekauft wurde das Könnemannsche Haus (Ecke Hegger- und Grabenstraße und z. Zt. von Wwe. Reul bewohnt) zwecks Offenlegung der projektierten Augustastraße zum Preise von 9000 Mark.

— **Unterhaltungsabend** des Krieger- und Landwehr-Vereins im Meyerschen Saale. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß die Zahl der Gewinne auf **150** vermehrt ist, wodurch die Chancen der Losabnehmer ganz erheblich gestiegen sind; der Bühnenraum in dem prächtigen neuen Meyerschen Saale nimmt sich wie eine Wildpret- und Geflügelhandlung aus. Bei dem zu erwartenden großen Besuche dürfte es zu empfehlen sein, rechtzeitig die Plätze einzunehmen. Beginn: 8 Uhr.

— **Kirchenchor.** Sonntag mittag 2 Uhr: Probe für das Gemeinde-Missionsfest im Niemeierschen Saale.

l. **Winz,** 28. November.

Festgenommen und dem Kgl. Amtsgericht Hattingen zugeführt wurde gestern durch den Polizeisergeant Müller der Arbeiter Ludger Volke wegen eines am 26. ds. Mts. in Bredenscheid begangenen Kleiderdiebstahls.

b. **Welper,** 28. November.

Im Martinstahlwerk der Friedrichshütte geriet der Former Joh. Treder unter fallende Bleche und erlitt infolgedessen eine schwere **Quetschung** der Rippen, des Beckens, sowie einen Beckenbruch. — Wegen **Mißhandlung** wurde die Ehefrau Val. P. zur Anzeige gebracht. Der „leidende" Teil war eine Frau B. — Mit einem **offenen Messer** in der Hand versuchte der Arbeiter Bertes von hier in eine Nachbarwohnung einzudringen. Als ihm das nicht gelang, zertrümmerte er die Stubentür. Selbstverständlich wird dem Wüterich bald begreiflich gemacht werden, daß man bei nachbarlichen Besuchen anders auftreten muß, als er es getan hat.

c. **Blankenstein,** 28. November.

Auf den beiden Friedhöfen wurden die Geräteschuppen **erbrochen.** Ueber das „Warum?" ist man noch im Zweifel.

Stiepel, 27. November.

Gegen die Vergebung des Schulneubaues auf der Vosskuhl war zum zweitenmal protestiert worden, jedoch ohne Erfolg. Dem Bauunternehmer B. von hier hat man in einer am 7. ds. Mts. beim Wirt E. Wefelscheid stattgefunden Schulvorstandssitzung den Bau **übertragen,** trotzdem von einem anderen hiesigen Submittenten ein ca. 1350 Mk. niedrigeres Angebot vorlag. Vielen Stiepeler Bürgern ist es nicht recht verständlich, warum nun nicht der Mindestbietende den Zuschlag erhalten hat.

* **Stiepel,** 27. Novbr.

Der 32 Jahre alte Berginvalide Georg Witthüser von hier hatte sich gestern vor dem Schwurgericht wegen **Mrineids** zu verantworten. Der Flaschenbierhändler Stecken führte im Herbste 1906 zu Stiepel auf einem von dem Steinbruchbesitzer Schulte-Schüren angekauften Grundstück einen Neubau auf. Die Steine bezog er vertragsmäßig aus dem Steinbruch des Schulte-Schüren. Ueber die Quantität der Steine und die Benutzung einer Karre und eines Lagerplatzes kam es zwischen Stecken und Schulte-Schüren zu einem Zivilprozesse, in welchem der Angeklagte Witthüser als Zeuge auftrat. Witthüser beschwor, daß man im Steinbruch die für Stecken gelieferten Steine in Rollwagen abgemessen habe, daß Stecken laut Vereinbarung eine Karre des Schulte-Schüren gegen eine wöchentliche Vergütung von 3 Mark, und daß er nach einer weiteren Vereinbarung einen Lagerplatz gegen 20 Mark Vergütung benutzt habe. Diese Behauptungen sollen wider besseres Wissen abgegeben worden sein. Der Angeklagte hielt in der Verhandlung, der Hunderte von Personen aus Stiepel beiwohnten, diese aufrecht, desgleichen Schulte-Schüren. Letzterer wurde wegen dringenden Verdachtes des Mittäterschaft nicht vereidigt. Er hat sich in gleicher Sache demnächst vor der Strafkammer wegen Verleitung zum Meineid zu verantworten. Stecken bestritt die Behauptungen, auch einige aus der großen Zahl der Zeugen. Viele wußten nur wenig zur Sache zu bekunden. Die Geschworenen verneinten nach dem Antrage der Verteidigung die Schuldfragen, worauf das Gericht Witthüser freisprach. Aus der Haft wurde er jedoch nicht entlassen, da er sich in der nächsten Woche abermals wegen Meineides vor dem Schwurgericht zu verantworten hat.

a. **Stiepel,** 28. November.

Aus der Waschkaue der Zeche Karl Friedrich in Stiepel wurde einem Bergmann die Taschenuhr **gestohlen.** Das Zifferblatt der Uhr ist blau. Die Zahlen sind deutsch.

t. **Königssteele,** 28. November.

Obgleich sich bei der jüngsten eingehenden Untersuchung der **evang. Kirche** durch Beamte der königl. Baubehörde ergeben hat, daß die Bergbauschäden an derselben in letzter Zeit keinerlei Fortschritte gemacht haben, so ist es doch im Interesse der Sicherheit der Kirchenbesucher für ratsam gehalten worden, eine zweite Holzschutzdecke anzubringen. Mit deren Ausführung ist man augenblicklich beschäftigt und hofft in einigen Tagen damit fertig zu werden. Wie hier betont werden mag, haben sich die vor einiger Zeit in leichtfertiger Weise in die Presse lancierten Alarmnachrichten über den baulichen Zustand der Kirche als stark übertrieben herausgestellt. Bei den getroffenen Sicherheitsmaßnahmen erscheint jede Gefahr völlig ausgeschlossen.

t. **Eiberg,** 28. November.

In der letzten Gemeinderatssitzung wurde mitgeteilt, daß **Einsprüche** gegen die Richtigkeit der Wählerliste für die Gemeindeverordnetenwahl am 30. ds. Mts. nicht eingegangen seien. Die Zeche Eiberg bleibt demnach mit einem Steuersatze von 32 736 Mk. allein als Wählerin in der 1. Abteilung.

p. **Horst** (Ruhr), 28. Nov.

Gestern nachmittag fand durch eine Gerichtskommission die **Obduktion** der gestern hier aufgefundenen Kindesleiche statt. Dieselbe hat zweifellos ergeben, daß das Kind nach der Geburt gelebt hat, und daß es durch Erwürgung seinen Tod gefunden hat. Hoffentlich gelingt es, Licht in diese dunkle Sache zu bringen.

f. **Sprockhövel,** 28. Novbr.

Am morgigen Sonntag findet im Lokale des Wirts Ewald Hilgenstock das **Wohltätigkeitskonzert** des Bürger- und Gesangvereins statt. Zur Verschönerung des Festes beteiligt sich an demselben der Quartett-Verein „Glocke" aus Barmen, der auf dem hiesigen Gesangwettstreite in der 3. Klasse die 3 ersten Preise errang und durch seine vorzüglichen Leistungen noch vielen in angenehmer Erinnerung steht. Das Programm bietet sehr viel Abwechselungreiches an Gesang und Musik, sodaß ein Besuch des Festes in jeder Hinsicht nur empfohlen werden kann. Im Anschluß an das Konzert findet ein Tanzkränzchen statt, sodaß auch die junge Welt zu ihrem Rechte kommen kann. Zu diesem Feste wünschen wir dem Verein guten Erfolg.

Arbeiterbewegung.

Morgen, Sonntag, 11 Uhr vormittags, findet im Haumerschen Lokale in Hattingen eine Versammlung der Mitglieder des Zentral-Verbandes christl. Bauhandwerker und Hilfsarbeiter der Zahlstelle Hattingen mit folgender Tagesordnung statt: Delegierten-Bericht der Bezirks-Konferenz und wie stellen wir uns zum Unterrichtskursus. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird um sämtliches Erscheinen der Mitglieder gebeten.

Trier, 28. Nov. Die streikende Arbeiterschaft auf den Gruben Merlenbach und Spittel stellte gestern fünf Forderungen. Verlangt wird die nochmalige Befahrung der Grube durch die Bergbehörde in Begleitung von drei Arbeitern, da die Belegschaft bezweifelt, daß die Behörden die gefährdeten Punkte besichtigt haben. Ferner wird die Aufhebung der erheblichen Lohnunterschiede und die Festsetzung des Mindestlohnes für Hauer auf 5 Mark verlangt. Die Gesamtstrafe soll monatlich 5 Mk. nicht übersteigen dürfen. Bis zum 1. Januar sollen durch geheime direkte Wahl die Arbeiterausschüsse gewählt werden, denen die Grubenkontrolle aufgelgt werden soll. Für die Tagesarbeiter wird eine Lohnaufbesserung verlangt. Eine Maßregelung der Streikenden soll ausgeschlossen sein. Die Direktion wird sich nicht auf Verhandlungen über diese Forderungen einlassen und hat alle Ausständigen aus den Arbeitslisten gestrichen. Die sozialdemokratischen Parteiführer erklären die Verantwortung nicht übernehmen zu wollen.

Kommunalwahlen.

Oberhausen, 26. November. Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen der 1. Abteilung betrug die Wahlbeteiligung 88 Prozent. Gewählt wurden drei Kandidaten der Hüttenpartei und 1 Kandidat der vereinigten Bürgerparteien.

Ein preisgekrönter Romanschriftsteller.

Einen Preis von 30 000 Mk. für den besten Roman der Gegenwart hat der in Friedrichshagen bei Berlin



wohnende Schriftsteller Dr. Bruno Wille von der Firma Reklam erhalten. Dr. Wille ist am 6. Februar 1860 zu Magdeburg geboren und seit dem Jahre 1888 schriftstellerisch tätig. Seine Hauptwerke sind freireligiöser Art.

Allerhand.

Münchener Wahlhumor. Bei den Münchener Gemeindewahlen hat ein Unzufriedener die liberale Liste von Anfang bis zu Ende auf seinem Wahlzettel gestrichen und dafür die 12 Apostel, die 14 Nothelfer, die 3 Eismänner und den armen Lazarus gewählt.

Schneetreiben mit Sturm. Seit Montag herrscht in der Gegend am Eulengebirge heftiges Schneetreiben. Stellenweise erreichte der Sturm die Stärke eines Orkanes und richtete viel Schaden an.

Schülertelegramme. Unter Bezugnahme auf die seinerzeit berichtete Angelegenheit der Absendung eines Tele-Telegrammes an den Kaiser wegen Befreiung vom Schulunterricht an einem Manövertage durch Schüler einer höheren Lehranstalt in Osnabrück hat das Provinzialschulkollegium auf Veranlassung des Ministers verfügt, daß, um ähnlichen Vorkommnissen vorzubeugen, die Direktoren der Provinz veranlaßt werden, die Schüler anzuhalten, in solchen Fällen nicht vorzugehen, ohne den Leiter der Anstalt oder den Ordinarius zu fragen.

Ein glücklicher Staat. Reuß ä. L. ist der einzige deutsche Bundesstaat ohne Schulden; und nicht allein ohne Schulden: Reuß verfügt außerdem noch über ein mehrere Millionen betragendes Kapital. Auch das Etatsjahr 1908 wird noch einen Ueberschuß abwerfen.

Im Säuferwahnsinn erschlug in Paris der 30-jährige Maurer Duprat mit einem schweren Hammer seinen greisen Vater, verwundete seine Mutter und Schwester tödlich und brachte einer Cousine und zwei anderen Personen gefährliche Verletzungen bei. Der Mörder wurde mit Mühe verhaftet.

Fund eines Einbaums. In einer Kiesgrube an der Leine wurde ein 7 Meter langer Einbaum ausgegraben. Das Fahrzeug, 55 Zentimeter breit, lag in einer Tiefe von zwei Metern fest in Kies eingebettet und ist wohl von der Leine dort angeschwemmt oder rührt gar noch aus den Zeiten des prähistorischen Leinesees her. Ein Göttinger Paläontologe hat das Alter des Kahnes auf mindestens 2000 Jahre geschätzt.

Briefkasten.

Katholiken nur von Winz und Baak. Ihr Sprechsaalartikel mußte wegen Mangels an Raum für die nächste Nr zurückgestellt werden.

Sprechsal.

Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

* Königssteele, 27. Nov.

Auf Montag abend ist eine Versammlung der Repräsentanten der evang. Gemeinde einberufen worden, um über zwei wichtige Punkte Beschluß zu fassen. Der eine betrifft die nachgesuchte Pensionierung unseres allverehrten Herrn Pfarrers Augener, dem wir Beim anderen Punkte handelt es sich um wichtige Ersatzwahlen. Sowohl der Kirchmeisterposten, als auch das Amt von 4 Presbyteriumsmitgliedern sind infolge Ausscheidens der bisherigen Inhaber durch Niederlegung ihrer Aemter erledigt. Da der bisherige Kirchmeister Herr Frowein eine etwaige Wiederwahl nicht annehmen würde, so wird man sich notgedrungen über einen anderen Herrn verständigen müssen. An geeigneten Vorschlägen dürfte es gewiß aus der Mitte der Versammlung heraus nicht fehlen. Anders erscheint uns dagegen die Wahl von vier Presbyteriumsmitgliedern. Die Funktionen derselben sind erheblich wichtiger, als es auf den ersten Blick scheint, denn das Presbyterium ist die vorbereitende, erwägende Stelle für alle Vorgänge und Fragen, welche das kirchliche Leben mit seinen vielen, oft schwer zu beurteilenden Einzelheiten berührt. Und deshalb ist die Auswahl der Persönlichkeiten, die sich für diesen Posten in besonderem Maße eignen, nur eine beschränkte. Vor allem sollte man Wert darauf legen, nur solche Herren zu wählen, welche die hiesigen Verhältnisse bereits eingehend kennen und Gewähr dafür bieten, daß sie sich ihrer wichtigen Aufgabe mit Verständnis, Umsicht und Gewissenhaftigkeit widmen werden. In dieser Hinsicht, glauben wir, könnte es nur mit Freuden begrüßt werden, wenn die ausgeschiedenen Herren Heinr. Bergmann, Friedr. Ribbert, Heinr. Dix und Georg Breitbart sämtlich wieder gewählt würden. Was wir an ihnen haben bezw. behalten würden, sollte jedem Wähler bei urteilsfreier Erwägung ohne weiteres klar sein: sie haben es jahre-, teilw. sogar jahrzehntelanger selbstloser, eifriger Arbeit gezeigt, daß ihnen das Wohl unserer ev. Gemeinde warm am Herzen liegt, sie haben bewiesen, daß sie Zeit und Opfer nicht scheuten, wo es galt, die Interessen unserer Gemeinde nach Kräften wahrzunehmen. Sollten diese 4 Herren etwa erneut durch das Vertrauen der Versammlung zur Mitarbeit am engeren kirchlichen Leben berufen werden, so bezweifeln wir nicht, daß sie die auf sie fallende Wahl auch gewiß annehmen würden. Und darum richten wir an alle, die bestimmt sind, sich am Montag an der Wahl zu beteiligen, den dringenden Appell, nur diesen vier Herren ihre Stimme zu geben. Jede andere Wahl erscheint uns gerade im jetzigen Augenblick, wo so viele wichtige Gegenstände der Erledigung harren, verfehlt und damit dem Interesse unserer ev. Gemeinde nicht dienlich. Wähle man also einstimmig die Herren Heinr. Bergmann, Friedr. Ribbert, Heinrich Dix und Georg Breitbart wieder!

Mehrere Mitglieder der ev. Kirchengemeinde Königssteele.

* Freisenbruch, 28. Novbr.

Die Wogen des Wahlkampfes um die erledigte Gemeindeverordnetenmandate sind insofern in ein etwas ruhigeres Tempo gekommen, als man sich jetzt auf beiden Seiten wenigstens auf bestimmte Kandidaten festgelegt hat. Während die eine Partei die Herren Plücker, Rentzel und Dreyer aufgestellt hat, wurden von der anderen Partei die Herren Plücker, Reinolsmann und Bockholt auf den Schild erhoben. Demnach gilt Herr Plücker als Kompromißkandidat. Seine Wahl dürfte daher wohl schon als gesichert anzusehen sein. Einige Schwierigkeiten wird jedoch die Unterbringung der einzelnen Kandidaten auf die geeignetsten Abteilungen noch bereiten, und wir halten nach Lage der Verhältnisse die Wahl des Herrn Betriebsführers Reinolsmann in der 3. Abteilung am aussichtsvollsten. Wenngleich Beamter, so genießt er doch gerade in Arbeiterkreisen infolge seines besonnenen, entgegenkommenden Wesens volles Vertrauen, sodaß keinem Arbeiter seine Wahl schwerfallen wird.

Drahtnachrichten.

Die Balkankrisen.

Berlin, 28. Nov. Wie die „Allgemeine Armee-Korrespondenz" von zuverlässiger Stelle erfährt, rechnet man auf dem Balkan bei den Heeresverwaltungen von Staaten, die nicht einmal direkt durch die Balkankrisis berührt werden, wie zum Beispiele Rumänien, sehr ernstlich mit der Möglichkeit eines Krieges und rüstet in auffälliger Weise. Die Munitionsfabrik Roth in Wien erhielt auf eine Anfrage bei den Pulverfabriken Rottweil-Köln wegen Lieferung von rauchschwachem Pulver für Spitzgeschosse die Antwort, daß wegen Ueberhäufung mit Aufträgen eine Lieferung nicht möglich sei.

Paris, 28. Nov. Man berichtet aus Belgrad: Die Jungtürken verfolgen energisch die albanesischen Revolutionäre, welche eine bewaffnete Bewegung eingeleitet haben und im Dienste österreichischer Agenten stehen. Bei einem gestrigen Zusammenstoß wurden verschiedene Revolutionäre von Jungtürken getötet und gefangen genommen. Gestern umzingelten Albanesen ein Dorf, gegen welches sie ein heftiges Gewehrfeuer eröffneten. Man erwartet das Eintreffen türkischer Truppen.

Mord Steinheil.

Paris, 28. Nov. Der Abgeordnete Berry kündigt eine Interpellation an über die Haltung der Justizbehörde in der Angelegenheit Steinheil.

— Matin hat die geheimnisvolle Persönlichkeit ausfindig gemacht, deren Namen Frau Steinheil nicht angeben wollte. Es handelt sich um die Person, von der Frau Steinheil behauptete, ihr Enthüllungen gemacht zu haben, um sich vor ihr zu rechtfertigen. Den Namen dieser Person gibt das Blatt nicht an, es veröffentlicht aber eine drei Spalten lange Unterredung mit ihr, die aus Maizieres datiert ist. Es handelt sich um einen vermögenden 54 jährigen Schloßherrn. Matin versichert, daß diese Persönlichkeit über jeden Verdacht erhaben ist.

Italien gegen Oesterreich.

Turin, 28. Nov. Die Handelsleute und Industriellen der Stadt beschlossen in ihrer gestrigen Versammlung, den Boykott über die österreichischen Waren zu verhängen. In zahlreichen Verkaufsläden und Handelshäusern sind Plakate angebracht worden, in denen mitgeteilt wird, daß sich die Inhaber weigern, österreichische Waren zu verkaufen und österreichische Handelsleute zu empfangen. In Bari kam es zu heftigen Krawallen. Die Volksmenge hatte im Hafen die Anwesenheit eines österreichischen Dampfers bemerkt und wollte ihn stürmen. Dank der Kaltblütigkeit eines Matrosen, der den Uebergangssteg entfernte, wurde der Plan vereitelt, worauf die Menge das Schiff mit allerlei Gegenständen bewarf. Infolge dieses Vorganges verließ das Schiff vorzeitig den Hafen.

Bologa, 28. Nov. Der österreichische Konsul Boschi hat telegraphisch seine Entlassung als österreichischer Konsul gegeben mit dem Hinweis darauf, daß eine Nationalität als Italiener ihn die Ausübung seines Amtes augenblicklich unmöglich mache.

Gewinnauszug
der
219. Königlich Preußischen Klassenlotterie.

5. Klasse. 15. Ziehungstag. 25. November 1908.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. B.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen:

3 Gewinne zu 10 000 Mk. 109818 179199 249138
5 Gewinne zu 5000 Mk. 27917 75039 107042 243327 284471
58 Gewinne zu 3000 Mk. 7367 12608 14681 16076 23067 24220 25924 28113 29018 30449 35323 36972 42894 46301 61175 61412 74576 75270 80179 83656 84337 88847 100893 114209 118624 118869 127077 127542 133694 138408 143126 166017 171450 172266 175173 188696 192414 194407 203276 204866 206258 208079 216264 223881 233623 237597 238441 238757 248422 254521 254834 256604 257137 262987 273398 279488 284149 285628
78 Gewinne zu 1000 Mk. 661 7335 9200 14627 18424 27190 28188 28683 32246 33411 36920 37392 38582 39898 41609 48020 52950 57028 58077 61725 65273 66645 67431 75598 82152 83669 87104 90921 90941 102762 128953 130275 142736 143135 149174 149769 150438 153083 154702 155967 159872 162531 167232 169174 178326 185572 189697 190802 194825 195293 195424 199671 201238 206733 210622 212917 213340 219245 220748 222865 233021 235337 236048 238204 240633 245094 247524 248114 248662 253698 259217 269867 270644 272368 275924 283419 285077 285536
118 Gewinne zu 500 Mk. 473 573 833 1156 4090 8479 10842 12168 18954 19724 21735 22747 25756 28987 40519 40529 41042 41381 41489 43534 43962 45942 48319 50164 50590 50716 53637 55033 65100 66035 71269 72829 73046 75850 77384 77891 78077 80142 82421 82748 85345 87940 88098 88971 93515 97936 99681 108831 116471 118945 122551 123307 126673 127732 127772 128890 130438 134361 140201 143226 144013 147241 148335 148816 155216 160205 162524 162846 165636 166895 167351 167895 174075 177446 179240 179254 188921 196697 197139 201356 201408 204103 206684 208491 210196 210383 211990 212079 215560 216479 222377 223772 225056 226488 228079 228658 228940 232003 237474 239104 240262 245093 246168 248369 249196 251393 253041 258443 265660 265935 270832 272264 272535 272876 274065 282410 284782 287411

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen:

1 Gewinn zu 150 000 Mk. 80204
1 Gewinn zu 15 000 Mk. 271399
1 Gewinn zu 10 000 Mk. 85012
3 Gewinne zu 5000 Mk. 60755 260752 282492
43 Gewinne zu 3000 Mk. 610 3809 5781 6616 10931 15057 38851 42782 48668 62181 70944 98610 100747 114016 115189 117080 127386 133650 139637 146688 147186 150436 168449 186068 198932 202734 211426 214868 215759 216863 229874 239931 250122 250852 257164 257464 266229 272181 275276 276530 283299 283429 287948
83 Gewinne zu 1000 Mk. 1088 3671 5922 11021 13837 28589 31646 34354 35349 37694 45164 47308 47647 50860 56019 58286 60736 62673 66033 69595 70665 73940 77574 86753 90775 94478 96291 96999 98364 99238 99940 100155 101081 103183 106025 106703 115630 116284 118541 124144 125327 128620 129884 134528 139725 143659 146239 146695 148609 167251 173557 178486 178775 179043 189958 192260 195802 196213 200082 210815 212843 216027 218122 221518 221919 226987 234598 234786 235489 236851 238393 246559 248403 251447 261147 265142 269263 274386 274750 275339 277548 281747 287273
108 Gewinne zu 500 Mk. 2764 6203 7084 10635 11971 13182 21060 21077 21862 24367 28303 30398 31045 33109 33242 35098 35849 36787 40723 45983 46053 47461 48503 48567 50436 50845 53486 54300 57335 58206 59868 68349 68717 69523 71561 75449 76741 77876 78559 82210 84705 86376 86806 92482 94992 100598 102542 112653 115052 116788 122644 129468 129824 135826 139305 141550 143334 148545 148817 151076 156008 156942 157913 160316 161441 161747 162146 162625 163783 167482 171011 173664 178990 185595 187153 190628 190812 195078 199422 205751 207721 208546 210727 215116 221136 221362 224104 226406 230124 231533 232887 234245 235086 237055 239670 243478 243673 247315 247740 250531 256569 257474 260822 263127 264266 269235 277198 281933

Die vom deutschen Aeroklub zum Besten des bekannten Zeppelin-Fonds ins Leben gerufene Zeppelin-Marke hat ein Seitenstück erhalten durch eine Serie Original-Zeppelin-Postkarten, die die bekannte Firma Gebrüder Stollwerck in Köln und Berlin ebenfalls zum Besten des bekannten Zeppelin-Fonds in den Handel bringt. Die Karten sind nach Künstler-Originalen von W. Obronski in farbigem Kunstdruck hergestellt und zeigen das Luftschiff während seinem 24stündigen Flug über dem Bodensee und über den Städten Basel, Straßburg, Mannheim, Mainz und Stuttgart. — Die Karten sind zum Preise von 10 Pfg. pro Stück in Papier- und Schreibwarenmaterialien-Handlungen, sowie allen sonstigen für den Vertrieb geeigneten Geschäften erhältlich. Den vollen Reinertrag verpflichten sich Gebrüder Stollwerck an den Zeppelin-Fonds abzuführen.

Bekanntmachung.

Die Grundeigentümer des hiesigen Amtsbezirks werden hierdurch aufgefordert, die ihnen gehörenden, an Straßen und öffentlichen Wegen liegenden lebenden Hecken innerhalb 14 Tagen nach dem Erscheinen dieser Bekanntmachung **ordnungsmässig beizuhauen bezw. zuzuschneiden.** Gegen Säumige wird nach Ablauf dieser Frist im Executivwege vorgegangen werden.

Dahlhausen, 25. Nov. 1908.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Amtmann Falke.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode und Begräbnis meines lieben Mannes, unsers guten Vaters und Schwiegervaters sagen wir Allen, besonders den Beamten und Arbeitern der Bahnmeisterei 37 unsern tiefgefühlten **Dank.**

Wwe. **Wilh. Kauermann** und Kinder.

Hypotheken-Kapitalien,
evtl. auch zur 2. Stelle, sind noch unterzubringen durch die
Finanzierungsbank-Kommandit-Gesellschaft, Dortmund,
Johannesstr. 1. Teleph. 2682.

Unübertroffen
an Güte u. Qualität sind meine berühmt. Singer-Nähmaschinen **„Krone"** Ueber 100 000 Maschinen im Verkehr. Die weltbekannte Nähmaschinen-Grossfirma **M. Jacobsohn, Berlin N. 24,** Linienstr. 126, Lieferant von Post- Pr. Staats- u. Reichseisenbahnbeamte, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereine, versendet die neueste deutsche hocharmige Singer-Nähmaschine **Krone** mit hygienischer Fussruhe für alle Arten Schneiderei, für 40, 45, 48, 50 Mk. 4-wöchentliche Probezeit. 3 Jahre Garantie. Jubiläums-Katalog. Anerkennungen grat. Militaria - **Zollstöcke,** elegante schöne Bauart. Neueste Patent-Wasch-Maschine, Rollmaschinen mit Platte billigst. — Petroleum-Heizofen. Sensationelle Leistung. Das Beste der Neuzeit, garantiert geruchlos, für Salon und jedes andere Zimmer, einzig in seiner Art, ohne Abzugsrohre.
45 Mk.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvoller Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a.M.

Patent-Büreau
Ad. Wolfsholz,
Elberfeld Aue 89.
Tel. 1579.



Ein gutes
Wagen-pferd
steht zum Verkauf bei **Heinr. Brockhaus,** Welper.

Bes. Umst. halb. **spottbillig** viele neue **möbel** zu verkaufen, daher für Brautleute günstig: Schönes altd. Schlafzimmer 110 M., eleg. engl. 198 M., beides kompl. m. Matratzen, schönes weißes Schlafzimmer in Gold 198 M., eleg. Küche 85 M., gr. Trumeau-Spiegel 28 M., eleg. Plüsch-Sofa 38 M., Plüschgarnitur, Sofa m. 2 Sessel 98 M., polierter Sofa-Tisch 12 M., polierter Ausziehtisch 20 M., gr. 2tür. Kleiderschrank 24 M. u. 37 M., Vertikow 28 M., eleg. reichgeschnitztes Nußbaum-Vertikow bill., Rundschiff-Nähmaschine bill., großer schöner Teppich 18—50 M., gr. Freischwing.-Uhr 15 M., Paneelbretter, Bilder usw. **Bochum, Graf Engelbertstraße 41,** im Villenviertel, in der Nähe des Schlachthofes.

Gute Existenz!
Junge Leute erhalten kostenl. ausf. Prospekt der **Landwirtschaftl. Lehranstalt u. Lehrmolkerei, Braunschweig,** Madamenweg 458. — Tausende von Stellungen besetzt.
Direktor **Krause.**
In 16 Jahren über 3000 Schüler

Gesucht ein
Mädchen
auf halbe oder ganze Tage.
Bismarckstr. 6.

Eine 1. Etagen-Wohnung
von 4—5 durcheinandergehenden Zimmern mit Mansarde sofort zu vermieten.
Hattingen, große Weilstr. 4

Abgeschl. Etage
3- und bräumig, mit Gas, Veranda, Bleiche, Garten, Badezimmer und sonstigem Zubehör z. 1. Januar 1909 zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Ztg

1 silberne Damenuhr
ist gestern abend von der Königstr. bis zur Weberstr. verloren worden. Wiederbringer erhält gute **Belohnung.**
Konditorei **Rhönisch,** Linden, Königstr.

Hoher Verdienst.
bis 1000 Mark per Monat, können Leute all. Stände, d. d. Alleinvertrieb von ges. gesch. Weltmassenartikeln verdienen. Laden, Kapital u. Berufsaufgabe nicht nötig. Auskunft durch **F. A. Bennewitz,** Neuheiten-industrie, Oschatz 413

Der heutigen Nr. unsrer Zeitung liegt ein Prospekt der Firma
M. L. Nathan, Essen,
bei, worauf wir unsere Leser noch besonders aufmerksam machen.

Per sofort ein tüchtiges sauberes
Dienstmädchen
gesucht. **Frau Joh. Schou,** Hattingen (Steinhagen).

Jungse Mädchen,
d. die einf. u. doppelte Buchf., Korrespondenz, Maschinenschr. und Stenographie erlernt hat, sucht Stelle.
Off. u. E. E. 514 an die Geschäftsst. d. Ztg., Hattingen

Tüchtiges
Dienstmädchen
sofort gegen hohen Lohn gesucht.
Frau **Julius Vossbeck,** Langenberg (Rhld.).

Patentbüro Köchling
HAGEN i. W., Oststrasse 6
Auskunft und Broschüre kostenfrei

Geld-Darlehn j. Höhe, auch ohne Bürg. z. 4, 5 % an jed. a. Wechsel, Schuldschein, Hypoth. a. Ratenabzahl. gibt A. Antrop Berlin NO 18. Rckp.

PIANOS
u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. Ibach Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrik,
gegr. 1794
Barmen,
Neuerweg 40.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Ortskrankenkasse des Amtes Linden-Dahlhausen.

Zur Wahl der die General-Versammlung bildenden Vertreter wird hiermit auf

Sonntag, den 6. Dezember ds. Js.,

nachmittags 5 Uhr,

im Hotel „**Westf. Hof**“ zu Dahlhausen, Termin anberaumt, wozu die wahlberechtigten Kassenmitglieder und Arbeitgeber hierdurch eingeladen werden.

Wahlberechtigt u. wählbar sind nur diejenigen Kassenmitglieder, welche großjährig und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Von den nachstehend bezeichneten Kassenmitgliedern sind zu wählen:

a) Fabrikarbeiter	54	Vertreter
b) Maurer	10	„
c) Handlungsgehülfen etc.	11	„
d) Schreiner	3	„
e) Zimmerer	2	„
f) Anstreicher	4	„
g) Schuhmacher	4	„
h) Schneider	2	„
i) Metzger	2	„
j) Schlosser, Schmiede u. Klempner	3	„
k) Barbiere	1	„
l) Fuhrleute	2	„
m) Holzarbeiter	3	„
n) Steinbrucharbeiter	2	„

Die Zahl der von den Arbeitgebern zu wählenden Vertreter beträgt 34 und beginnt die Wahl dieser um 6 Uhr.

Wahlberechtigt ist jeder Arbeitgeber, welcher Beiträge für die bei ihm beschäftigten Kassenmitglieder aus eigenen Mitteln zahlt.

Dahlhausen, den 27. November 1908.

Der Vorsitzende:
G. Wolff jr.

Missions-Fest.

Wir haben die große Freude, unseren Gemeindemitgliedern mitteilen zu können, daß auf der morgigen Nachversammlung 3½ Uhr im Niemeierschen Saale auch der

Kirchenchor unserer Gemeinde,

der bei der liturgischen Feier am Totenfeste so warme Anerkennung gefunden hat, mitwirken wird.

Da hier Gelegenheit geboten ist, Vorträge des Chors umsonst zu hören, bitten wir um zahlreiche Beteiligung.

Hattingen., den 28. November 1908.

Das Presbyterium.



Edison-Theater in Hattingen,

Bahnhofstrasse.

Samstag, d. 28. u. Sonntag, d. 29. Nov.:

Grosse Vorstellung

nach folgendem **Programm:**

Der Grenzstein, Drama; **Wässerige Rache**, humoristisch; **Ital. Reitsport**, interessant; **Der Onkel aus Amerika**, Drama; **Eines Verliebten Kniff** oder: **Die Tochter des Geizhalses**, humoristisch; **Zwei Väter**, Drama; **Hoch lebe die Freiheit**, humoristisch.

Neu! Zum erstenmale in Hattingen. **Neu!**

Restaurant Schneider, Hattingen-R.

Sonntag, den 29. November 1908:

Große Künstler- und Spezialitäten-Vorstellung

des Gesangs- u. Spiel-Ensemble **Apollo-Barmen.**

Abwechselungsreiches Programm.

Alles andere siehe Plakate und Bilder im Schaufenster des Zigarrengeschäfts Denkhaus, Heggerstraße.

Matinee von 11—1 Uhr. Anfang nachm. 4 Uhr

Es ladet freundlichst ein **H. Schneider.**

Besond. Umst. halb. nur bis 1. Jan. **Bochum**, Humboldstr. 32 part., g. bill. z. verk. Gr. 2tür. Kleiderschrank 38 M., kl. 2tür. Schrank 24 M., eleg. Plüschsofa 38 M., schönes Vertikow, 6 Säulen m. Spiegel, 38 M., gr. sch. nußb. Spiegel-Trumeau 28 M., schweres sch. engl. Schlafzimmer, gr. Kleiderschrk., 2 Bettm. Pat.-Spiral- u. Auflege-Matratzen, gr. Waschk. m. Kristall-Spiegel u. Kachel, 2 Nachtkonsol u. Marmor g. neu u. sehr billig, sch. eleg. Küche, gr. Buffet m. Butzensch. u. Kachel, gr. Anrichte m. Schublade u. Kachel Tisch u. 2 Stühle 115 M., Sofatisch 12 M. Bochum, Humboldstraße 32.

Kirchl. Gemeinschaft Hattingen.

Des Missionsfestes wegen fällt am Sonntag die Nachmittags-Versammlung aus. Die Abendstunden finden zu gewohnter Zeit statt.

Frauen-Verein Hattingen,

bei den Schwestern a. d. Kirchplatz

Montag, den 30. November, nachmittags ½3 Uhr:

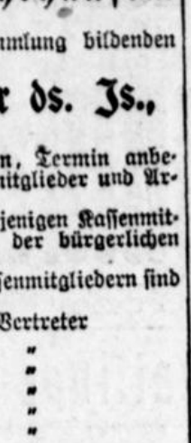
Versammlung.

Mentholbonbons



die besten Husten-Bonbons der Gegenwart.

Zu haben bei **Otto Wemper**, Drogerie. **W. Beckmann.**
Fabrikant: **Friedr. Könnecke**, Köln.



Hut-, Mützen- und Schirmgeschäft

Oskar Blumeroth,

Hattingen, Steinhagen.

Große Auswahl

Neuheiten

in

Filzhüten, Mützen, Schirmen

zu bekannt billigsten Preisen.

Herren-Hüte von 1.50 M. an bis zu d. hochfeinsten

Knaben-Hüte von 1,00 M. an.

Mützen von 40 Pfg. an und höher.

Schirme von 1,25 M. an bis zu den feinsten.

Ferner empfehle:

Seidenhüte, Cylinderhüte, Chapeau claques und Haarhüte

aus den leistungsfähigsten Fabriken des In- und Auslandes.

Stets Eingang von Neuheiten.

Total-Ausverkauf

zu und unter Einkaufspreisen wegen anderweitigen Unternehmens.

Wilh. Ibing, Steinhagen 7

Spezialgeschäft in Porzellan-, Glas-, Galanterie- und Korbwaren.

Grosses Lager in Pfeifen u. Stöcken

Eckstein's Nr. 5,

10 St. 25 Pfg., feinste deutsche Handarbeits-Zigarette.

Eckstein's Da Capo

3½, 4, 5 Pfg. p. St., voller Ersatz für egyptische Zigaretten

Eckstein's Baronet,

feinste türkische 5 Pfg.-Zigarette.

Engro-Niederlage bei

Georg Holle,

Hattingen, St. Georgstr.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Ohne Versuch kein Urteil!

Grüne Sohlen

sind die stärksten der Gegenwart, sie halten doppelt so lange wie andere, sind geschmeidig und absolut wasserdicht.

(Marke Goliath.)

Allein bei

Drenhaus,

Hattingen u. Linden.

Müser-Bräu Langendreer

bei **Dortmund.**

Produktionsfähigkeit 200000 Hekto-Liter.

Vertreter an Plätzen, wo nicht vertreten, gesucht.



Meine Schweine sind die beste Reklame für Ihre Marke B, schreibt Herr Aug. Oesterreicher in E., der sich über seine Masterfolge mit M. Brockmanns echter Marke B mit dem Zwerg geradezu begeistert äußerte.

Machen Sie einen Versuch

und Sie werden dieselben Erfolge haben! Zum Schutze gegen minderwertige Nachahmungen achte man stets auf die Zwerg-Schutzmarke.

50 Kilo 20 M., 25 Kilo 11 M., 12½ Kilo 6.50 M. franko jeder Bahnstation; 5 Kilo-Postpaket 3.50 M. franko. Postnachnahme 20 Pfg.

M. Brockmann Chemische Fabrik m. b. H. **Leipzig-Eutritzsch 15a.**

Originalpackungen à 1 Pfd. zu 40 Pfg., und 5 Pfd. zu M. 1.80 nur in den durch Zwergplakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Ia. Kornbranntwein

empfiehlt billigst

Fritz Kollmann, Linden

Mädchen

zum Musterkleben gesucht.

Friedr. Bredenbreuker, Hattingen.



Herren- u. Dam.-Wäsche
Kinder-Bedarfsartikel

finden Sie in reicher Auswahl zu den billigsten Preisen bei

Wwe. Friedr. Ochs

Obermarkt.

Der Alleinvertrieb

eines soeben erschienenen patentiert. Massenbedarfsartikels soll für je einen Ort an einen Agenten od. Händler vergeben werden. Gute Existenz. Das mit praktischen Patentartikeln viel Geld zu verdienen ist, weiß jedermann. Offert. unter **S 13** an die Geschäftsstelle d. Stg. in Hattingen.

Ziehung 5. Dezember.

3. Schlesische Pferde-Lotterie

Lose à 1 Mk. 11 Lose = 10 Mark. Porto u. Liste 25 Pf.

3953 Gewinne. Gesamtw. Mark

60000
39 Pferde und 5 Equipagen Mark

35000
3920 goldene u. silberne Uhren, Fahrräder u. Silbersachen Mark

25000
1 Hauptgew.: Equipage m. 4 Pferden Mark

10000

Lose empfohlen und versenden

Lud. Müller & Co.,

Bankgeschäft **Berlin C.,** Breitestr. 5

Teleg.-Adr. Glücksmüller.

Lose auch **hier** in allen Cigarren-Geschäften u. durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen.

Praxis für Zahn- und Mundkranke

Dahlhausen-Ruhr, Bahnhofstr. 38.

Spezialität: Anfertigung und Einsetzen künstlicher Zähne u. Gebisse unter Garantie für Brauch- und Haltbarkeit.

Plomben in Gold, Silber, Porzellan, Cement u. s. w.

Alle Zahnoperationen auf Wunsch **schmerzlos.**

Behandlung von sämtlichen Mitgliedern der Krankenkassen Linden und Dahlhausen-Ruhr.

Massage in und ausser dem Hause.

Friedr. Stein,
Dentist u. Masseur.

Infolge der ungewöhnlich langen Trockenheit ist die Wasserführung der Ruhr sehr gering geworden. Diesem Umstande in Verbindung mit der außerordentlichen Verunreinigung der Ruhr ist es zuzuschreiben, daß in letzter Zeit die Keimzahlen des Flußwassers etwa um das zehnfache über die Norm gestiegen sind. Dementsprechend sind auch die Keimzahlen des Leitungswassers höher als gewöhnlich. Wir empfehlen daher unsern Konsumenten, das Wasser vor dem Genusse abzukochen.

Bochum und Gelsenkirchen, den 27. Nov. 1908.

Städtische Beleuchtungs- u. Wasserwerke, Bochum.
Verbandswasserwerk G. m. b. H., Bochum.
Wasserwerk für das nördliche westfälische Kohlenrevier, Gelsenkirchen.
Wasserwerk Thyssen, G. m. b. G. Mülheim-Styrum.

Brockmanns Futterkalk

zu Original-preisen in **Hattingen**

bei

A. Schumacher Wwe.,
Zentral-Drogerie Otto Siess,
W. Beckmann, Drogerie.

In **Sprockhövel** bei
Ernst Gethmann, Drog. z. Alten Post.

Trotz der hohen **Schweinepreise** liefere ich bis auf weiteres **Ia. Schweine-Kleinfleisch,** garantiert gesunde, sauber bearbeitete inländische Ware, von 30 Pfd. an **pr. Pfund 28 Pfg.** Postkolli enthaltend 9 Pfd. 2,80 Mk. Garantie: **Nichtgefallendes retour.** Alles ab hier pr. Nachnahme.

H. Carstens, Altona 85.

Ein Trauring gefunden!

Polizei-Verwaltung des Amtes Hattingen.



Junger **Kriegshund** zugelaufen.

Gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten abzuholen bei **Vielhaber,** Baak Haus Weile.

Leberthran

ist stets frisch, nie überjährig. Nur dadurch ist derselbe mild und sehr angenehm von Geschmack. Bitte prüfen Sie mit einer Probeflasche

Ad. Kalsbach, Hattingen,
Julius Hill, Linden-Ruhr.

Einem Teil der heutigen Auflage liegt ein Plakat, betreffs

Räumungs-Ausverkauf

der Firma

Salomon Urias

Hattingen

bei, worauf wir unserer Leser gefl. hinweisen.

Das schönste und billigste Weihnachtsgeschenk findet jeder im

Preise:

Glanz:		Matt:	
12 Visitbilder	M. 1,90	Dutzend	M. 4,00
12 Mignonbilder	„ 2,50	Dutzend	„ 5,00
12 Kabinetbilder	„ 4,90	Dutzend	„ 8,00

Spezialität:
Vergrösserungen
von M. 3,—.
Brautbilder und Familiengruppen
prachtvoll ausgeführt zu billigsten Preisen.

Atelier Germania, Linden,

bei der evang. Kirche.

Jeder Kunde erhält eine Gratis-Vergrösserung, 30×36 cm.

Hermann Buschhoff

Bochum, Hochstrasse 17.

Weihnachts-Verkauf

in **allen Abteilungen.**

Hervorragend preiswerte Angebote!

Taghemd
Schulterschluss mit Herzpasse und Spitze verziert, Mk. **1.45**

Taghemd
Vorderschluss, mit Feston garniert, Mk. **1.60**

Taghemd
Schulterschluss mit reichgarn. Passe und Durchsätzen Mk. **1.80**

Taghemd
Schulterschluss m. reichgestickt. Madeirapasse Mk. **1.95**

Taghemd
Schulterschl. m. Stickereidurchsatz und Fältchen gearb. Mk. **2.10**

Taghemd
Schulterschluss, moderne glatte Form, mit handgestickt. Passe, besonders vorteilhaft Mk. **2.75**

Beinkleid
gerauh Croise mit Spitze, Mk. **1.40**

Beinkleid
aus gutem Chiffon, ausgebogt, Mk. **1.55**

Beinkleid
aus prima gerauhtem Croise mit Stickerei-Ansatz Mk. **1.95**

Beinkleid
Knie-Fasson, mit reichem Stickerei-Volant Mk. **2.50**

Nachtjacke
aus gerauhtem Croise m. Umlegekragen u. Feston garniert Mk. **1.75**

Nachtjacke
aus gerauht. Croise m. Stickerei reich garniert, Mk. **2.10**

Za. 300 Stück
einzelne Taghemden, Nachthemden, Beinkleider etc.
mit Madeira- und Schweizer-Stickerei reich verziert
mit 33⅓ Prozent Ermässigung.

Kissenbezug, 80×80
prima Elsässer Hemdentuch, festonniert. per Stück **1.10** Mk.

Kissenbezug, 80×80
aus prima Madapolam, m. breit. Stickerei-Durchsatz und Fältchen per Stück **1.65** Mk

Bettuch, 120×233
aus Ia. Els. Dowlas, Stück **2.25** Mk.

Bettuch, 160×250
aus prima westf. Halbleinen per Stück **2.75** Mk.

Die so sehr beliebten **Reinl. Reste-Taschentücher**
sind in grossen Mengen eingetroffen.

Hattinger Männer-Quartett

Dirigent: **Leo Führmann-Essen.**

Sonntag, den 6. Dezember, nachm. 5 Uhr
im Saale des Herrn **Vollmer** (früher **Aug. Tbing**):

KONZERT.

Programm:

1. Krönungsmarsch aus d. Oper Der Prophet G. Meyerbeer.
2. Ouverture zur Oper Die weisse Dame . . Boildieu.
3. Wer nicht liebt Wein, Weib, Gesang, Chor Franz Wildt.
4. Fantasie aus der Oper Mignon . . . . . A. Thomas.
5. Herbstnacht, Chor . . . . . Max Thiede.
6. I. und II. Satz aus dem D-moll-Konzert . Vieuxtemps. Soli für Violine: Herr Konzertmeister Dressel.
7. Vineta, Chor . . . . . Franz Abt.

10 Minuten Pause.

8. a) Flirtation . . . . . Steck.
   b) Blumentanz aus der Oper Austin . . . Marschner.
9. Der Fremdenlegionär. Chor . . . . . Jul. Wengert.
10. a) Cavatine } Soli für Violine . . . . . Raff
    b) Mazurka } Herr Konzertmeister Dressel Wieniowski.
11. a) Fremd in der Heimat Chor . . . . . Wilh. Wagenblass
    b) Sandmännchen, Tenor- und Baritonsoli mit Chorbegleitung . . . . . Carl Hirsch.
12. Ringel-Reihe, Lied aus der Operette Die Dollarprinzessin . . . . . L. Fall.
13. Wie es mit dem Bier so kam und noch ist. Chor . . . . . V. E. Becker.
14. The Motor Marsch . . . . . Rossey.

Nachfolgend:

BALL.

Die Musik wird ausgeführt von dem **Essener Künstler- und Solistensextett** unter Leitung des Herrn Konzertmeisters Jean Dressel.

Karten zum Konzert: im Vorverkauf à Person 75 Pf., an der Kasse 1 Mk.; **zum Ball:** 75 Pf., an der Kasse 1 Mk. Zum Ball Damen frei.

Karten sind zu haben bei den Mitgliedern, im Vereinslokal, Restaurant Vollmer sowie in der Zigarrenhandlung des Herrn Overbeck.

Compl. Betten

Bettfedern, Daunen, Bettbarchend
sowie sämtliche
Bettwaren
kauft man gut und billig bei
Carl Runge Linden.

Nur solange Vorrat! für **29 Pfg.** pro Pfund
Ia. Schweine-Klein-Fleisch
Köpfe und Pfoten garantiert nicht fäulige Ware, amtl. untersucht, von Landschweinen,
Eimer von 30 u. 50 Pfd., ab Kiel unter Nachnahme **C. J. Michelsen, Kiel** 176 (Holstein)

Spazierstöcke und Pfeifen, Mundharmonikas, Kinderspiel waren, Puppen, Meerschaum-Zigarrenspitzen, Haarfärbemittel, Lockenwasser, sämtl. Parfümerien und Toiletteartikel, Haarpflege- u. Bartpflege-Mittel Puder und Schminke 2c. empf. alles in ries. Auswahl billigst,
G. Krick, Perückenmacher und Friseurgeschäft Bahnhofstr 3, Post schräg gegenüber

Hermann Müller,

Friedrichstrasse 27, **Bochum,** Friedrichstrasse 27.

Grosse Ausstellung
moderner Beleuchtungskörper.

Billigste Preise.

Kognak-Essenz,
sowie sämtliche
Likör-Essenzen
und
prima Weingeist
empfiehlt billigst
Fritz Kollmann
Linden, Königstraße.

6 erstklassige
Pianinos,
nur kurze Zeit in Miete gestanden, habe mit 20jähriger Garantie billig zu verkaufen.
E. Hilger, Essen,
Grabenstr. 109, Nähe Viehofer pl.

Nikolaus-Bärte u. **Nikolaus-Perrücken** empfiehlt in riesig. Auswahl billigst **G. Krick** Perrückenmacher und Friseur geschäft, Bahnhofstr. 3.

Das
Praktischste Weihnachts-Geschenk
ist die in ihrer Leistung unerreichte
Phönix-Schnellnähmaschine.



Einfache Handhabung! Große Haltbarkeit!
Vielseitige Verwendbarkeit!
Beste Nähmaschine für Kunststickerei.
Mehrjährige Garantie. Ratenzahlung. Unterricht gratis.
Alfr. Wilke, Hattingen, Gr. Weilstr. 19—21. Reparatur-Werkstatt.

3. Blatt.

Samstag, den 28. November 1908.

Lokomotivführer, Disziplin und Behörde.

Aus der Kommission zur Beratung der Besoldungsvorlage sind Aeußerungen seitens des Herrn Eisenbahnministers in die gesamte Presse gekommen, die geeignet waren, den Lokomotivführerstand in seinem Ansehen zu schädigen und das Vertrauen zur Tätigkeit der für die Betriebssicherheit so wichtigen Beamtenklasse zu beeinträchtigen. Die Lokomotivführer sollten zur Disziplinlosigkeit neigen und ihre Besoldung deshalb mit Rücksich auf die Assistentenklasse nicht höher gesetzt werden dürfen. Es entstand in Lokomotivführerkreisen eine niedagewesene Erregung. In zahlreichen Ortsversammlungen nahm man entrüstet Stellung gegen diese Aeußerungen, in scharfen Artikeln wies die Deutsche Eisenbahnzeitung das Ansinnen der Disziplinlosigkeit zurück, in Berlin fand vor wenigen Tagen eine Massenversammlung statt, die sich in demselben Sinne aussprach. Der Herr Minister hat darauf, wie wir schon berichtet haben, Vertreter des Verbandes Kgl. Preuß. und Großherzogl. Hess. Lokomotivführer zu sich geladen, um darüber aufzuklären, daß seine Aeußerungen entstellt und unrichtig wiedergegeben seien. In der „Nordd. Allg. Zeitung" vom 22. ds. Mts. finden wir darüber folgende Notiz:

„Aus Anlaß der unrichtigen Mitteilungen über Aeußerungen des Ministers der öffentlichen Arbeiten, die dieser gelegentlich der Verhandlungen über die Besoldungsvorlage in der verstärkten Budgetkommission hinsichtlich der Lokomotivführer der Staatseisenbahnverwaltung gemacht haben sollte, hatte der Minister die Vorstandsmitglieder des Verbandes Königlich Preußischer und Großherzoglich Hessischer Lokomotivführer zu sich beschieden und ihnen über den tatsächlichen Inhalt seiner Aeußerungen Aufklärung gegeben. Die vorgeladenen Lokomotivführer dankten für die ihnen gewordene Mitteilung und versicherten, daß dadurch die durch jene ungenaue Nachricht in die Kreise ihrer Kollegen hineingetragene Beunruhigung wieder schwinden würde."

Tatsächlich hat sich die Erregung durch die Bekanntgabe einer längeren schriftlichen Erklärung des Herrn Ministers an die Ortsgruppen gelegt, vor allem auch, weil die Vorstandsmitglieder Gelegenheit hatten, ihre Standeswünsche, auch bezüglich der Besoldungsvorlage, vorzutragen. Aus der Erklärung mögen folgende Sätze hervorgehoben werden: „Er (der Herr Minister) kenne aus langjähriger Beobachtung den verantwortungsvollen und aufreibenden Dienst der Lokomotivführer sehr wohl und wisse, daß von der Zuverlässigkeit ihrer Dienstausübung zu einem großen Teil das Wohl und Wehe der Reisenden abhänge. Was das Verhältnis zu den Eisenbahnassistenten anbetreffe, so habe er niemals den Lokomotivführern Disziplinlosigkeit vorgeworfen, weder im allgemeinen, noch in ihrem Verhältnis zu den Assistenten."

Des Näheren führte Sr. Exzellenz mündlich aus, daß der Dienst es erfordert, daß die Lokomotivführer Anordnungen von Assistenten Folge zu leisten haben, daß aber aus der Stellung und Tätigkeit des Lokomotivführers naturgemäß hervorgeht, daß der Assistent nicht ein Vorgesetzter desselben sein kann. Se. Exzellenz sagte dann wörtlich: Ich erkläre Ihnen hiermit, daß Sie mittlere Beamte sind, ebenso wie die Assistenten.

Der Lokomotivführerstand gibt sich der Hoffnung hin, daß nach diesen Aussprüchen des Herrn Ministers auch die fernere Behandlung der Besoldungsvorlage zu Gunsten der Lokomotivführer beeinflußt wird. Auch erwartet man, daß die zum Lokomotivführer geprüften Anwärter, die vielfach den Dienst der Lokomotivführer verrichten, aus der Klasse der Berufsheizer herausgehoben, als Reserveführer eine besondere Klasse bilden und als solche in die Gehaltsklasse der gehobenen Unterbeamten eingereiht werden.

Die Steinsche Reform.

Eine Erinnerung an die Zeit vor 100 Jahren.

(S. gestr. Nr.: Zur Erinnerung an den Freiherrn vom Stein.)

Das maßlose Elend von Jena bis Tilsit wurde für Preußen von Segen, indem es den hoffärtigen Sinn der Regierenden brach. Die furchtbaren Bedrückungen durch die Franzosen auch noch nach dem Frieden zerstörten die Frivolität der Gebildeten und die stumpfe Gleichgiltigkeit der Massen. Indem es die Schäden bloslegte und Besserung predigte, zeigte sich das Unglück in Preußen als der beste Arzt. Die Not der Zeit brachte selbst die Widerstrebenden zur Selbsterkenntnis und zu der Einsicht, daß es nur besser werden könne durch eigene Besserung.

Die Königin Luise schrieb im Frühling 1808 an ihren Vater, den Herzog von Mecklenburg-Strelitz: „Es wird mir immer klarer, daß alles so kommen mußte, wie es gekommen ist. Die göttliche Vorsehung leitet unverkennbar neue Weltzustände ein, und es soll eine andere Ordnung der Dinge werden, da die alte sich überlebt hat und als abgelebt in sich zusammenstürzt. Wir sind eingeschlafen auf den Lorbeeren Friedrichs des Großen, welcher, der Herr des Jahrhunderts, eine neue Zeit schuf. Wir sind mit derselben nicht fortgeschritten und deshalb überflügelt sie uns."

Auch der König beherzigte die furchtbare Lehre, und wenn er nicht nur eine Reform anordnete, sondern auch gegen die Abmachungen seiner Vertrauten (Kalkreuth, Köckeritz, Zastrow) durchführte, so ist das nur dem Einfluse der Königin zu danken. Diese und alle Einsichtigen erkannten, daß nur einer den Staat wieder herstellen könne: der Freiherr vom Stein. Allerdings hatte ihn der König noch jüngst in ungnädigster Weise aus dem Dienste als Finanzminister entlassen, als er in einer Denkschrift die Aufhebung des Geheimkabinetts und die Entlassung der unfähigen Haugwitz und aller schädlichen Ratgeber forderte. Er schrieb (Mai 1806): „Sollten Ew. Majestät sich nicht entschließen, die vorgeschlagenen Aenderungen vorzunehmen, sollten Sie fortfahren, unter dem Einfluß des Geheimen Kabinetts zu handeln, so ist zu erwarten, daß der preußische Staat entweder sich auflöst oder seine Unabhängigkeit verliert, und daß die Achtung und Liebe der Untertanen ganz schwinden." Die Antwort des Königs war damals eine ärgerliche Abweisung, und der König grollte Stein, ja als dieser im September 1806 gemeinsam mit den Prinzen Heinrich, Wilhelm, Louis Ferdinand und einigen Generalen in einem ehrerbietigen Gesuch auf Beseitigung des Geheimen Kabinetts und des unheilvollen Ministers Haugwitz drang, wurde er barsch angefahren und zornig abgewiesen. Stein vergaß diese unverdiente Behandlung des Königs und traf, dem königlichen Rufe folgend, am 30. September 1807 in Memel ein. Am 4. Oktober wurde er an die Spitze der ganzen Zivilverwaltung gestellt.

Der Reichsfreiherr vom und zum Stein war am 25. Oktober 1757 auf der Burg Stein im Lahntale geboren. Seit mehr als 20 Jahren hatte dieses staatsmännische Genie in preußischen und außerpreußischen Diensten als Diplomat und Verwaltungsbeamter eine reiche Geschäftserfahrung gewonnen. Er war voll idealen Schwunges, dabei traf sein durchdringender Geist stets den Kern der Wirklichkeit und den Mittelpunkt der reellen Bedürfnisse. Begeistert für alles Große und Edle, für Freiheit und Recht, für Deutschlands Glück und Ehre, erstrebte er nur das Erreichbare und Zweckmäßige. Bei vielseitiger Bildung, die er gleichmäßig durchs Studium und durchs Leben erworben hatte, besaß er eine seltene Harmonie von Theorie und Praxis. Als einen Schatz, der mehr wert war, als Wissen, Bildung und Ideale, besaß er einen Charakter, durch den allein er zum Reformator seiner Zeit befähigt war: kühn durchgreifend mit mächtiger Energie, bis zur Härte streng gegen alles Verkehrte und Entartete, zäh ausdauernd im Kampfe gegen Unverstand und Bosheit, aller Menschenfurcht unzugänglich. Er war ein zorniger, starker Eiferer wider jeglichen Mißstand und ein kluger Erfinder und Pfleger des Besseren. All sein Streben war selbstlos und rein und galt nur dem großen Ganzen. Er war kein Fürstendiener, sondern eichenfesten Charakter entsprechend oft knorrig und schroff, ein Staatsdiener und Edelmann im besten Sinne des Wortes. Nach seiner Auffassung sollte der Adel es den anderen Ständen zuvortun in wirklichen Verdiensten um den Staat und Leistungen für das Vaterland. Er war voll hochherzigen Gemeinsinns, dabei gerade und schlicht, von altväterlichen Sitten, fromm, glaubenstreu, stolz, freigesinnt wie ein altdeutscher Ritter. Durch Schwierigkeiten und Unfälle ließ er sich nicht beirren, auch nicht durch Undank. Immer blieb er sich und seinen Idealen treu. Er erstrebte nicht französische Gleichmacherei und Masseneinung, sondern deutsche Entwickelung des Besonderen und Allgemeinen durch gleichmäßige Berechtigung und Befreiung zu rechter Harmonie war das Ziel seiner Staatskunst. Er schonte und pflegte das reiche, vielfarbige Leben, das in den Eigentümlichkeiten der deutschen Sonderwesen pulsierte. Die Rechte und Freiheiten weniger sollten dem allgemeinen Rechte weichen, der allgemeinen Freiheit; der Untertan sollte sich veredeln zum Staatsbürger. Stein erkannte klar, daß das Volk mitraten mußte, wenn es mithandeln sollte, und darum mußte es aus der Teilnahmlosigkeit herausgerissen und von der Ueberbürdung und Bevormundung befreit werden. Es galt die Schöpfung einer Monarchie mit demokratischer Grundlage, „eines wahrhaft deutschen Staatswesens, gegründet auf ein freies Bürgertum, gestützt und getragen durch die Selbstregierung der Gemeinden und Provinzen, vergeistigt durch die echte Freiheit auf den Fundamenten der Gesetze". Der absolutistisch-feudale Staat mußte in ein monarchisches Gemeinwesen, der Militärstaat in einen Rechtsstaat umgewandelt werden. Das ganze Volk konnte erst dann die rechte Liebe zum Vaterlande und unbezwingliche Kraft zu dessen Verteidigung bekommen, wenn nach der Abschaffung der drückenden Vorrechte weniger vor dem Gesetze alle gleichgestellt wurden, wenn alle an der Verwaltung der Gemeindesachen und dadurch an der Regierung der Geschicke des ganzen Staates teilnahmen, wenn eine ständige Volksvertretung den Thron umgab.

Stein war kein Revolutionär, sondern ein Reformator: seine liberale Politik war im besten Sinne des Wortes eine konservative, sie war der deutsche Gegensatz zum Napoleonismus, jenem zwischen Michmasch von Jakobinertum und Despotie. Stein war der erbittertste Feind Napoleons. Er sagte von seiner Staatskunst: „Sie hat den Endzweck, einen sittlichen, religiösen, vaterländischen Geist in der Nation zu heben, dieser zugleich wieder Mut, Selbstvertrauen, Bereitwilligkeit zu jedem Opfer für die Unabhängigkeit und für die Nationalehre einflößen, um bei der ersten günstigen Gelegenheit den blutigen, wagnisvollen Kampf für beides zu gewinnen." So waren Steins Reformen auch ein Anfang zur Kriegsrüstung.

Der König betraute Stein mit außerordentlicher Vollmacht, das Staatswesen volkstümlich umzugestalten, dieser fand für sein großes Werk auch geeignete Gehülfen in der preußischen Beamtenschaft, die bisher nicht zu gehöriger Geltung und Verwendung gekommen waren. Stein wußte diese tüchtigen Männer zu würdigen und arbeitete mit ihnen Hand in Hand; das waren v. Schrötter, v. Vincke, v. Kleewitz, Stägemann u. a. Die von ihnen schon längst für nötig erkannten Reformen, die sie teilweise auch schon ausgesprochen oder zu Papier gebracht hatten, bekamen nun Wirklichkeit und Leben: Stein setzte sie durch, denn er stand allein und fest am Steuer. Die Königin verehrte ihn als den Retter des Staates. Der König faßte unbedingtes Vertrauen zu ihm und ertrug geduldig die Schroffheiten dieses Ministers, der kein Höfling war. An dem großartigen Charakter Steins richtete sich des Königs Mut wiedr auf, sodaß er wieder zu hoffen begann.

Schon durch seine persönliche Erscheinung übte Stein eine große Gewalt aus. Moritz Arndt schildert ihn: „Auf Steins Angesichts waren zwei Welten. Auf dem oberen Teile desselben wohnten fast immer die glanzvollen und sturmlosen Götter. Seine prächtige breite Stirn, seine geistreichen, freundlichen Augen, seine gewaltige Nase verkündeten Ruhe, Tiefsinn und Herrschaft. Davon machte der untere Teil seines Gesichts einen großen Abstich. Der Mund war offenbar der oberen Macht gegenüber zu klein und fein geschnitten, auch das Kinn nicht stark genug. Hier trieben Zorn und Jähzorn ihr Spiel und oft die plötzlichste Heftigkeit, die, wenn man ihr begegnete, sich bald wieder beruhigte. Sonst sprach aus allen Zügen dieses herrlichen Mannes Redlichkeit, Frömmigkeit und Mut."

Die erste große Verbesserung galt dem Zustande der Landesbevölkerung, die zum größten Teile noch in mittelalterlicher Unfreiheit schmachtete. Am 9. Oktober 1807 erließ Stein das „Edikt über den erleichterten Besitz und den freien Gebrauch des Grundeigentums", welches von Schrötter, Schön und Stägemann entworfen war. Danach waren alle Einwohner des Staates zum eigentümlichen und zum Pfandbesitz unbeweglicher Grundstücke berechtigt, und die gutsherrlichen Rechte waren nicht mehr an den persönlichen Stand des Besitzers gebunden. Jeder Edelmann durfte fortan bürgerliche Gewerbe betreiben, jeder Bürger konnte in den Bauernstand treten; Grundstücke konnten zusammengezogen oder geteilt werden. Das Untertänigkeitsverhältnis des erblichen Grundbesitzers hörte auf. Die Loslassungsgelder, das Zwangsrecht zum Gesindedienst, das Schutzgeld wurde aufgehoben. Der Bauer durfte künftighin ohne gutsherrliche Genehmigung erbliche Grundstücke veräußern und verpfänden, sich verheiraten und ein bürgerliches Gewerbe treiben. Auf seinen eigenen Domänen hob der König durch Verordnung vom 28. Oktober 1807 die Hörigkeit, Leibeigenschaft, Erbuntertänigkeit und Gutspflicht auf. —

So wurden die feudalen Ständeunterschiede und die Schranken zwischen Stadt und Land aufgehoben, und es bildete sich ein freier Bauernstand. Am 27. Juli 1808 verlieh der König allen Insassen auf den Domänen im eigentlichen Preußen ihre Grundstücke als volles freies Erbeigentum und schuf damit 47 000 freie Bauernhöfe.

Um den Staat vor dem Bankerott zu retten, riet Stein dem Könige zum Verkaufe vieler Domänen, wodurch man Geld erhielt, um die Franzosen endlich zum Abmarsch zu veranlassen. Zugleich entstand dadurch wieder eine Menge neuer Hofbesitzer. Stein hatte noch schwere diplomatische Arbeit zu vollbringen, um die Franzosen los zu werden und auch den über seine „revolutionären Neuerungen" murrenden und sich wieder an den König drängenden Junkern erfolgreich entgegenzutreten. Nachdem er die Kabinettsregierung beseitigt hatte, ordnete er die Verwaltung ganz neu. Er arbeitete einen klaren einheitlichen Plan bis ins einzelne aus. Da dieser Plan erst am 24. November 1808 vom Könige bestätigt wurde und Napoleon damals Steins Entlassung erzwang, so gelang es der Hofpartei, wichtige Teile auszumerzen, namentlich die Errichtung eines Staatsrates und die bestimmte Zusage einer ständischen Verfassung.

Die Schöpfung der „Städteordnung" konnte Stein vollenden.

Durch andere Verordnungen hob Stein das Gewerbe besonders durch Aufhebung manches Zunftzwanges.

Wie Stein die Vorrechte des Adels bekämpfte, so wollte er auch den Absolutismus des Landesherrn beschränken. Er forderte als Konsequenz der bisherigen Reformen eine Volksvertretung im Staate. Aus den Grundbesitzern sollten Provinzialstände gewählt werden, die an der Verwaltung der Provinz teilzunehmen hätten. Durch solche Selbstverwaltung sollte der Mietlingsgeist, das Formenwesen und der Dienstmechanismus einer kostspieligen Bureaukratie verdrängt und der Grundbesitzer fest an sein Vaterland geknüpft werden, damit der Bürger- und Gemeinsinn belebt werde. Zugleich mit den Provinzialstädten sollte auch eine Kreis- und Gemeindeverfassung geschaffen werden. Dieser Grundsatz der Selbstregierung und Vertretung veranlaßte Stein und die gleichgesinnten Staatsmänner schon damals zur Forderung von Reichsständen, welche die ganze Nation vertreten und an der Verwaltung des ganzen Staates teilnehmen sollten.

Diese Forderungen verstießen allerdings zu sehr gegen das Interesse der Bureaukratie und gegen die Neigungen des Königs, und sie kamen, zumal nach Steins allzufrühem Rücktritt, nicht zur Ausführung. Stein und seine Freunde mußten damit zufrieden sein, daß sie wenigstens den Unterbau des Staates volkstümlich und zeitgemäß hatten herstellen können.

Westfalen-Rheinland.

Diebe drangen in Bochum in die Christuskirche ein, erbrachen die Opferstöcke und erbeuteten den Ertrag der Sammlung von den beiden letzten Sonntagen. Die Spitzbuben hatten ein Fenster zertrümmert und sich so Eingang in das Gotteshaus geschafft. Man hat keine Spur von ihnen

Eine furchtbare Bluttat hat sich in Buer ereignet. Der 26 Jahre alte Bergmann Sokolis war im Begriffe, von der Schicht nach Hause zu gehen, als die Bergleute Codzinski und Hermann mit ihm anbändelten. Nach kurzem Wortwechsel zog Codzinski ein Messer und rannte es dem Sokolis in die Brust; der Gestochene war auf der Stelle tot.

Durch die Unsitte, Blumentöpfe unbefestigt auf Fensterbänke, die nach der Straßenseite führen, zu stellen, ist schon mancher zu Schaden gekommen. Die Strafkammer des Landgerichts Dortmund verhandelte gegen einen Hausbesitzer aus Marten, der durch einen vom Fensterbrett herabfallenden Blumentopf den Tod eines etwa 1 Jahr alten Kindes herbeigeführt hatte. Das Gericht sprach den Angeklagten jedoch frei, mit der Begründung, daß er die mögliche Folge des Unglücks nicht habe voraussehen können. Ein Erwachsener würde durch den Unfall jedenfalls nicht so schwer verletzt worden sein, daß der Tod eintreten konnte.

Das Kastroper Rennen. Westfalens volkstümlichstes Sportereignis gewinnt durch die unbestrittenen Erfolge der beiden letzten Jahre erhöhte Bedeutung. Diese Tatsache hat den Vorstand des Kastroper Rennvereins angespornt, für das Jahr 1909 zwei Renntage anzusetzen, und sind hierfür Mittwoch, 25., und Sonntag, 29. August, bestimmt worden

Durch Explosion eines Acetylen-Apparates ist in Dortmund ein Anbau der Fabrik von Opländer an der Hohestraße in die Luft geflogen. Der Werkmeister Kalthoff wurde bei der Explosion schwer verletzt, ebenso ein Arbeiter der Firma Petty und Hecking, der den Apparat, welcher versagte, wieder in Ordnung bringen wollte. Die beiden Verletzten mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Die Explosion war eine derartig heftige, daß die Trümmermassen weit ins Feld geschleudert wurden. Nach Ansicht der Aerzte besteht für die Verletzten Lebensgefahr. Es war ein großes Glück, daß nicht mehr Personen in den Raum gegangen waren. Die Ursache der Explosion ist nicht bekannt.

Die Einführung der Züge aus der Richtung Essen in den hochliegenden Bahnhofsteil in Dortmund erfolgte gestern. Als erster Zug fuhr der Personenzug 271, Emmerich-Dortmund, Ankunft 2 Uhr nachmittags, in den hochliegenden Bahnhofsteil ein. Die Züge aus der Richtung Essen, welche in Dortmund „Kopf machen" und nach Hörde weiterfahren, werden wie bisher im tiefliegenden Bahnhofsteil ein- und ausfahren.

Glücklich abgelaufen ist ein Vorfall, der sehr leicht ein Menschenleben kosten konnte. Im Betriebe des Kommunalen Elektrizitätswerkes „Mark" in Herdecke war der Ingenieur Köllbohm mit dem Einstellen eines Apparates beschäftigt. Dabei kam er der Starkstromleitung zu nahe und der 5000 Volt starke Strom ging ihm durch Hand und Unterarm. Da Köllbohm unmittelbar neben einem eisernen Gerüst stand, trat der Strom am Ellenbogen wieder aus dem Körper und sprang auf das Gerüst über. Hätte der Strom den Körper passiert, so wäre der Ingenieur zweifellos zu Tode gekommen. Hand und Arm sind nur leicht verbrannt.

In großer Aufregung befand sich dieser Tage eine Hagener Familie. Als der Mann und Vater abends nach Hause zurückkehrte, fand er seine Familie in Tränen. Nach der Ursache befragt, zeigte ein Kind auf ein schwarz umrandetes Kuvert nebst Brief mit den Worten: „Franz ist tot." Als der Mann nachsah, fand er eine Scherzkarte seines beim Militär stehenden Sohnes vor, die, einem Trauerbriefe nachgeahmt, mit einem solchen leicht zu verwechseln ist. Es wäre angebracht, wenn solche Soldaten-„Scherze" unterblieben. Wie leicht kann dadurch großes Unheil angerichtet werden.

An Blutvergiftung starb in Bielefeld Dr. Geisthövel, der langjährige Leiter des dortigen katholischen Krankenhauses.

Dieser Tage berichteten wir über den Wechselfälschungsprozeß Scharpegge vor der Strafkammer in Duis-

burg. Der Kaufmann Scharpegge von Mülheim a. d. R., der Sohn der verwitweten Frau Scharpegge, entzog sich seiner Verhaftung durch die Flucht, und man nahm an, daß er nach Amerika geflüchtet sei. Freitag nachmittag tauchte er jedoch wieder auf und wurde am Abend von der Kriminalpolizei verhaftet. Er war bereits wegen Wechselfälschung und Betrugs steckbrieflich verfolgt.

Gegen jede Eingemeindung hat sich der Gemeinderat der Riesengemeinde Hamborn ausgesprochen. Für vorbereitende Schritte zur Erlangung des Städterechts wurde eine Kommission gewählt.

Einen besonderen „Dickkopf" besitzt ein Schuljunge in Walsum, der täglich zweimal von einem Polizeisergeanten zur Schule geführt werden muß, weil er sonst nicht in die Schule geht. Wie er sagt, hat er nun einmal „keinen Spaß am Lernen." Auch ein Standpunkt.

Ein hoffnungsvoller Bursche. Der Pfarrdechant Krichel in München-Gladbach erhielt einen Drohbrief, in dem mon auffordert, 500 Mark bis um 11 Uhr abends bei einer näher bezeichneten Stelle niederzulegen, andernfalls ihm das Pfarrhaus angezündet werden würde. Als der Erpresser das Geld holen wollte, wurde er verhaftet. Es ist ein 16jähriger Anstreicherlehrling.

Im Automobil das Licht der Welt erblickt hat ein Sprößling einer Opladener Familie. Die Mutter hatte, um schnell nach Hause fahren zu können, in Düsseldorf ihre Zuflucht zu einem Automobil genommen, und wurde auf der Fahrt vom Storch überrascht. Mutter und Kind sind wohl behalten zu Hause angekommen. Eine in der Nähe wohnende Flügeladjutantin des Storchs hatte dem eiligen jungen Erdenbürger hilfreich Hand geboten. Es wird gut sein, wenn man aus diesem Anlasse das Geburtsregister zeitgemäß ändert etwa so: Geboren: auf der Landstraße zwischen J. und Q.; Geschwindigkeit: 60 Kilometer; Beweis: Protokoll wegen überschrittener Fahrgeschwindigkeit.

Der Wasserstand des Rheins hat sich erfreulicherweise gehoben, sodaß die Schiffahrt wieder allenthalben aufgenommen werden konnte,

Die Ordnungswidrigkeiten auf dem stadtkölnischen Einwohnerkontrollamt haben z. Z. viel Staub aufgewirbelt. Bekanntlich war der Durchschnittssteuersatz, der für die Aufstellung der Wählerlisten entscheidend ist, unrichtig festgestellt, so daß im Jahre 1905 47 Wähler der 2. Klasse in die der 3. Wählerklasse rückten. Auch sollte auf dem Einwohnerkontrollamt seit dem Jahre 1893 nach Vollendung der Wahlen die Abstimmung der Wähler für diese oder jene Partei unter Benutzung der amtlichen Wahlprotokolle in gedruckte Bürgerrollen eingetragen worden sein, um einer bestimmten Partei als Material für die nächsten Wahlen überwiesen zu werden. Gegen einen Subalternbeamten wurde ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Der Bezirksausschuß sprach den Beamten in geheim geführter Verhandlung frei. Jetzt hat die gesamte Zentrumsfraktion in dieser Angelegenheit an den Oberbürgermeister eine Anfrage eingereicht, in welcher um Aufklärung über die Gründe des freisprechenden Urteils, ferner auch noch um Aufklärung gebeten wird, ob in dem Verfahren neue Tatsachen festgestellt wurden, wodurch jetzige oder frühere städtische Beamte belastet werden.

Prinz und Professoren. Ein Teil der Presse kritisiert folgende Rede, die Prinz Oskar, der in Bonn studierende fünfte Kaisersohn, bei dem Rektoratsessen gehalten haben soll: „Wir alle wissen, daß ernste Zeiten uns bevorstehen, und daher ist es unsere Pflicht als gute Patrioten, fest in die Zukunft zu schauen. Gerade die Universitätslehrer, die den schönen und verantwortungsvollen Beruf haben, die akademische Jugend heranzubilden, können in dieser Richtung unendlich viel Gutes wirken. Und wenn jeder in diesem Sinne arbeitet und treu zu Kaiser und Reich steht, dann wird, wie Zieten einst sagte, der Alliierte droben im Himmel uns nicht verlassen."

Schloß Stolzenfels und sein angeblicher Verkauf bildete am Schlusse der letzten Koblenzer Stadtverordnetenversammlung den Gegenstand einer Anfrage an den Oberbürgermeister, der antwortete, daß ihm amtlich von der ganzen Angelegenheit nichts bekannt sei.

Die alte Geschichte! Der Sohn des Wirts Wüusch in Sulzbach erklärte einer Anzahl von Leuten einen Revolver, den er für ungeladen hielt. Plötzlich ging die Waffe los und traf den Direktor einer Damenkapelle, Peyer, ins Herz. P. war sofort tot.

Aus angrenzenden Gebieten.

Noch ein „Köpenicker". Der Kaufmann Rich. Vogel aus Mergentheim ist in einem Frankfurter Gasthof verhaftet worden. Er hatte in Freiburg in Baden unter dem Vorwande, Steuerassessor zu sein, bei einer Dame für 30000 Mark Wertpapiere beschlagnahmt, aber nur 20000 später zurückgeschickt. Der Rest wurde bei ihm vorgefunden.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Die Sparsamkeit!

Die Sparsamkeit ist eine Tugend,
Drum, lieber Bürger, pflege sie,
Sie mahne dich in frühster Jugend:
Verschwende deine Groschen nie!
Vergeude nie, was du erwirbst,
Durch überflüss'ge Geldausgaben,
Daß du die Hoffnung nicht verdirbst
Der Erben, die dich einst begraben!
Schon mancher hat Verdruß erfahren,
Weil er bei Zeiten nicht gespart,
Wir müssen sparen, immer sparen,
Dann werden wir vor Leid bewahrt.
Warum geht es so vielen schlecht,
Und warum klagt man schon seit Jahren?
Der deutsche Kanzler sagt mit Recht:
Wir müssen sparen, sparen, sparen!
Drum laß es dir nicht zweimal sagen,
Du steuerkräft'ger Bürgersmann,
Und fange noch in diesen Tagen
Die ersten Hunderttausend an!
Not tut es, daß du dich ermannst,
Und sprichst zur Gattin ohn' Bedenken:
O spar, so viel du sparen kannst,
Ich bitte sehr, sich einzuschränken!
Und geht sie gern in noblem Kleide,
Sei künftig wen'ger opportun,
Nimm ihr den Schwarm für Sammt und Seide,
Es tut's auch Wolle und Kattun!
Und hast du ein Klavier im Haus,
Laß es zurück zum Händler fahren,
Gabst du viel Geld für Noten aus,
So kannst du dieses künftig sparen.
Sei zugeknöpft in jeder Weise,
Und leg' auf's Port'monnaie die Hand,
Fahr „vierter Güte" auf der Reise
Und sei nicht stolz auf deinen Stand!
Sprich zu der Gattin unverzagt:
Wir wollen unsre Tage nutzen,
Entlass' des Hauses treue Magd,
Und laß mich selbst die Stiefel putzen!
Will Weib und Kind noch lange sitzen
Nach zehn, so dulde dieses nicht,
Sie mögen schneidern oder schnitzen,
Gleichviel, es kostet unnütz Licht!
Tu brav am Tage deine Pflicht,
Geh' mit den Hühnern dann zu Bette
Und rauche nicht und trinke nicht,
Dann sparst du Geld, was gilt die Wette?
Doch wird nicht viel mehr ausgegeben
Für Luxus, Tabak, Bier und Licht,
Dann eine Steuer zu erheben
Von diesen Dingen, lohnt sich nicht!
Und Herr von Sydow ruft voll Schneid:
Es ist am Ende doch gescheidter:
Ich ziehe auch die Sparsamkeit
Zur Steuerpflicht heran!

Ernst Heiter.

Allerhand.

Acht Todesurteile. Aus Singapore wird berichtet: Die Ermordung eines deutschen Arztes beschäftigte das Gericht. Ein britischer Unternehmer, der 18000 Dollar für gelieferte Arbeiten von der Regierung ausbezahlt erhielt, befand sich mit dem Arzt auf dem Rückweg, als beide von Chinesen, die es auf das Geld des Engländers abgesehen hatten, überfallen wurden. Der Arzt wurde ermordet, sein Begleiter flüchtete. Als der Tat verdächtig wurden 170 Chinesen verhaftet, von denen nur 8 für schuldig befunden und zum Tode verurteilt wurden.

Palttdütsche Ecke.

(Nich nohdrücken.)

De Pastorswahl.

In dem kleinen Dörpken Olbert, do ächten im Ebbe, waß de olle Paster storwen un he moch en Nohfolger hewwen.

De Kerkenvörstand un et Preßpitterium, wat natürlick de gescheitesten Köppe van ganz Olbert wassen, leiten sick nu ut verschiedene Gemeinden Pastöre un söcke, de te weren wollen, dat het Kannedaten, kommen, de sick op de feste Stiedde in Olbert meldt hadden, un leiten se, as et Mode is, et Sunndags, natürlick eener noh'm annern, ne Probepriäcke hollen.

Van allen gefoll Pastor Drölmann ut Drögensiepen am besten un so hädden se ehm all bolle wählt. Ower do stonn Schäpers Käpp — dat waß en ganz Gescheiten — op un sagg:

„Dat het wi jo alle hört, dat us de Pastor Drölmann hier ne fermoste Priäcke hollen het; ower he wuß doch all lange, dat he de hier hollen soll, un do het he se sick sieder vörher düchtig inprowet. Et maut us ower drop ankommen, en Pastor te kriegen, de to jeder Tiet ne godde Priäcke hollen kann, un of he dat kann, dat meit wi erst wietten, eh dat wi ehm wählt!"

„Ick hewwet ümmer sagt, de Schäpers Käpp is nich trügge", sagg Olemunds Kal un stodde sienen Nohwer, den Kollendriewer Grootbeck so fründschaftlick in de Riwwen, dat dem en kräftigen Dunnerknispel dür de Tänne gong. Alle Preßpitters un Kerkenvörstänne wassen sick ower ennig, dat Schäpers Käpp Recht hädde.

Wu sall me dat nu ower gewahr weren, of de Här Pastor Drölmann ok dür de Bank so godd küren konn, as he dat an sienem Probedage dohn hadde?

Schäpers Käpp waß wier de Kleifste. He sagg: „Wi schicket eenfach annern Sunndag ne Potzion van us nach Drögensiepen hen. De könnt ehm do in de Kerke tauhören, ohne dat he wat merket." Is de Priäcke dann godd, dann könnt wi ehm jo in Gottsnamen nienumen."

De Börschlag gefoll allenthalben un et worde ok fortens en Beschlutt maket: am annern Sunndag sollen tiehn Mann, un as ersten an de Spitze Schäpers Käpp, no Drögensiepen gohn (et wassen jo men blos seß Stunnen bis dohen) un sollen den Pastor die siene Priäcke beluern.

Sunndags Owends late kamen use Helden wier an un gongen fortens in de Klockenburg, wo se van den annern vam Kerkenvörstand afpasset un natürlick utfroget worden.

De Tepetazion bestallte sick erst en brunen Ollen un leit den so lange rümgohn, bis nix meh drin waß. Dann sagg Schäpers Käpp as Obmann:

„Nu sin Git eß stille. Ick well Ink nu vertellen, wat Git wietten wellt." Un hhe vertallte: „Jo, de Pastor Drölmann is use Mann. He kann nich blos ne Probepriäcke hollen. Nee wat, de Här het van Morgen ne Priäcke hollen, dat me mangs ant Hülen kommen wör. Un nich blos priäcken kann de as en Bauk, he maut ok süß mehr as klauk sien. He soll doch gar nich merken, dat wi in de Kerke wassen, un dorüm hadden wi us ok ganz uteen satt, de eene hierhen, de annere dohen. Un doch het he us fortens kannt, un dat is, wat wi noch nich begriepen könnt, dat he us alltehoope so op den Stupp rutkannt het. Wo wuß de Schlauberger denne, dat wi user tiehne wassen? He priäcken nämlick den ganzen Morgen van nix annerm as van den „zehn Auswärtsigen".

Sprüeckwörde.

Kein Dier geht so stolt as de Perre un de Fraulüe.

We met Rüern schlöpt, steht met Flöihen op.

De Mann möch vüell Hei hewwen, de allen de Müler stoppen woll.

Korte Priäcken un lange Mettwörste — de lött me sick gefallen.

Zivilstand des Standesamtes Sprockhövel

im Monat Oktober 1908.

Geburten: Wilhelm, S. v. Bergmann Ernst Niedersteberg, Niedersprockhövel. Anton, S. v. Steinhauer Anton Bravin, daselbst. Emilie Anna, T. v. Bergm. Karl Müller, daselbst. Meta, T. v. Bergm. Gustav Kemna, daselbst. Gustav, S. v. Landwirt Robert Sportmann, Obersprockhövel. Hildegard Käthe, T. v. Friseur Emil Mühlhaus, Niedersprockhövel. Erna, T. v. Bahnwärter August Niederlaak, Obersprockhövel. Heinrich Gerhard, S. v. Hufschmied Heinrich Hendricks, Niedersprockhövel. Elfriede Ella, T. v. Bergmann Richard von Scheven, daselbst. Emma, T. v. Bergm. August Dahlmann, Obersprockhövel. Emilie, T. v. Steinhauer Eugenio Bergamasco, Niedersprockhövel. Alma Else, T. v. Bergm. Julius Finkensiep, daselbst. Otto Oskar, S. v. Landwirt Heinrich Nippus, Obersprockhövel. Erna, T. v. Bergm. Friedrich Aeckersberg, daselbst.

Aufgebote: Bergmann Otto Kemp und Auguste Wilhelmine Teschner, beide Niedersprockhövel. Bergmann Otto Hoffmann und Julie Thiemann, beide daselbst. Bergmann Friedrich Vogel, Niedersprockhövel und Lina Bangert, Obersprockhövel. Postassistent Albert Romberg und Emilie vom Hagen, beide Niedersprockhövel. Bergmann Fritz Hilgenstock, Niedersprockhövel und Ida Oberste-Vorth, Obersprockhövel. Schuhmachermeister Albert Ostheide, Niedersprockhövel und Alma Overmann, Obersprockhövel. Hammerschmied Hugo Thomas, Niedersprockhövel und Ida Papenhoff, Obersprockhövel. Bergm. Gustav Stöter gent. Poppenberg, Niedersprockhövel und Emma Köster, Elberfeld.

Eheschließungen: Bergmann Wilhelm Schöneberg und Adele Jost, beide Niedersprockhövel. Schneiderm. Heinr. Knippschild und Anna Neuhaus, beide daselbst. Bergmann August Weitermann und Julia Hansberg, daselbst. Lehrer Emil Grävinghoff, Iserlohn und Emilie Waskönig, Niedersprockhövel. Schlosser Friedrich Karl Wegemann, Hattingen und Alma Kleine-Herxbruch, Niedersprockhövel. Bauführer Friedrich Wilhelm Acquistapace, Dortmund und Laura Bäcker, Niedersprockhövel. Bergmann Karl Friedrich Grotehusmann, Durchholz und Hedwig Lambertz, Niedersprockhövel. Bergm. Otto Kemp und Auguste Wilhelmine Teichner, beide Niedersprockhövel. Bergmann Otto Hoffmann und Julie Thiemann, beide Niedersprockhövel. Bergmann Friedrich Vogel, Niedersprockhövel und Lina Bangert, Obersprockhövel.

Sterbefälle: Wilhelmine Ostheide geb. Becker, Witwe, 71 Jahre, Niedersprockhövel. Berginvalide Wilhelm Vitenius, 41 Jahre, Obersprockhövel. Paula Margarete Boller, 1 Monat, Niedersprockhövel. Berginvalide Franz Schüttler, 58 Jahre, daselbst. Adele Hasenberg, 4 Monate, Hiddinghausen II. Hugo Gerhardt, 2 Monate, Obersprockhövel. Wilhelm Hermann Ahrens, 7 Monate, Niedersprockhövel. Totgeburt von Bahnarbeiter Gustav Oberbossel gnt. Bosselmann, daselbst.

Stärkung und Kräftigung



bringt Scotts Emulsion dem nach überstandener Krankheit entkräfteten Körper. Scotts Emulsion wird allgemein gern genommen und selbst von einem geschwächten Verdauungsorgan gut vertragen.

Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — dem Garantiezeichen des Scott'schen Verfahrens!

Scotts Emulsion

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G.m.b.H. Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 80,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 199,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 3 Tropfen.

Kluge und erfahrene Hausfrauen sagen übereinstimmend aus, **die besten Betten** kauft man unstreitig bei der Firma **Louis Windgassen,** Hattingen, gr. Weilstr. 14.

Wollen Sie Beweise,

daß „Kathreiners Malzkaffee" trotz aller maßlosen Angriffe der Konkurrenz ein vorzügliches, hocharomatisches und dabei unschädliches Getränk ist? — Dann probieren Sie ihn, bitte! Sie bekommen ihn überall! In ganzen, halben und viertel Paketen, das Viertel-Paket 10 Pfg.

C. Alf. Buchfeld, Linden-Ruhr,

neben der Apotheke

Manufaktur, Konfektion und Mode-Waren.



PELZWAREN

Neu aufgenommen!

Zu allerbilligsten Preisen.

Grosse Auswahl nur erstklassig. Fabrikate.

Pelz-Colliers

Gediegene Verarbeitung Neueste Muster!!!

Besichtigung meiner Läger :: ohne jeden Kaufzwang. ::

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge, Paletots und Hosen

in großer Auswahl.

Nur letzte Neuheiten

zu bekannt billigsten Preisen.

Massanfertigung

unter Garantie großstädtischen Sitzens.

Herren- und Damen-Regen-Schirme,

Schlipse, Vorhemden, Kragen usw.

in den neuesten Dessins und Formen.

In

Blusen- und Kleiderstoffen

führe stets das Neueste.

Jedes Dessin wird auf Wunsch nur einmal am Platze verkauft.

Der täglich grösser werdende Umsatz in

federdichten Bettbarchenden

und doppeltgereinigten **staubfreien**

Bettfedern und Daunen

bürgt am besten für nur erstklassige Ware.

Alle hier nicht aufgeführten Artikel der Branche zu bekannt billigsten Preisen.

Eröffnung

unserer enorm reichhaltigen

Spielwaren-Ausstellung.

Auswahl, Vielseitigkeit, sowie Preiswürdigkeit unerreicht!



Besichtigung ohne jeden Kaufzwang gern gestattet!

Sinn & Co.

Essen-Ruhr.



Genau wie Abbildung.

Keine Täuschung.

Weltbekannt

ist, dass unser **Christbaum-Engelgeläute** Nr. 1 fast alle ähnlichen Geläute, was Ausführung anbelangt, übertrifft. Selbiges ist aus feinem Nickel-Metall hergestellt (also ein wirklich **feiner Schmuck** für jed. Christbaum), **garantiert funktionierend,** pro Stück

nur Mark 1.10.

Bei vorheriger Einsendung des Betrages 20 Pf. — gegen Nachnahme 30 Pf. Porto extra. 2 bis 13 Stück nur 60 Pf. Porto. Aehnliches, kleineres Geläute Nr. 3 nur M. 0.60.

Haupt-Katalog

mit grosser Auswahl über **Weihnachts-Artikel,** Christbaumschmuck, Kinderspielwaren, Musik-, Gold-, Silber-, Nickel-, Leder- u. Stahlwaren, Uhren, Waffen, Haushaltungsartikel etc. vers. wir

gratis und franko.

Sammelaufträge extra Vergütung.

Gebrüder Bell

Gräfrath 54 bei Solingen, Fabrikversandhaus.

H. Hornfeck, Puppenklinik „zum Puppen-König",

alle Puppenartikel sowie gekleidete Puppen

en gros, en detail,

Steele, Königssteeler Grenze, Berlinerstraße 13.

Einzig auf dem Weltmarkt, Hornfeck ges. gesch. Spezialitäten

Puppenperrücken, Damenhaareinlagen,

letztere federleicht u. luftig, **Zöpfe, Löckchen** ꝛc. ꝛc.

Kaufe jedes Quantum Frauenhaar.



Wer bei

Hautausschlägen, Flechten, Pickeln u. Mitessern

noch keine Hilfe gefunden, versuche

Obermeyer's Herba-Seife

die sich lt. ärztlichen Gutachten tausendfach glänzend bewährte. — Zu haben in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien à Stück 50 Pfg. und mk. 1.—

Achtung! Achtung!

Mein

Weihnachts-Ausverkauf in Schuhwaren

begann am

Mittwoch, den 25. Nov., u. endet am 1. Jan. 1908.

Während dieser Zeit gebe ich meiner werten Kundschaft auf sämtliche Lederschuhwaren **einen hohen Rabatt,** außerdem noch ein **schönes Weihnachts-Geschenk.**

Mein Lager ist reich assortiert in

besseren Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen- und Kinderstiefeln

in allen Preislagen. In **Winter-Schuhwaren und Gummi-Schuhen** führe ich besonders gute, preiswerte Fabrikate. Meine gute und billige **Reparaturwerkstatt** wird überall anerkannt; mache aber noch besonders darauf aufmerksam, daß ich Winterschuhe und Gummischuhe nach eigener Methode sauber und sachgemäß zu den billigsten Preisen repariere.

Gottfried Berg,

Schuhwarenhaus,

Linden. Königstr. 12.

Die Folgen der Konjunktur

beginnen sich nunmehr auch in unserem Geschäftsgang empfindlich fühlbar zu machen, so dass — trotz unserer von Jahr zu Jahr gesteigerten Leistungsfähigkeit — unser diesjähriger Umsatz hinter dem eigentlich zu erwartenden

2-Millionen-Umsatz

zurückzubleiben droht. — Wir haben uns deshalb entschlossen, einen

Möbel-Verkauf

zu bisher in Deutschland unbekannt billigen Preisen

zu veranstalten. — Unter anderem gelangen in unseren anerkannt guten Qualitäten (mit 10jähriger schriftlicher Garantie) zum Verkauf:

Prachtvolles echtes Mahagoni - Schlaf-Zimmer mit 1 Spiegelschrank, 2 Bettstellen, 2 Konsölchen m. Marmor, 1 Waschtoilette mit Marmor und Kristallspiegel — komplett **390** Mk.

Kostbares echtes **Mahagoni - Schlafzimmer** mit echten Perlmutter-Einlagen und grosser 3tür. Spiegelschrank. 180 cm breit, sowie hochapar. Waschtoilette, zwei Konsölchen, 2 Betten etc. — komplett **585** Mk.

Schönes **Eichenzimmer** mit denselben Teilen wie das Mahagoni-Zimmer und auch mit extra-grossem 2türigen Spiegelschrank, 180 cm breit — komplett **425** Mk.

Echt eichenes **Speisezimmer** für feine Aussteuern m. prahttvollem Bufett, grosser Kredenz, Sofa-Umbau, Sofa, Ausziehtisch und 8 Lederstühlen, alles auch rein Eichen — komplett **425** Mk.

Reiches **Speisezimmer in Eichenholz** (für herrschaftl. Aussteuer) mit schwerem, gediegenem Bufett, Kredenz, Ottomane, Patent-Tisch und 8 Rindlederstühlen mit Antik-Leder — komplett **650** Mk.

Hervorragend schönes **Speisezimmer** — bes. vorteilhaft — in Gesamtausführung wie nebenst. jedoch mit Umbau (lange Seitenschränke) u. Sofa. Alles besonders reich u. schön ausgeführt — komplett **975** Mk.

Herrenzimmer „Votan", echt Eichen, mit grossem Bibliothekschrank, Diplomat.-Schreibtisch u. passendem Ledersessel. Chaiselongue sowie 4 schweren Lederstühlen u. feinem Tisch — komplett **390** Mk.

Herrenzimmer in sehr vornehmer Art (als Repräsentationsraum mit z. benutzen) Zusammenstellung wie nebenstehend, jed. stilvoll u. ausserordentlich elegant durchgeführt — komplett **675** Mk.

Herrenzimmer (zugl. Ersatz f. Salon) mustergiltig durchgeführt in der jetzt so beliebten Stilart des „Danziger Barock". Zusammenstelluug wie vorstehend. Sonst. Katalog 1600 M. — komplett **1150** Mk.

Salon, Zitronenholz, hochapart mit Umbau, Salonschrank, Tisch, Stühle, Seidensofa, 2 Seidensessel. Der sonstige Katalogpreis dieses Salons ist 1000 Mk. — komplett **675** Mk.

Salon, echt Mahagoni, sehr geeign. f. mittelgr. Räume, gleichfalls sehr schön u. vornehm ausgef., Zusammenstellung der Einzelteile wie nebenstehend. sonst. Preis 1350 Mark. — komplett **900** Mk.

Vornehmster **„Louis-XVI.-Salon"** (sonstiger Katalogpreis 2600 Mk.) in gewählt eleganter Ausführung, mit reichen alten Broncen und Intarsien — komplett **1500** Mk.

Eine Besichtigung unserer 320 Zimmer-Einrichtungen oder ein Blick in unsere Schaufenster muss alle Interessenten überzeugen, dass jeder, der schon jetzt seinen nächstjährigen Frühjahrs- oder diesjährigen Winterbedarf bei uns deckt,

grosse Summen Geldes sparen kann.

Auf Grund der ausserordentlichen Vorteile und billigen Preisnotierungen stellen wir während dieses

Rekord-Verkaufs folgende Verkaufs-Bedingungen:

1) Bei jedem Kaufabschluss ist eine Anzahlung zu leisten! 2) Der Restbetrag ist nach ordnungsmässiger Lieferung zu zahlen!
3) Die Möbel werden franko geliefert und aufgestellt, jedoch gegen Berechnung von 5 Mark pro Zimmer! 4) Die Aufbewahrung der Möbel bis zur Lieferung geschieht kostenlos!

ESSEN am Rathaus. **Gebrüder Schürmann** **ESSEN am Rathaus.**

Grösstes Spezialhaus für bessere Wohnungs-Einrichtungen, Teppiche, Gardinen.

4. Blatt.

Samstag, den 28. November 1908.

Zur Grubenkatastrophe auf Radbod

ist noch zu melden: Die von einer Anzahl von Zeitungen veröffentlichten Angaben über die jetzige Belegschaft der Zeche „Radbod" sind unrichtig. Die Mitteilung, daß 1500 Bergleute hätten auswärts Arbeit suchen müssen, kann schon deshalb nicht der Wahrheit entsprechen, weil von der Zeche bei vollem Betrieb nur 1300 Bergleute beschäftigt wurden. Gegenwärtig befinden sich noch über 500 Arbeiter im Dienste der Zeche. Die Zechenverwaltung beabsichtigt, die Belegschaft für die nächsten Wochen auf etwa 350 zu reduzieren. Die entlassenen Arbeiter werden auf den Nachbarzechen angenommen; bekanntlich erklärte sich die Zeche „de Wendel" bei Hamm sofort nach dem Unfall bereit, allein 300 Mann zu übernehmen. Ob die Arbeiter allerdings nach dieser wenig beliebten Zeche gehen werden, ist zweifelhaft. Ein Teil der Belegschaft hat auf Zeche „Werne" Arbeit angenommen; um diesen das Wohnenbleiben in der Kolonie „Radbod" zu ermöglichen, wird auf der Strecke Werne-Ermelinghof voraussichtlich eine geeignete Zugverbindung eingerichtet werden. Trotzdem verbleibt natürlich noch eine große Zahl von Arbeitern, man darf sie auf mindestens 400 schätzen, die Hamm den Rücken kehren. Durch ihren Wegzug werden viele kleine Geschäftsleute ganz empfindlich geschädigt. Die Zeche wird ununterbrochen von Gendarmen bewacht. Die gewaltigen Wirkungen der letzten Explosion sind noch deutlich zu erkennen, Steine und Holzteile wurden weit weggeschleudert. In der Nähe der beiden Schachtgebäude vernimmt man das gewaltige Tosen der in die Tiefe stürzenden Wassermengen. In den Schacht 1 ergießt sich das Wasser einer starken Rohrleitung und eines hölzernen Kanals, der bis zur etwa 400 Meter entfernten Lippe führt, wo er durch sieben Pumpen gespeist wird.

Arbeiterversicherung und Knappschaftswesen.

(Unter dieser Rubrik werden alle uns aus dem Leserkreise zugehenden Anfragen, soweit sie bergmännische Angelegenheiten und Angelegenheiten der allgemeinen Arbeiterversicherung betreffen, prompt und zuverlässig beantwortet Nachdruck, auch im Auszuge, verboten.)

Doppelversicherung gegen Krankheit.

Wenn ein Betrieb mehrere Gewerbszweige oder Betriebsarten in sich vereinigt, so gehören die in diesem Betriebe beschäftigten versicherungspflichtigen Personen derjenigen Ortskrankenkasse an, welche für den Gewerbszweig oder die Betriebsart errichtet worden ist, in denen die Mehrzahl dieser Personen beschäftigt ist. In Zweifelsfällen entscheidet die Aufsichtsbehörde endgiltig, welcher Kasse der Versicherungspflichtige zuzuweisen ist. Es ist hierbei besonders zu betonen, daß ein Versicherungspflichtiger niemals gleichzeitig zwei organiierten Krankenkassen oder einer organisierten Krankenkasse und der Gemeindekrankenversicherung angehören darf. Wohl aber kann er gleichzeitig einer organisierten Krankenkasse bezw. einer Gemeinde-Krankenversicherung und einer oder mehreren Hilfskassen angehören, doch hat er in solchem Fall unter Umständen eine Kürzung des Krankengeldes zu erwarten. Paragraph 26 Absatz 1 des Krankenversicherungsgesetzes bestimmt in Bezug darauf, daß Kassenmitgliedern, welche gleichzeitig gegen Krankheit versichert sind, das Krankengeld soweit zu kürzen ist, als dasselbe zusammen mit dem aus anderweitiger Versicherung bezogenen Krankengelde den vollen Betrag ihres durchschnittlichen Tagelohnes übersteigen würde. Durch Kassenstatut kann übrigens diese Kürzung ausgeschlossen werden.

Nach Stiepel. Schneider sind, auch wenn sie nicht ganz oder überwiegend in eigener Betriebsstätte arbeiten, sondern als sogenannte Hausschneider von einem Kunden zum andern gehen, nach einer Revisionsentscheidung nicht als versicherungspflichtig zu betrachten.

A. R. 120. Die Betriebsleitung der Zeche kann natürlich nicht eher ein Lehrhauerzeugnis ausstellen, als bis die vom Königlichen Oberbergamt vorgeschriebene Beschäftigungszeit erfüllt ist.

J. H. in Linden. Gerichtskosten können Ihnen vom Lohn abgehalten werden. Ob eine ratenweise Zahlung zulässig ist, wird vom Ermessen des Gerichtes abhängen.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Etage=Stock.

Der Wiesbadener Zweigverein des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins hat eine Verdeutschungskarte „Unser Haus" herausgegeben, in der für die einzelnen, so häufig noch mit Fremdwörtern bezeichneten Hausteile Verdeutschungen geboten werden. Endlich soll unser deutsches Haus auch deutsche Bezeichnungen haben. Alle Schriftsteller, Verleger, Sprachfreunde, Hausbesitzer, Mieter, Vermieter und Makler werden gebeten, künftig an ihren Klingeln, auf den Tafeln zum Vermieten von Wohnungen und in den Anzeigen für die Zeitungen nur noch die folgenden Bezeichnungen anzuwenden:

1. Keller.
2. Untergeschoß. Für ein untergeordnetes Geschoß, welches erheblich über den Erdboden emporragt und auch bewohnt sein kann. (Souterrain, Sous-sol, Tiefparterre). Abkürzung: U. G.
3. Erdgeschoß. Für ein Geschoß, welches im allgemeinen auf oder wenig über dem Erdboden liegt. Auch: Zu ebener Erde. (Parterre.) Abkürzung: Erdg. od. E.

3a). Hocherdgeschoß. Mit dem Fußboden erheblich über dem Erdboden liegend und mit darunter befindlichem Untergeschoß. (Hochparterre.) Abkürzung: H. Erdg. od. H. E.

4. Zwischengeschoß oder Zwischenstock. Ein zwischen zwei Geschossen eingeschobenes, halbhohes, meist nicht zu dauernder Bewohnung bestimmtes Geschoß. (Entresol oder Mezzanin.) Abkürzung: Zw. G. oder Zw. St.
5. Erstes Obergeschoß oder 1. Stock. Für 1. Etage oder Beletage. Das über dem (Hoch-) Erdgeschoß oder über dem Zwischengeschoß liegende Stockwerk. Abkürzung: 1. oder I.
6. Zweites, 3., 4. Obergeschoß oder zweiter, 3., 4. Stock. Für die durch 1, 2, 3 Treppen über dem 1. Obergeschoß (1. Stock) zu erreichenden Stockwerke. Abkürzung: 2., 3., 4. oder II., III., IV.
7. Dachgeschoß, Dachstock, Kniestock. Für Mansardengeschoß oder Mansardenstock (oebrdeutsch auch Mezzane).
8. Dachzimmer oder Giebelzimmer, Kammer, Bodenkammer, Giebelkammer, Frontspitze (mittelrheinisch), Gaupe (teilweise in Baden) für Mansarde.

Die Karte enthält außerdem zahlreiche Verdeutschungen für die Nebenteile des Hauses und seine Ausstattung. Die Geschäftsstelle des Wiesbadener Zweigvereins (Wilhelmstraße 52) oder der Schriftführer Major a. D. Wilke (Kaiser-Friedrich-Ring 39 H. E.) versendet sie auf Wunsch in beliebiger Zahl unentgeltlich; nur ist Beifügung von Postgeld erwünscht. Es wäre sehr erfreulich, wenn diese Karte hülfe, die Beletage, das Parterre — ach wie oft liest man sie Belletage und Paterre geschrieben! —, das Souterrain u. ä. aus deutschen Landen zu vertreiben.

Korrespondenzen.

Saarbrücken, 27. Nov. Die Belegschaft der Stinnes-zeche Merlenbach ersuchte den Kreisdirektor in Forbach, im Streik zu vermitteln, was jener ablehnte. Die Gendarmerie ist verstärkt worden. Die Streikenden haben einen eigenen Polizeidienst zur Aufrechterhaltung der Ordnung eingerichtet.



Lederne Kanonen. Das germanische Museum in Nürnberg enthält eine lederne Kanone. Das Rohr dieses Geschützes besteht aus einem Zylinder von geschlagenem Kupfer. Die Kammer, von gleichem Material, ist durch eiserne Reifen verstärkt. Das ganze Rohr ist mit einem Gewinde von Stricken umgeben und dieses wieder mit Leder überzogen. Diese Geschütze zeichnen sich durch ihre Leichtigkeit gegenüber den im sechzehnten Jahrhundert gebräuchlichen schweren Stücken aus Eisen oder Bronze, deren Beförderung unendliche Schwierigkeiten verursachte, vorteilhaft aus. Sie sind eine Erfindung des Freiherrn Melchior von Wurmbrand, eines in schwedische Dienste übergetretenen kaiserlich deutschen Offiziers. Die Schweden benutzten die ledernen Kanonen in ihren Feldzügen; sie wurden aber schon im Jahre 1631 wieder außerstand gebracht, weil sie sich beim Gebrauch zu schnell und zu sehr erhitzen.

Soldatenverbrauch unter Napoleon I. Während der fast zehnjährigen Regierungszeit Napoleons als Kaiser der Franzosen (18. Mai 1804 bis 3. April 1814) wurden ihm durch Senatsbeschlüsse 2023000 Seelen zur Verfügung gestellt. Dazu kamen noch die Freiwilligen, die Departemental-Garde, die im Januar 1813 aufgebotenen 17000 Mann Reiterei und das Anfang des Jahres 1814 gebildete Aufgebot in Masse, welches sich auf 143000 Mann belief, so daß die Gesamtzahl sich auf drei Millionen veranschlagen läßt. Von diesen waren 1814 teils im wirklichen Dienst befindlich, teils Kriegsgefangenen, teils kurz vorher verabschiedet 802600, so daß also in Kriegen des Kaiserreichs über zwei Millionen französischer Soldaten geblieben sind — welch' gräßliches Opfer dem persönlichem Ehrgeiz dargebracht.

Ein Streber.

Roman von L. Haidheim

(Nachdruck verboten.)

„Ist es wirklich Ihr Ernst, Herr Oberregierungsrat, Sie wollen Ihren Abschied nehmen?"

Der mit verschiedenen Orden geschmückte ältliche Herr machte ein etwas melancholisches Gesicht, erwiderte aber energisch:

„Ja, Exzellenz, meine Arbeitskraft ist nicht mehr die alte und, ehrlich gestanden, ich freue mich auf die Freiheit, wie ein Junge auf die Schulferien."

„Hm! Von weitem sehen sich die Dinge meist ganz anders an, lieber Burghausen! Ein paar Jahre wäre es am Ende doch noch gegangen. Wir werden Sie sehr vermissen, ich ganz besonders."

„Exzellenz sagen mir da ein sehr liebes Wort!" rief der Oberregierungsrat Burghausen mit leuchtenden Augen, dann setzte er hochaufatmend hinzu: „Wenn ein egoistisches Gefühl mir gesagt haben sollte: Geh, so lange Du noch vermißt werden wirst, so habe ich doch auch bedacht, daß jüngere Kräfte Raum brauchen. Ich scheide mit tiefer Dankbarkeit für Ew. Exzellenz, der mir stets —"

Er stockte vor tiefer Bewegung.

„So wünsche ich Ihnen noch eine ganze Reihe glücklicher Jahre, lieber Burghausen. Ich hörte, Sie hätten geerbt. Kennen Sie das Gütchen?"

Der Oberregierungsrat zuckte lächelnd die Achseln.

„Nein!" sagte er. „Wenn's nur nicht ein Danaergeschenk ist, Exzellenz! Ein altes, ganz verfallenes Haus in einem völlig wüsten Garten; beides hat seit zwanzig Jahren unbewohnt und von meinem Schwager völlig vernachlässigt gestanden. Die kleine Besitzung stammt von Seiten unserer Schwiegereltern, aber wie gesagt, sie ist völlig verwahrlost. Und mein Vermögen ist so mäßig, daß ich nicht viel darauf verwenden kann."

„Wo liegt es denn?"

„Bei dem Städtchen Haselberg; so heißt das kleine Besitztum auch: Haus Haselberg."

„Ah! Ich war gestern bei dem Geheimen Kommerzienrat Wolzin zu Tische. Da war auch von Haselberg die Rede. Wolzin hat dort eine Villa. Wenn Sie wünschen, mache ich Sie beide miteinander bekannt —"

„Sehr gütig, Exzellenz! Aber meine bescheidenen Verhältnisse würden einen Verkehr mit einem unserer bedeutendsten Geldfürsten doch wohl kaum —"

„Nun, wie Sie meinen! Jedenfalls liegt doch Ihre neue Heimat so nahe, daß wir uns mal wiedersehen — ich werde mich stets darüber freuen! Leben Sie wohl, lieber Burghausen!"

Der Oberregierungsrat stand auf der Straße und starrte gedankenlos in das Leben derselben hinein. Ihm war eigen zu Mute. „So, das wäre gethan!" murmelte er vor sich hin; aber der frohe Eifer, der ihn hergeführt, „sich persönlich die Freiheit von seinem Vorgesetzten zu holen", hatte plötzlich einer gewissen Ernüchterung und Leere Platz gemacht. Es war ihm, als fehle ihm jetzt irgend etwas, als fröstele ihn ums Herz herum.

„Die Lebensarbeit niederlegen" — das ist doch immer ein Schritt aus dem Leben heraus.

Plötzlich raffte er sich zusammen. Ein Bekannter in eleganter Besuchstoilette trat mit feierlicher Miene auf ihn zu und begann:

„Ich wollte soeben zu Ihnen, Herr Oberregierungsrat, in einer mir sehr —"

„Schön, schön, lieber Kollege, begleiten Sie mich also! Ich habe soeben Exzellenz mein Abschiedsgesuch persönlich überreicht!"

Burghausen war so mit sich und seinen Interessen beschäftigt, daß er weder auf die Kleidung noch das Aussehen seines jüngeren Kollegen des Regierungsrats Rodach Acht gegeben hatte. Jetzt plötzlich bemerkte er die erregte und etwas verlegene Miene desselben und ein Licht ging ihm auf.

„Ja!" sagte Rodach, der Burghausens Gedanken in dessen Augen las, „ja, Sie verstehen mich schon ohne Worte, Herr Oberregierungsrat. Sie müssen ja auch längst bemerkt haben, wie sehr ich — Fräulein Ulla verehre!"

„Mein lieber Kollege, ich habe allerdings bemerkt, daß Sie und Ulla gern miteinander scherzten, Sie spielten auch so hübsch Klavier zusammen — aber weiß Gott — an Heiratsabsichten Ihrerseits dachte ich nie; bis jetzt — wo Sie, jeder Zoll der richtige Freiersmann, vor mir stehen!"

„Scherzen Sie nicht, Herr Oberregierungsrat! Mir ist wahrhaftig nicht zum Lachen zu Mute. Ich habe versucht, Fräulein Ulla meine redlichen Absichten —"

„Aber das alles können wir doch unmöglich hier besprechen," mahnte Burghausen, ganz verlegen werdend, denn jetzt erst fiel ihm ein, daß seine Tochter doch allzu unbefangen mit dem Fünfundvierzigjährigen verkehrt hatte, als daß man bei ihr an Liebe glauben konnte.

„Ach, bitte, nein, nicht in Ihr Haus! Es scheint mir wie ein Wink der Vorsehung, daß ich Sie hier treffe, Herr Oberregierungsrat. Sie gestatten — da sind wir am Eingang zum Schloßgarten. Ich möchte Ihnen meine, Gott sei Dank, ja recht sorgenlosen Verhältnisse schildern und dann — darf ich hoffen, daß Sie bei Fräulein Ulla mein gütiger Fürsprecher sein wollen?"

„Gewiß, lieber Rodach, das werde ich von Herzen gern sein, denn wem könnte ich mein einziges Kind beruhigter in die Arme legen, als Ihnen?"

„O, Sie machen mich glücklich!"

„Aber, Rodach, verzeihen Sie eine Frage. Glauben Sie wirklich — meinen Sie, daß Ulla Sie liebt? — Ein jedes Mädchen könnte sich ja glücklich schätzen, von Ihnen gewählt zu werden — nur —"

„Nur — Herr Oberregierungsrat?"

„Ein bischen viel Liebe, Rodach — gehört doch zum Heiraten!"

„Die hab' ich, die hab' ich! Und bei Ulla würde sie schon kommen."

* * *

Der letzte April brachte noch ein kleines Schnee-

Wem gehört das Geld?

Alle jene, welche Ansprüche erheben können, wollen sich mit Beilegung von 50 Pfg. in Marken für Antwortsporto und Schreibgebühren an die Geschäftsstelle unserer Zeitung wenden.

Unbefugter Nachdruck dieser Artikel, auch im einzelnen, ist streng verboten.

454. Unbekannt sind die Erben für den Nachlaß der schon im Januar 1907 in Küstrin, ihrem letzten Aufenthalte, verstorbenen Schneiderswitwe Hulda Pinschovius geb. Weich.

455. Erben werden gesucht für den Nachlaß des Georg Anton Wilhelm Elimar Weltmann, der 1862 in Seefeld in Baden geboren wurde und 1880 nach Brasilien auswanderte.

456. Bereits im Jahre 1858 starb in Wolfenbüttel die Witwe des Korporals Christian Heinrich Dormeyer, Johanne Sophie Marie Dormeyer geb. Windhaus. Erben haben sich noch nicht gemeldet.

457. Auf einem Grundstück in Neudamm befindet sich aus 1830 eine Hypothek von 160 Talern eingetragen für den Lederfabrikanten Friedrich Krause in Neudamm. Da die Löschung der Hypothek beantragt wurde, wird der Hypothekengläubiger resp. sein unbekannter Erbe gesucht, zwecks Geltendmachung seiner eventl. Rechte.

458. Im August 1905 starb in Berlin die unverehelichte Luise Margarete Wilhelmine oder Lotte Beuder. Sie ist 1839 in Stettin geboren als Tochter eines Arbeiters Ferdinand Julius Robert Beuder und dessen Ehefrau Johanne Sophie Luise Schulz. Diese soll 1840 in Neukamp auf Rügen geboren sein. Es sind bisher vier Kinder von Geschwistern des Großvaters väterlicherseits ermittelt worden; erbberechtigt wären aber auch die weiteren unbekannten Abkömmlinge der Großmutter väterlicherseits und der Großeltern mütterlicherseits. Erstere war die 1804 in Messerthin geborene Wilhelmine Elisabeth Krause, eine Tochter von Daniel Krause und dessen Ehefrau Luisa Juliana geb. Rapsilber.

459. Verschollen und für tot erklärt ist der Dachdecker Georg Breihahn, richtiger Brühahn, 1843 geboren als Sohn des Dachdeckers Heinrich Brühahn und seiner Ehefrau Maria Anna geb. Sassen in Ringelheim. Für seinen Nachlaß werden Erben gesucht.

460. Im März 1907 starb in Oberröblingen a. Harz Fräulein Charlotte Christiane Henriette Gerlach, gen. Hoffmann. Es hat sich eine Base als Erbin, sowie die Kinder eines Vetters und einer anderen Base, die in Amerika wohnen, gemeldet. Wer hat bessere oder gleich nahe Erbrechte?

461. In Grimma i. Sa. starb kürzlich die 1836 in Prag in Böhmen geborene Weißwarenhändlerin Anna Betti verw. Herdling geb. Placzek. Es war bisher nicht möglich, zu ermitteln, wer zu ihren Erben gehört.

462. Auf einem Amerika-Dampfer starb auf hoher See der Schlächter Friedrich Christoph Herrmann, geb. 1887 in Rothenburg an der Tauber als Sohn der Nagelschmiedseheleute Johann Josef und Anna Margaretha Herrmann. Der Mann soll verheiratet gewesen und seine Frau soll in einer Irrenanstalt untergebracht sein. Ein Kind soll gestorben sein. Es werden alle Personen gebeten, Nachricht zu geben, welche über den Namen der Frau und die Kinder des Erblassers bezgl. über ihren Aufenthalt irgendwelche Mitteilungen machen können.

463. Ein kleines Erbteil ist vorhanden für die unbekannten Erben des 1857 im Kreise Konitz in Westpreußen geborenen Arbeiters Georg Musolf.

464. Erben werden gesucht für den Nachlaß der in Hannover verstorbenen Witwe des Stationsgehilfen Peters, Henriette Amalie geb. Nicolai, 1856 in Braunschweig geb. als Tochter des Schuhmachermeisters Nicolai und dessen Frau Katharine geb. Ludewig. Ein Bruder soll Kunstmaler sein.

Zivilstand des Standesamtes Blankenstein

vom 1. bis 15. November.

Geburten: Ein Sohn: Bergmann Heinrich Lieven, Blankenstein. Bergm. Heinrich Albrecht Diergardt, Welper. Magazingehilfe Ewald Koch, Buchholz. Wagenlackierer Josef Paul Siwkowski, das. Hüttenarbeiter Karl Friedr. Wilh. Zimmermann, Welper. Eine Tochter: Former Josef Ponzle, Welper. Weichensteller Johann Wilhelm Guntermann, Buchholz. Hüttenarbeiter Johann Malischewski, Welper.

Aufgebote: Schneidermeister Anton Wilhelm Imenkamp, Wattenscheid und Elisabeth Sommer, Blankenstein. Hüttenarbeiter David Trumpa, Welper und Helene Wolf, das. Bergmann Heinrich Karl Sirrenberg, gent. Dahlmann, Buchholz und Emma Hoose, Holthausen. Dreher Michael Kozlowski, Blankenstein und Ida Karoline Gieselmann, daselbst. Vollziehungsbeamter Heinrich Robert Kumpmann, Hattingen und Emilie Hermine Höpping, Blankenstein.

Eheschließungen: Rangierer Franz Fobbe, Welper und Maria Ugowski, das. Hammerschmied August Gustav Quabeck, Blankenstein und Anna Mathilde Siepmann, das. Bergmann Heinrich Schmidt, Blankenstein und Maria Kubowski, das. Hüttenarbeiter Anton Schmolewski, Welper und Berta Witt, das. Dreher Wilhelm Nattermann, Welper und Maria Christine Gertrud Cloeters, das.

Sterbefälle: Witwe Wilhelmine Heine geb. Zirkler, 66 J., Holthausen. Invalidenrentenempfänger Heinrich Düsmann, 61 J., Wohnort Westherbede, Sterbeort Blankenstein. Adolf Wilhelm Urbant, 1 J., Welper. Martha Hermine Cieliebak, 6 M., Welper. Alfred Martin Edmund Cieliebak, 1 J., das. Mathilde Wilhelmine Friederike Schmalenberg, 1 J., Welper. Kötter und Berginvalide Johann Heinrich Diergardt gnt. Langenhorst, 56 J., Welper. Georg Gustav Teckenberg, 16 J., Buchholz. Otto Siwkowski, 45 Minuten, Buchholz. Heinrich Dahlmann, 4 J., Welper. Kaufmann Friedrich Halbach, 48 J., Blankenstein.

Kirchliche Gottesdienste.

Blankenstein. Sonntag, den 29. November, morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Hattingen. Kleine Kirche. (Missionsfest.) Sonntag, den 29. November, morgens 9 Uhr: Hauptgottesdienst, Pfr. Arendt. Kollekte für die Mission. Nachmittags 3½ Uhr: Kirchentaufen.

Große Kirche. (Missionsfest.) Sonntag, den 29. November, morgens 10½ Uhr: Missions-Festpredigt, Pfr. Boeing-Herzkamp. Kollekte wie oben. Morg. 11½ Uhr: Kirchentaufen. Nachm. 1½ Uhr: Kindergottesdienst.

Die Vorbereitung ist am Freitag, abends um 8¼ Uhr.

Nachmittags 3 Uhr: Nachversammlung im Niemeierschen Saale unter Mitwirkung des Kirchen- und Posaunenchors. Missionsinspektor Spiecker-Barmen wird auf der Nachversammlung reden.

Der Gottesdienst im Krankenhause fällt am Sonntag wegen des Missionsfestes aus.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst in der Winzermark, Pfarrer Smend.

Gottesdienst in Oberstüter: Morg. 10 Uhr: Gemeindevikar Diestelkamp.

Die Kirchenbücher führt im Monat Dezember Pfr. Lehmann.

Herbede. Sonntag, den 29. November, morgens 9 Uhr: Past. van Hoefen, Kindergottesdienst. Danach Vorbereitung der Helfer und Helferinnen für den kommenden Sonntag. ½11 Uhr: Past. van Hoefen. ½12 Uhr: Taufen in der Kirche. 5 Uhr im Gemeindehause: Ev. Männer- und Jünglingsverein. Montag, den 30. November um 8 Uhr: Kirchenchor im Gemeindehause. Mittwoch, den 2. Dezember um 3 Uhr: Frauenverein im Gemeindehause. Donnerstag, den 3. Dezember um 8 Uhr: Missionsstunde im Gemeindehause, Past. van Hoefen.

Königssteele. Samstag, den 28. November um 4 Uhr: Erste Vorbereitung für das hl. Abendmahl. Sonntag, den 29. November, morg. 8 Uhr: Past. Hoppe. 9½ Uhr: Zweite Vorbereitung für das hl. Abendmahl. 10 Uhr: Missionar Harder aus Sumatra am Missionsstift der Gemeinde. Kollekte für die Rheinische Missionsgesellschaft: Nachm. 3 Uhr in der kirchl. Missionsversammlung, in welcher der Missionar Mitteilungen aus der Heidenmission machen wird. In dieser Versammlung werden Schriften des Barmer Missionshauses verkauft werden, welche zu Weihnachtsgeschenken sehr geeignet sind. — Bibelstunden: Mittwoch um 7 Uhr in Freisenbruch, Horst und Königssteele.

Linden. Sonntag, den 29. November, morgens 8 Uhr: Past. Steiniger. Hauptgottesdienst um ½10 Uhr: Past. Koch. Kindergottesdienst um 11 Uhr: Past. Neuhaus. Abendgottesdienst um 5 Uhr: Past. Neuhaus. Krankenhaus: Past. Steiniger. — Bibelstunden: Dienstag nachm. um 6 Uhr in der Bismarckschule in Oberdahlhausen. Mittwoch abend um 8 Uhr in dem Gemeindehause in Linden. Donnerstag nachm. um 6 Uhr in der alten Schule in Unterdahlhausen. Sonntag nachm. um 3 Uhr in der Lutherschule an der Hochstr.

Niederwenigern. (1. Advent.) Sonntag, den 29. Nov., morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Feier des hl. Abendmahls. Vorbereitung um ½10 Uhr in der Kirche.

Vereins-Nachrichten.

Blankenstein. Jungfrauenverein: Sonntag, nachm. 4 Uhr: Versammlung im Gemeindehause.

Hattingen. Ev. Männer- und Jünglingsverein: Sonntag, den 29. November, nachmittags: Teilnahme am Missionsfeste. — Jungfrauenverein: ebenso.

Königssteele. Ev. Kirchenchor: Dienstag um 8 Uhr: Uebung im Vereinslokal. Frauenverein: Donnerstag um 3 Uhr: Versammlung in der Schule. Missions-Nähverein: Donnerstag um 8 Uhr: Versammlung im Vereinshause.

Linden. Jungfrauenverein: Sonntag um ½4 Uhr: Adventsfeier im Gemeindehause. Dienstag um 6 Uhr: Nähen. Jünglingsverein: Sonntag von 6—8 Uhr im Gemeindehause. Frauenverein: Mittwoch nachmittag im Gemeindehause. Blaukreuzverein: Sonntag nachmittag um 4 Uhr in Unterdahlhausen.

Gewinnauszug
der
219. Königlich Preußischen Klassenlotterie.

5. Klasse. 14. Ziehungstag. 24. November 1908.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. 8.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk gezogen:

3 Gewinne zu 15 000 Mk. 11517 63382 230723
1 Gewinn zu 10 000 Mk. 65155
1 Gewinn zu 5000 Mk. 29178
59 Gewinne zu 3000 Mk. 2476 4181 9026 9270 18388 19272 30879 37264 46909 68366 86146 88736 92067 97360 97531 99225 107715 108100 113408 118349 121684 122897 129164 134999 135531 135812 144284 144522 145304 146196 146771 150312 160403 172135 188718 189858 189996 194229 195281 195663 198469 198889 202919 207298 209455 226486 234193 240406 242994 252343 254436 255411 270585 271091 274447 282123 284165 286453 287692
70 Gewinne zu 1000 Mk. 2678 12436 25135 26566 26795 35500 36920 40262 43626 50961 51582 53799 59177 62895 63740 71057 77141 78871 83453 97015 101045 101508 109697 128396 130360 130893 137127 143301 147384 153918 158249 160357 163254 163795 169243 175152 179126 179905 181731 188857 192792 195963 199373 201762 202283 202839 211744 212306 239484 243782 245023 246956 248488 250449 251178 251348 254128 255359 259028 259305 260664 266180 267728 269202 272961 276440 276810 282856 282879 284706
122 Gewinne zu 500 Mk. 993 3926 7915 12956 18172 23191 25505 27621 28428 28471 29159 29434 29517 34128 35655 36153 41853 45055 45322 46511 46556 46805 53577 53671 60411 60636 63566 65632 68752 70240 70519 71507 76026 79751 79916 82310 83867 86236 87246 90938 92867 95479 95629 102694 106214 109756 113448 114955 116231 118446 121980 123387 131175 131198 133134 133711 142583 145862 147729 150774 156898 159033 159254 161222 161858 164066 164231 164238 165068 165323 169617 173002 178752 179504 180211 181766 181797 187029 188375 192341 194327 195148 195155 195514 199962 200504 205485 209664 211933 211999 212885 216232 225559 229331 230281 234224 234629 237143 239972 242666 245150 248038 249650 251629 251673 256960 257172 259647 260605 263527 269163 270492 272952 273460 273836 274921 277068 282021 282719 284709 286321 287698

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk gezogen:

1 Gewinn zu 100 000 Mk. 158615
3 Gewinne zu 10 000 Mk. 101959 233174 245119
8 Gewinne zu 5000 Mk. 2309 2912 9668 55964 77791 213685 272441 272762
52 Gewinne zu 3000 Mk. 4256 5320 8567 23125 37791 38695 48493 49660 51399 53291 69171 70465 75502 86294 94182 98433 100737 106416 122433 125545 125609 128083 129420 133533 134005 140272 143568 145667 150179 153108 155428 161671 176887 180140 186699 187864 199183 199460 199501 200901 202866 203324 211577 226283 234000 235998 243872 259344 269977 272320 277458 280630
93 Gewinne zu 1000 Mk. 1482 4770 5702 16298 20747 36216 38359 38757 40250 42597 45600 52233 57136 61403 61444 62165 62559 65666 69903 70200 75191 76546 76952 78283 80369 81667 84769 86784 86894 89862 90150 94539 96437 99573 100442 104052 104828 104872 105326 113780 113782 114969 119261 128830 129407 135962 140367 141055 141363 145410 145980 151069 151307 156361 162223 164893 167180 167648 174339 175808 179986 181372 181895 184831 186807 196225 203309 204272 205702 216777 217052 217971 219862 224177 224544 225029 234395 234633 239690 239711 243824 244372 249476 251003 253863 255199 256045 260552 265964 267147 267196 273061 279750
104 Gewinne zu 500 Mk. 4962 7514 8072 13122 15955 18442 24039 25572 27052 30318 40256 41059 41122 42455 42765 45440 47031 47562 49342 51925 59876 60825 66854 66902 69412 72982 74027 86977 87522 89355 97146 99931 100162 100436 101302 103003 103424 104906 113701 114180 117744 118759 122726 128085 128716 128771 133448 146160 148294 150533 152029 153740 155668 158165 160621 160661 169784 171340 171613 172154 172989 182221 184100 185568 186706 190908 193395 203478 205508 205913 206101 206275 208435 211285 212456 213654 220665 221395 222851 225696 227523 229842 229855 233326 233844 241269 242169 242402 245763 257155 258729 261827 262017 262786 262873 264967 266035 268543 268744 270762 271036 272090 279378 281938

gestöber, in das die schon ziemlich grünen Büsche des Schloßgartens verwundert hinein zu sehen schienen.

Die Herren hatten sich mit herzlichem, bedeutsamem Händedruck getrennt, und Burghausen war in halb freudiger, halb banger Stimmung nach Hause gegangen.

Welches Glück für Ulla! Eine solche Partie! Rodach galt für mehr als wohlhabend; schon allein die beiden Häuser an der Friedrichstraße repräsentierten einen sehr hohen Wert. Und ein vortrefflicher Mensch war er auch — jetzt wenigstens. Seine Jugend hatte er allerdings ein bischen allzusehr genossen; aber um so ruhiger und vernünftiger lebte er schon seit einer Reihe von Jahren.

Wenn das Mädchen doch nur wollte!

Aber Ulla wollte eben nicht. Sie war ein schlankes, reichlich mittelgroßes Mädchen mit großen, tiefen Augen von grauer Farbe und braunem, leicht gelocktem Haar — eine sehr hübsche Erscheinung, ohne jedoch den Anspruch auf Schönheit erheben zu dürfen.

Was jeden ihrer Bekannten an ihr am meisten gefiel, war die harmlose Natürlichkeit und Frische ihres ganzen Wesens sowohl, wie ihrer äußeren Erscheinung.

Sie dachte nie daran, irgend einen Eindruck hervorbringen oder für geistreich oder amüsant gelten zu wollen; keine Spur von Gefallsucht zeigte sich bei ihr.

Die Damen behaupteten achselzuckend, sie sei niedlich, aber — obschon seit fünf Jahren in Berlin — doch noch immer das Veilchen vom Lande.

Bis zu ihrer Konfirmation war Ulla nämlich im Hause der Schwester ihres Vaters erzogen, da der Witwer sich dazu die Fähigkeit nicht zutraute. Als dann aber die Tante ihrem Gatten in eine weitentfernte Garnison folgen mußte, nahm der Oberregierungsrat sein einziges Kind in sein Haus und engagierte in Fräulein Julie Koch, einem ältlichen Mädchen aus guter Familie und mit vorzüglichen häuslichen Eigenschaften, eine Art Anstandsdame und mütterliche Freundin für Ulla.

Und jetzt war nun die Folge der väterlichen Vorstellungen, daß Ulla Burghausen zu ihrem sehr ernst, fast verstimmt blickenden Vater heran trat und ihm als letztes Wort in der seit einer halben Stunde hin und her erörterten Angelegenheit erklärte:

„Ich kann es nicht, Papa! Weiß Gott, ich thäte es Dir gern zu Gefallen, aber es geht wirklich nicht! Es wäre auch Unrecht gegen Rodach, den liebenswürdigen, guten und vornehm denkenden Mann. Ach, Papa, Du mußt es so einzurichten suchen, daß er uns nicht böse wird; wir würden ihn ja so vermissen, wenn er uns verloren ginge!“

Sie hatte beide Hände auf des Vaters Arm gelegt und sah ihm treuherzig bittend in die Augen.

„Nun, sei es so, Kind. Du weißt ja selbst, daß ein Mädchen ohne Vermögen heutzutage wenig Aussicht hat, sich zu verheiraten.“

„Darauf wollen wir's wagen, Väterchen! Ich bin zwanzig — einstweilen bleibe ich gern genug bei Dir und Fräulein Julchen. Und sollte ich keinen Mann bekommen in der Einsamkeit von Haselberg, nun, so bleiben wir immer zusammen — und das ist noch schöner!“

Sie gab ihm einen herzhaften Kuß und dann noch einen, und der Friede war zwischen ihnen von neuem geschlossen.

Dafür aber hatte man noch eine lange Konferenz abzuhalten wegen des Umzugs, und dazu mußte Fräulein Julchen hereingerufen werden.

Ulla lief in die Wohnstube hinüber und kehrte gleich darauf mit „dem guten Engel des Hauses“, wie sie die ältliche Dame getauft hatte, Arm in Arm zu dem Vater zurück.

Fräulein Julchen glich freilich nicht gerade dem, was man sich unter einem Engel vorstellt, nicht mal in der Einschränkung, daß er zum Hausgebrauch dienen sollte, sondern es lag in der eckigen, steifen Gestalt ganz entschieden etwas von einer Holzpuppe und dazu stimmte verhängnisvoll des alten Fräuleins Art, sich stets sehr modern, aber durch unbewußte kleine Uebertreibungen beinahe lächerlich zu kleiden.

Ihre Schleifen waren immer eine Kleinigkeit zu groß, ihre Federn stets einen Centimeter zu hoch gesteckt; der Gürtel und die kurze Taille widersprachen der langen hageren Figur und die Haarfrisur paßte entschieden nicht zu der Form ihres Kopfes.

Was die inneren Eigenschaften Fräulein Julchens betraf, so bildeten sie im Gegensatz zu der äußeren Erscheinung ein harmonisches Ganzes, sie war ein braves, verständiges Geschöpf, verläßlich und liebevoll, und um dieser vorzüglichen Eigenschaften willen schätzten und liebten Vater und Tochter sie sehr.

Man hielt eingehende Beratung, tausenderlei mußte schnell besorgt werden, ein langer Notizzettel wurde beschrieben. Ulla und Julchen machten sich anheischig, noch im Abenddunkel allerlei Wege zu gehen und endlich konnte der Oberregierungsrat sie entlassen, um Rodachs Antrag so feinfühlend wie möglich abzulehnen.

(Fortsetzung folgt.)

Im Ballon über die Ostsee.

In der Nacht von Sonnabend zum Sonntag unternahm der Architekt Otto Müller, als Fahrer wohlbekannt durch seine Dauerfahrt anläßlich der Berliner Ballonwoche, bei welcher er sich den Ehrenpreis des Berliner Lokal-Anzeigers mit dem Ballon „Pommern“ errang, Fabrikbesitzer Gericke-Potsdam und Architekt A. Klein-Kiel mit dem Ballon „Tschudi“ des Berliner Vereins für Luftschiffahrt einen Aufstieg landeten sie am Sonntag nachmittag in einem kleinen Orte Jütlands. Die Fahrt ging über die Mark Brandenburg nach Parchim und Wismar, von wo die kühnen Aeronauten die Reise über die Ostsee antraten. Nachdem die Fahrt über Dänemark hinweggegangen war, und man die Gefahr, nach dem Kattegat getrieben zu werden glücklich beseitigt hatte, landete der Ballon Sonntag nachmittag in der Nähe von Rödkjaersbro auf Jütland. Die zurückgelegte Strecke betrug reichlich 500 Kilometer, die Fahrt 7 Stunden 16 Minuten.

gurgelnden Laut des Entsetzens über seine Lippen. Und in seinem Hirn tauchte wie ein Blinkfeuer nur immer wieder das eine auf: Zehntausend Mark — — zehntausend Mark!

Nun rasten die Pferde hart neben den Prellsteinen dahin. Und plötzlich schlug das Hinterrad mit voller Wucht gegen einen dieser Steine.

Es knallte und krachte, als wenn der Wagen in tausend Stücke zersplittert sei, und Lumpenkarl wurde, kopfüber stürzend, hinausgeschleudert ... Mit einem dumpfen Ton schlug sein Kopf gegen einen Stein ... Der Verunglückte schrie auf, wild und grausig, wie ein verendendes Tier...

Und dann lag er stumm und steif ....

Fernab verlor sich das ratternde Poltern des Wagens, und der harte Hufschlag der vier Trakehner klang herüber wie dumpfe Gewehrschüsse .... Bis endlich alles erstarb. Nur die Grillen am Ackerrain zirpten und die Bienen summten ..... Und die Sonne sandte feurige Strahlenbündel. — —

Drei Tage später begrub man Lumpenkarl. — Und im letzten Licht des Tages strich winselnd ein elend abgemagerter Hund um den leeren, kahlen Hügel. Mit seiner letzten Kraft kroch er hinauf. Und dann lag er winselnd und wartend.

Der neue Morgen fand ihn tot. —

Lumpenkarls letzte Fahrt hatte auch den treuen Gefährten seines toten Herrn erlöst.

Gestern und Heute.

Ein Chinese über die europäische Medizin. Im Jahre 1766 erschien ein Buch unter dem Titel „Der Chinesische Späher", das neuerdings wieder ausgegraben worden ist, als es sich darum handelte, die in Amerika in höchster Blüte stehende Quacksalberei an den Pranger zu stellen. In jenem Buch, das in der Form von Briefen verfaßt ist, schreibt der Mandarin Tschampipi aus London an seinen Freund Kituna in Peking, entwirft ein düsteres Bild von dem Zustand der zeitgenössischen europäischen Wissenschaft und verurteilt namentlich die Medizin und Chirurgie mit einer Schärfe, wie man sie auch bei den Satirikern des 18. Jahrhunderts trifft (man denke nur an Molière)! „Dieser Brief", heißt es dort, „soll von der Medizin handeln, dieser furchtbaren Wissenschaft, die das Leben des Menschen in ihre Gewalt gebracht hat. Es gibt Vereinigungen in Europa, die eine Erlaubnis zum Töten haben. Die Todesurteile werden ärztliche Rezepte genannt. Die Praxis dieser Wissenschaft besteht in folgendem: Ein Mann in schwarzer Kleidung und feierlicher Haltung tritt in das Zimmer eines Kranken. Nachdem er einige Fragen bezüglich des Leidens an ihn gerichtet hat, schreibt er auf ein Papier die zu seiner Heilung geeigneten Medikamente auf. Einige Tage nach dem Tode des Kranken kommt dann der schwarze Mann wieder und verlangt Bezahlung für seine Kur. Es gibt sogar Länder in Europa, wo ein Toter nicht begraben werden darf, ehe nicht der Arzt, der ihn getötet hat, bezahlt worden ist. Die Weltgeschichte lehrt uns, daß es im Altertum nur eine einzige Familie gegeben hat, die sich mit Medizin beschäftigte, und es wäre im Interesse der Menschheit sehr zu wünschen, daß diese Wissenschaft noch jetzt ein Familiengeheimnis wäre. Heute treibt jeder Medizin, der Lust dazu hat, und das ganze Mysterium dieser Wissenschaft besteht darin, in ein paar Jahren die Kuren für alle Arten von Krankheiten zu erlernen. Diese Wissenschaft ist noch zerstörender geworden durch Hinzufügung der Chirurgie, der Kunst, die lebenden Körper zu zersetzen und Leichen zu zerschneiden. Die Aerzte haben, um eine Kenntnis des menschlichen Körpers zu erwerben, ihn in tausend Stücke zerschnitten, und nicht genug, daß sie das Leben der Menschen abkürzen, töten sie sie noch zum zweitenmal, nachdem sie schon tot sind. Die Europäer werden mit gewichtiger Miene fragen, ob wir denn ohne Aerzte auskommen können. Das hieße mit anderen Worten, fragen, ob Gott eine so unvollkommene Natur geschaffen habe, daß sie ohne künstliche Hilfe nicht bestehen könne. Was für Aerzte haben die Tiere? — Das entscheidet die ganze Frage. Die Schriften der christlichen Religion erwähnen einen König namens Hesekia, der ein Buch über die Eigenschaften der Pflanzen unterdrückte, damit es nicht in Gebrauch käme und so die Krankheiten vermehrte. Ebenso wäre es richtig, die Medizin zu unterdrücken, damit jedermann nöttigenfalls sein eigener Arzt werden kann." Ob diese sonderbaren Auslassungen wirklich von einem Chinesen stammen, ist noch unsicher. Das Buch ist ziemlich in Vergessenheit geraten, aber von Literaturkennern wird es nicht für unmöglich gehalten, daß sich hinter dem „Chinesischen Späher" ein verbitterter Arzt nach Art des Tobias Smollet, vielleicht sogar dieser selbst, verborgen hat.

Humor.

Humoristisches aus amerikanischen Schulen. Zu dem unerschöpflichen Kapitel „Schulhumor" hat ein amerikanischer Lehrer eine Anzahl hübscher Beispiele aus den Schulen seines Landes gesammelt. Da findet man zunächst eine Reihe ergötzlicher Definitionen, die zeigen, wie merkwürdig auch in den Köpfen der kleinen Amerikaner der Lehrstoff oft verarbeitet wird. Die Anatomie liefert den meisten Stoff zum Nachdenken. „Was sind Drüsen?" „Drüsen sind kleine, mit Oel gefüllte Röhren durch den ganzen Körper. Sie ölen Herz, Leber und Lunge, damit sie ihre Arbeit glatt und geschmeidig machen können." „Du sollst nicht arbeiten, weder vor noch nach dem Essen." „Kohäsion ist etwas, was man in den Körper nimmt, um die Teile zusammenzuhalten." Sehr entschieden ist die Steigerung: „Krank, kränker, tot." Auch die Mutter trägt manchmal zur Erheiterung in der Schule bei, so mit Entschuldigungszetteln, wie z. B. folgendem: „Ich bitte, Tommy wegen seines Fehlens zu entschuldigen und ihn nicht zu hauen, wenn er nicht da ist." In einer Pionierstadt im kanadischen Nordwesten hatte der neue Lehrer ein geographisches Lehrbuch in der oberen Klasse verlangt. Eine darüber aufgebrachte Mutter traf den Pädagogen auf der einzigen Straße des Ortes und fragte mit drohend erhobener Faust: „Sie wünschen, daß meine Julia ein Geographiebuch bekommt?" „Ja, Mrs. Malony, es wird nötig sein, daß Sie das geforderte Buch anschaffen." „Nun, junger Mann, sie wird es nicht bekommen. Lehren Sie sie nur Geld verdienen, und wenn sie Geld genug hat, so wird sie die Stationen schon finden." Kürzlich besuchte eine Dame einen Kindergarten, und die Kindergärtnerin forderte die Kleinen auf, irgend ein Tier nachzuahmen, um die Dame zu erfreuen. Sofort begann ein wahrer Höllenlärm, Hähne krähten, Esel iaten, Lämmer bähten und Schweine grunzten. Nur ein kleines Mädchen saß ruhig in einer Ecke. „Komm, Mary, kannst du nicht auch ein Tier sein?" „Ich bin ja eins." „Was bist du denn?" Mary, ernst: „Ich bin eine Henne, die ein Ei legt, nachher werde ich gackern."

Familienfreund

Unterhaltungs-Blatt
für die
Stunden der Muße am häuslichen Herd.

Unter Trümmern.

Eine Erzählung aus San Franciscos Schreckenstagen von Rudolph Zollinger.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Auf die Gefahr hin, dem verwöhnten Töchterchen des Zuckerkönigs als der undankbarste und ungezogenste aller Menschen zu erscheinen, erklärte er, daß es ihm zu seinem Bedauern ganz unmöglich sei, der liebenswürdigen Einladung Folge zu leisten — einmal, weil er vorläufig hier nicht abkömmlich sei, und zweitens, weil er für den Abend bereits eine andere Verabredung habe. Das eine war gelogen wie das andere, und Miß Myra hätte keine Evastochter sein müssen, wenn sie ihm die Unwahrhaftigkeit seiner Worte nicht vom Gesicht abgelesen hätte. Für einen Moment wurde sie sehr rot, und es schien, als ob eine rasche Frage sich auf ihre Lippen drängen wolle. Schon im nächsten Augenblick aber hatte sie sich offenbar eines andern besonnen, denn mit einem kurzen:

„Dieser älteren Abrede will ich Sie selbstverständlich nicht untreu machen," und mit einem Neigen des Kopfes, das ihn sehr lebhaft an die hochmütige Art ihres Vaters erinnerte, wandte sie Hubert den Rücken.

Er hätte ja nun eigentlich mit sich selber höchlich zufrieden sein sollen, denn nach seiner festen Ueberzeugung war es so gut wie sicher, daß er fortan für Miß Myra nicht mehr vorhanden sein würde. Aber statt dieses Gefühls der Befriedigung verspürte Hubert Bergschmidt nichts als eine Regung tiefsten, bittersten Wehs. Und er sah das helle Frauengewand hinter den Büschen verschwinden, wie der Schiffbrüchige das Segel in der Ferne entschwinden sieht, an das sich seine letzte Lebenshoffnung geklammert.

Als die Handwerker den Bau verlassen hatten, wanderte er hinaus nach der Bai, wo auf üppig begrünten Hügeln die Paläste der Dollarfürsten liegen, und starrte aus der Ferne lange auf das prächtige Hotel gegenüber dem Seehundsfelsen, auf dessen Terrasse er den Gegenstand seiner leidenschaftlichen Liebe in einem Kreise von Glücklichen wußte, denen es nicht gleich ihm versagt war, ihre Augen zu dem holdseligsten aller Geschöpfe zu erheben. Mit den Empfindungen eines Ausgestoßenen, für immer von der Tafel des Glückes Verbannten, ging er durch den stillen, herrlichen Sommerabend dahin, aber er wandte jedesmal, wie von einer unwiderstehlichen Gewalt dazu gezwungen, die Augen ab, wenn eine der eleganten Equipagen an ihm vorüberrollte, in denen Friscos vornehme Welt zur Vorstellung im Opernhause fuhr.

In dieser Nacht suchte er sein Lager überhaupt nicht auf, sondern er wanderte nach seiner Heimkehr stundenlang ruhelos umher, um mit dem Sturm in seinem Innern fertig zu werden, der in einem so traurigen Gegensatz stand zu der wundervollen Stille draußen in der Natur. Und als er sich endlich beim Grauen des Morgens in seinen Kleidern auf ein Ruhebett warf, da war er mit sich selber darüber im reinen, daß dies der letzte Tag seines Verweilens in George Dobsons Hause gewesen sein müsse, daß er sich morgen unter irgend einem Vorwande verabschieden und San Francisco sobald als möglich verlassen würde.

Todesschweren Herzens schlief er ein, und er ahnte nicht, wie lange dieser Schlummer schon gewährt haben möge, als er durch etwas Seltsames, nie zuvor Empfundenes aufgeschreckt wurde.

Noch nie hatte er sich beim Erwachen so schnell und so vollständig ermuntert. In demselben Moment, da er die Augen aufschlug, hatte er auch schon ein vollkommen klares Bewußtsein dessen, was mit ihm geschah. Es war ihm, als würde der Estrich seines Zimmers gleich einem von den Wellen geschaukelten Schiffsboden gehoben, um sich im nächsten Augenblick wieder zu senken. In der Tageshelle, die das Gemach bereits erfüllte, sah er die Bilder an den Wänden schwanken, sah er eine ihm gegenüber auf dem Gesims stehende Figur herabstürzen und den Lüster, der die elektrischen Lampen trug, wie ein Uhrpendel hin- und herschaukeln.

„Ein Erdbeben!" dachte er und sprang auf die Füße. Trotz seiner sehr begreiflichen Bestürzung hatte er noch Kaltblütigkeit genug, einen Blick zu der Pendule auf dem Kamin hinüberzuwerfen. Ihre Zeiger wiesen auf fünf Uhr dreizehn Minuten. Es war also sicher, daß sich sämtliche Bewohner des Hauses noch in ihren Schlafzimmern befanden — alle, auch Myra, die nach den Genüssen des verflossenen Abends vielleicht in zu festem Schlummer lag, um durch die warnende erste Erschütterung sogleich geweckt zu werden. Hubert eilte zur Tür, aber auf halbem Wege blieb er unwillkürlich stehen, und seine Hände suchten nach einer Stütze; denn die schreckliche Bewegung von vorhin begann sich zu wiederholen — stärker und anhaltender, von einem dumpfen, unheimlichen Rollen begleitet, das aus den innersten Tiefen der Erde emporzudringen schien, und gefolgt von einem Knattern und Krachen und Prasseln, das nur durch ein Herabstürzen schwerer Gegenstände draußen vor den Fenstern oder drinnen im Hause hervorgebracht sein konnte.

„Barmherziger Gott!" dachte er. „Die Mauern brechen über uns zusammen."

Aber auch in diesen fürchterlichen Sekunden war es einzig die Vorstellung des Entsetzlichen, von dem Myra bedroht war, was ihn mit so unsäglicher Furcht und mit so namenlosem Grauen erfüllte. Obwohl die gräßliche,

Familienzeitung

schwankende Bewegung noch nicht vollständig aufgehört hatte, stürzte er doch hinaus, um das Treppenhaus zu gewinnen, von dem aus er zu der ihm bekannten Tür von Myras Gemächern gelangen konnte. Ein paar schreiende Dienstboten eilten an ihm vorüber, aber keiner stand ihm Rede, als er nach der jungen Herrin des Hauses fragte. Auch das lange fliegende Gewand des chinesischen Kochs glaubte er wahrzunehmen, der trotz seiner abgöttischen Verehrung für Myra in diesen Momenten der Todesangst wohl gleich den anderen nur auf die Rettung des eigenen, armseligen Lebens bedacht war. Mit gewaltigen Sätzen flog er die Treppe empor, aber er hatte das obere Stockwerk noch nicht erreicht, als ihm eine weiße Gestalt von oben herab entgegenstürzte, lautlos, aber mit einem Ausdruck schrecklichster Angst auf dem geisterbleichen Gesicht. Es war die, der seit dem Beginn der Katastrophe alle seine Gedanken gehörten . . . Ihr prächtiges, goldblondes Haar flutete aufgelöst um ihre Schultern, sie hatte sich ersichtlich nur eben Zeit gelassen, ein leichtes, gürtelloses Morgengewand überzuwerfen, denn aus den seidenen Pantoffeln schimmerten ihre nackten weißen Füße.

„Miß Myra!“ hatte Hubert bei ihrem Anblick ausgerufen, und im nächsten Moment fühlte er sich von ihren weichen Armen umklammert.

„Retten Sie mich!“ flehte sie. „Ein Erdbeben — das ganze Haus stürzt zusammen.“

Er mußte die Zitternde beinahe tragen, aber als er sich in die Richtung gegen die auf die Straße hinausführende Haustür wandte, stemmte sie sich mit aller Kraft gegen sein Vorhaben.

„Nein — nein — nein! — Nicht da hinaus! — Da werden wir von den fallenden Häusern erschlagen.“

Und er sagte sich, daß ihre Befürchtung vielleicht nicht ganz grundlos sei, daß die stürzenden Gebäudeteile in der Tat eine schwere Gefahr für sie und für ihn bedeuten konnten. Und ihm kam ein Gedanke, der ihm jetzt, wo keine Zeit zu ruhiger Ueberlegung gegeben war, wie ein rettender Ausweg erschien.

Das Kellergewölbe des Neubaus! — Wenn sie glücklich dahingelangten, dürften sie sich für den Augenblick wohl als geborgen erachten. Denn davon, daß das Gewölbe standhalten müsse, war er unerschütterlich überzeugt. Er hatte ja im Hinblick auf solche Gefahren alle Mittel der modernen Technik aufgewendet, um ihm Festigkeit und Widerstandsfähigkeit zu verleihen.

Er sagte Myra nicht, was er vorhätte, und sie fragte ihn nicht, wohin er sie brächte. In dieser Sekunde sah sie in ihm offenbar ihre Vorsehung und ihre einzige Zuflucht. Wenn er sie nur nicht auf die Straße hinaus zwang, war ihr alles gleich. Sie preßte ihre bebende Gestalt fester an ihn und verbarg aufschluchzend ihr Gesicht an seiner Brust, als ein dritter Erdstoß einsetzte, und jetzt mußte er sie wirklich tragen, um das rettende Asyl schnell genug zu erreichen.

Durch sein Zimmer und durch die verbindende Glastür gelangte er mit seiner geliebten Bürde auf den Neubau und mit wenig Schritten über die fertige Treppe in das Kellergewölbe hinab. Eine dumpfe, feuchtkalte Atmosphäre, ein beklemmender Geruch von Kalk und Mörtel schlug ihnen entgegen. Aber sie bemerkten es nicht, und als Hubert das junge Mädchen auf eine leere Zementtonne hatte niedergleiten lassen, schwer atmend von der Anstrengung des eiligen Laufes, da hatten sie wohl beide die erlösende Empfindung, daß alle Gefahr glücklich überwunden sei und daß sie im sicheren Vertrauen auf Rettung das Ende der Schrecknisse abwarten dürften.

Der Teil des Kellergewölbes, in dem sie sich befanden, hatte zwei halbrunde Fenster, die sich unmittelbar über der Gartensohle öffneten und deren unterer Rand beinahe mannshoch über dem zementierten Fußboden des Gewölbes lag. Das goldene Licht des jungen Tages drang voll zu ihnen herein und zeigte dem jungen Architekten ein in all seiner Blässe und Verstörtheit so liebreizendes Mädchenantlitz, daß es ihm mehr denn je als der Gipfel aller irdischen Glückseligkeit erschien, dies süße Antlitz nur ein einziges Mal mit heißen Küssen bedecken zu dürfen.

Aber das Schicksal ließ ihm nicht Zeit, länger als für den Bruchteil einer Sekunde derartigen Gedanken und Vorstellungen nachzuhängen. Nach einer Zeit der Ruhe, die sicherlich nicht länger als zwei Minuten gewährt hatte, hob sich der Boden unter ihren Füßen von neuem, und das gräßliche Senken, das ihm folgte, verursachte ihnen diesmal eine Empfindung, als ob sie bis in die Tiefen der Erde hinabgezogen werden müßten. Und dann kam das Fürchterliche, das in seiner Schauerlichkeit von keinem Menschenmunde zu Beschreibende! Ein Krachen und Donnern, als hätte ein stürzender Berg seine gigantischen Felstrümmer über sie ausgeschüttet, betäubte ihre Sinne, ein erstickender Staub benahm ihnen den Atem, und tiefe, undurchdringliche Finsternis hüllte sie in ihren grauenhaften Schleier.

(Schluß folgt.)



Eine Psychologie der Mode gibt der bekannte italienische Physiolog und Anthropolog Paolo Mantegazza in der Turiner Stampa. Wir wollen bloß ein paar Sätze seiner Einleitung bringen. „Die Mode,“ schreibt er, „ist ein wahrer psychologischer Salat, zu dessen Herstellung man statt Salz, Oel und Essig, Schönheitsempfinden, Eitelkeit und Veränderungssucht braucht. Je nach den verschiedenen Proportionen, in welchen diese drei Mischteile zur Verwendung gelangen, ist die Mode sehr schön, mäßig oder abscheulich. Wenn der Kleiderschnitt und der Körperschmuck sich nur nach den Fortschritten der Hygiene, der Industrie und der Aesthetik ändern würden, müßte die Mode bei ihren unaufhörlichen Evolutionen sich stets in aufsteigender Linie bewegen; es ist aber nicht so, und deshalb hat man die Mode zu allen Zeiten „launisch“ genannt. Es muß zugegeben werden, daß die Hygiene und die Industrie der Mode manche Frucht gebracht haben, aber die Aesthetik hat oft Sprünge, ja wahre Purzelbäume nach rückwärts gemacht, und ließ sich häufiger als vom guten Geschmack von der Veränderungssucht lenken und unterjochen. Nachdem wir lange Zeit die elegant sitzenden Kleider bewundert haben, wollen wir plötzlich unsere Frauen in unförmlichen Reifröcken einherstolzieren sehen, und nachdem wir uns mit den auf ihren Köpfen aufgebauten Haarkatafalken abgefunden haben, empfinden wir plötzlich Sehnsucht nach schlichten Frisuren. Meistenteils springt die Veränderungssucht von einem Extrem zum andern und hält sich nur selten auf Zwischenstationen auf. Vieles aber, was uns neu erscheint, ist nichts weiter als die Rückkehr zum Alten, denn es ist leichter zu kopieren, als zu erfinden. Der Verfasser des Artikels „Mode“ in Diderots großer Enzyklopädie schrieb im Jahre 1765: „Die Moden vernichten und folgen einander ohne Unterbrechung, manchmal ohne eine Spur von Sinn und Vernunft; gewöhnlich wird das Wunderliche dem Schönen nur deshalb vorgezogen, weil es neuer ist. Wenn unter uns irgend ein seltsames Tier auftaucht, nehmen es die Frauen sofort aus seinem Stall, um es auf ihre Köpfe zu setzen. Alle Teile ihres Körperputzes nehmen dann seinen Namen an, und es gibt keine Frau „comme il faut“, die nicht drei oder vier Rilpferde am Körper trüge, wenn es sein müßte.“ . . . Und heute? . . .

Denkspruch.

Zerstreuungen bestehlen den Menschen auf eine unsichtliche Weise, sie stehlen ihn sich selbst; man verliert sich unter den Händen und zugleich alle Lust, sich noch mit ernsten Dingen abzugeben.
Hippel.

Lumpenkarls letzte Fahrt.

Skizze von Fritz Ganzer.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Und nun rang sich auch endlich über die Lippen des Gewinners ein jauchzender Laut, und darnach kamen die stammelnd gesprochenen Worte: „Vier — vier — vier — Pferde — und — ein Wagen? Wirklich? Und zehn — zehn — zehntausend Mark ist das alles wert?“ — — —

„Ganz gewiß! Schließlich noch mehr. Und was soll nun damit werden? Wollt Ihr den Gewinn selbst oder das Geld dafür?“

Ja, das wußte Lumpenkarl nicht. Er konnte in diesen Minuten des Glückstaumels überhaupt nicht klar denken.

Endlich schlug ihm Klaußen vor: Ich will Euch den Gewinn verkaufen. Vielleicht kaufe ich ihn Euch selbst ab, d. h., wenn Ihr damit einverstanden seid.

Ja, er wollte das so. Aber als er schon seine Zustimmung erteilt hatte, kam ihm plötzlich der heiße, glühende Wunsch, seinen Gewinn vor dem Verkauf wenigstens einmal zu sehen. Es mußte ja ein wonniges Gefühl der Freude, des Glückes sein, nach all den Jahren des mühseligen Umherziehens mit dem elenden Hundekarren vor vier Pferden und einem schönen Wagen zu stehen, um sagen zu können: das ist mein Eigentum, davon bin ich der Besitzer.

Und nun gab er seinem Wunsche Ausdruck.

„Gewiß geht das,“ meinte Klaußen. „Aber bedenkt, daß Ihr Euch dadurch unnötige Transportkosten verursacht. Behalten könnt Ihr die Pferde und den Wagen ja doch nicht.“

„Nein, nein! Aber sehen möchte ich alles, nur sehen und vielleicht eine halbe Stunde behalten. Und wenn Ihr die Kosten für den Transport auslegen wolltet, bis . . . .“

„Aber natürlich, gern! In ein paar Tagen habt Ihr Euren Gewinn hier vor dem Hause.“ —

Lumpenkarl schlief in dieser Nacht nicht. Und Karo wunderte sich am nächsten Morgen, daß ihm das elende Geschirr nicht um den Leib gehängt wurde. Ganz und gar närrisch erschien ihm aber die Sache, als ihm sein Herr den großen Futternapf bis zum Rande füllte. Er schleckte ihn mit Gier leer und hielt dann einen langen Feiertagsschlaf.

Am übernächsten Tage fuhr Klaußen das elegante Gespann vor das Armenhaus.

Lumpenkarl stand wie ein glückliches Kind. Er befühlte und betastete die weichen Polster des Wagens, klopfte den schwarzen Trakehnern die glänzenden Hälse und die prallen Rücken und schwang sich endlich auf den Bock.

„Nur einmal durchs Dorf,“ bat er flehend, „nur einmal!“

Der untenstehende Klaußen nickte vergnügt. „Die Bauern werden Mund und Nase aufreißen. Immerzu!“

Ja, das ganze Dorf war in hellem Aufruhr, als Lumpenkarl in seinem ausgefahlten, geflickten Rock, den abgegriffenen Strohhut auf dem Kopfe, hoch auf dem eleganten Wagen thronend, viere lang die Straße hinabfuhr.

Und er glühte vor Glück!

Endlich, endlich einmal nach aller Not und allem Elend eine helle Freudenstunde. Unendlich stolz war er . . . . .

Und plötzlich kam ihm ein Gedanke, der ihm das Blut noch schneller in die Wangen trieb . . .

Wenn er sich so seinem einstigen Peiniger zeigen könnte! Wenn er den Triumph haben könnte, einmal mit diesem herrlichen Gefährt an dem Hause Güldensteins vorüberzufahren! Wie wahnsinnig heiß war ihm immer der Haß emporgestiegen, wenn er mit seinem Lumpenkarren vorüberziehen mußte! Nun kam endlich die Stunde, die ihm Genugtuung brachte.

Ja, mit diesem Wagen seine letzte Fahrt!

Schon wandte er um. Das Gefährt beschrieb einen eleganten Bogen und rollte in der Richtung nach dem Armenhause davon.

Klaußen stand wartend und sah dem Wagen entgegen.

„Wohin?“ rief er, als Lumpenkarl nicht hielt, sondern im schlanken Trabe vorüberfuhr.

Der konnte nicht antworten. Die Freude schnürte ihm die Kehle zu. Er deutete mit der Peitsche nur nach der Richtung hinüber, wo die Stadt lag.

Klaußen schüttelte den Kopf und sah dem Gefährt nach, bis es hinter einer Wegbiegung verschwand. Dann setzte er sich auf die Steinbank, um die Rückkehr Lumpenkarls zu erwarten.

Lumpenkarl war schon längst im Buchenwalde. Er glaubte zu träumen, als er dieselbe Straße, die er schon so oft in glühender Hitze und bitterer Kälte mit seinem Hundefuhrwerk gezogen war, nun in diesem herrlichen, von vier Pferden gezogenen Wagen fahren konnte.

Auf halbem Wege zur Stadt, da, wo der Wald wieder von freiem Feld abgelöst wurde, gabelte sich die Chaussee. Nicht mehr weit von dieser Gabelung entfernt bemerkte Lumpenkarl, daß auf dem scharf nach Süden abbiegenden Arm auch ein Fuhrwerk dahinrollte. Beim Näherkommen glaubte er in ihm Güldensteins Wagen zu erkennen. Und bald sah er, daß er sich nicht getäuscht hatte.

Eine wilde, wahnsinnige Freude überkam ihn. Besser konnte es der Zufall ja gar nicht fügen. Nun würde er an dem verhaßten Manne vorüberfahren und ihm zeigen, daß er es nicht mehr nötig habe, den Lumpenkarren zu ziehen.

Seine Hände zitterten. Er feuerte die Pferde zu schnellerer Gangart an und gebrauchte ein paarmal die Peitsche. In kürzester Zeit hatte sich der Abstand zwischen den beiden Gefährten so weit verringert, daß Lumpenkarl Güldenstein ganz genau erkannte.

Nun vorüber!

Aber die feurigen Trakehner scheuen das nicht zu wollen. Sie wurden unruhig und warfen die Köpfe auf.

Nun sah sich Güldenstein um. Lumpenkarl bemerkte seinen erstaunten, dann gehässig werdenden Blick und triumphierte. Nun würde er ihm gleich zuschreien: „Das ist mein Eigentum, das gehört mir! Siehst du, du erbärmlicher Schuft, nun brauche ich keinen Lumpenwagen mehr zu ziehen! 10 000 Mark besitze ich! Nimm mir doch mein Geld, du Lump, du Schuft! Ha! das kannst du ja nicht!“

Ja, so! Gleich! Im Vorüberfahren! . . .

Er hieb wie wahnsinnig auf die Pferde ein und wußte kaum noch, was er tat.

Und plötzlich verlor er die Herrschaft über die feurigen Tiere. Sie waren an solche Behandlung nicht gewöhnt. Sie bäumten mit einem jähen Ruck auf und jagten in wildester Karriere an dem Wagen Güldensteins vorüber. Wie rasend gings die Chaussee hinab. Der leichte Wagen schleuderte von einer Seite zur anderen.

Lumpenkarl hatte an keinen Zuruf mehr gedacht. Er war erdfahl im Gesicht, und vor seinen Augen tanzten glühende Ringe. Er wollte schreien und brachte nur einen

um Eva herum, doch sowie sie Alfred sah, trat sie auf ihn zu und streckte ihm beide Hände entgegen.

„Ich freue mich riesig," lachte sie ihn an. „Waren Sie überrascht? Am Telephon blieb mir keine Zeit zu Erklärungen. Ich bin mit der Gräfin Bosdorf hier. Kommen Sie, ich will Sie vorstellen."

„Und Sie — Sie sind nicht — verheiratet?" stammelte er, während sie ihn mit sich fortzog.

Sie warf ihm einen schelmisch-zärtlichen Blick zu. „Wäre das nicht unrecht gegen meine alten Freunde gewesen?"

Dieser Blick vernichtete ihn. Etwas verriet ihm mit unumstößlicher Gewißheit, daß Eva seinethalben unvermählt zurückgekehrt war. Sie hatte ihn also doch geliebt, sie war ihm treu geblieben — und er? Was hatte er getan? Weil er einen fremden Namen am Telephon gehört, hatte er alles über Bord geworfen und sich Hals über Kopf in eine alte, längst erloschene Liebschaft gestürzt.

„Sie waren verwelkt, ganz verwelkt," hörte er die andere Stimme sagen. „Ihr Duft war verweht, sie waren tot."

So war es auch seinen Hoffnungen ergangen, als er geglaubt hatte, Eva sei Gräfin Bosdorf geworden. Und doch hatte er gesagt, er würde eine Enttäuschung sehr ruhig aufnehmen.

Wie froh, wie heiter, wie sonnig Eva neben ihm herschritt. Sie hatte keine Ahnung von seiner Verlobung mit einer anderen und nahm ihm das Versprechen ab, sie am folgenden Tage zu besuchen. Mechanisch sagte er zu, er ließ alles willenlos über sich ergehen.

„Sie haben sich verändert, Alfred." Wie ängstlich forschend sie ihm in die Augen schaute. „Sie sehen aus, als ob Sie einen großen Schmerz erlitten hätten. Haben Sie viel zu tun?"

„Gegenwärtig habe ich einen sehr schweren Fall zu behandeln," entgegnete er ausweichend und starrte wie abwesend vor sich hin.

„Und glücklich sehen Sie auch nicht aus," fuhr sie fort. „Doch jetzt soll alles besser werden, ich bleibe nun bestimmt zu Hause, und wir richten uns das Leben ein, wie es uns paßt."

Er zitterte. Das konnte von Eva nur bedeuten, daß sie sich ihrer Liebe zu ihm bewußt geworden und entschlossen war, seine Hand anzunehmen. Wilde Verzweiflung erfaßte ihn, und sein Gesicht ward totenblaß. Gewaltsam, um nicht umzusinken, umklammerte er die Lehne eines Stuhles. „Ich muß fort" — kaum hörbar brachte er die Worte über die Lippen. „Morgen — komme — ich — wieder."

„Nicht, wenn Sie nicht wollen," sprach sie hastig. Sein sonderbares Benehmen war aufgefallen, und sie bereute beinahe, so offen ihr Herz gezeigt zu haben.

„Ob ich will?" Er lachte wild auf. „Natürlich will ich, aber —"

„Dann also auf Wiedersehen." Mit kurzem Druck reichte sie ihm die Hand und wandte sich ihren anderen Gästen zu.

Er verbrachte eine entsetzliche Nacht. Fortwährend machte und verwarf er Pläne, wie er seine Freiheit wieder erlangen könne. Er wollte zu der anderen gehen und ihr alles erklären. Doch was? Daß er sie nicht liebe, sie nie geliebt habe und die Veilchen wahr gesprochen hätten? Sie würde es nicht ertragen und sich zu Tode grämen. Der Gedanke, ein Menschenleben auf dem Gewissen zu haben, war nicht sehr verlockend. Wenn er ihr die Wahrheit sagte, gab sie ihm wohl sein Wort zurück, aber sie ging trotzdem zugrunde: Frauen nehmen eben eine Enttäuschung so viel schwerer als die Männer. Es fiel ihm ein, daß er seine Enttäuschung auch nicht allzu leicht empfand. Er konnte zu keinem Entschluß kommen. Von Zweifeln gequält, warf er sich hin und her, und erst gegen Morgen fiel er in einen unruhigen Schlaf. Da träumte er, Eva sei Gräfin Bosdorf geworden, und er schickte ihr per Telephon das Glas mit den drei verwelkten Veilchen.

Er war noch immer vergeblich mit diesem schweren Versuch bemüht, als sein Diener eintrat und ihm leise wecke. Ein Bote hatte einen Brief gebracht und wartete auf Antwort.

Bei dem Anblick der Handschrift überkam es ihn wie ein Schwindelanfall. Sekundenlang hielt er das Schreiben uneröffnet in den Fingern, dann seufzte er schwer auf und öffnete es langsam.

„Lieber Freund," lautete es. „Als ich gestern abend nach Hause kam, betrachtete ich mir die Veilchen. Ich betrachtete sie auch heute früh, aber sie waren noch immer tot. Meinen Sie nicht auch, daß wir beide etwas zu gefühlvoll gewesen sind? Ich muß Ihnen nämlich eine Beichte ablegen. Die Veilchen habe ich schon vor drei Jahren — fortgeworfen.

Seien Sie mir nicht böse, aber Totes läßt sich nicht wieder zum Leben erwecken. Schicken Sie mir ein Wort, daß Sie mir nicht zürnen und weiter meiner in Freundschaft gedenken wollen.

Stella Harten."

Mit einem Jubelschrei sprang Alfred aus dem Bett. „Böse? Ihr böse sein? Auf den Knien möchte ich ihr danken. Eva, geliebte Eva, nun soll uns nichts mehr trennen, nun gehörst du mir für immer und ewig!"

Gemeinnütziges.

Die Hygiene des Schwammes. Wer die Benutzung des Wassers zur Reinigung und Erfrischung des Körpers wirklich lieben gelernt hat, wird wohl auch den Nutzen eines möglichst großen Schwammes zu würdigen wissen. Eigentlich ist solch ein Schwamm ein merkwürdiges Ding wegen seiner Fähigkeit, verhältnismäßig geradezu wunderbare Mengen von Wasser in sich aufzunehmen. Wird er häufig benutzt, so müssen Tausende von Litern nach einander durch seine unzähligen Zellen hindurchfließen. Ein Mitarbeiter des „Lancet" hat dafür ein Beispiel berechnet. Wenn ein Schwamm, der ein halbes Liter Wasser in sich aufsaugen kann, nur ein dutzendmal hintereinander in Wasser gesteckt und wieder ausgedrückt wird, so würde die gesamte Wassermenge während der einmaligen Benutzung schon den verblüffend hohen Betrag von 6 Litern erreichen. Wird nun aber eine solche Waschung ein Jahr lang täglich mit demselben Schwamm vorgenommen, so würden in dieser Zeit rund 2000 Liter seine Zellen durchflossen haben. Diese Schätzung ist durchaus nicht übertrieben, und besonders reinliche Leute mögen ihrem Schwamme wohl eine noch größere Leistung zumuten. Die eigentliche gesundheitliche Bedeutung des Schwammes beruht aber erst auf der Eigenschaft, daß er die Unreinheiten des Wassers wie ein großer Filter in seinen Zellen zurückhält. Selbstverständlich hat diese Fähigkeit ihre Grenzen, und man wird einen Schwamm nicht zu lange benutzen dürfen, und zwar wird sich die Dauer seiner Gebrauchsfähigkeit nach der Reinheit des Wassers richten, das gewöhnlich zum Waschen genommen wird. Falls in dieser Hinsicht nicht eine gewisse Vorsicht benutzt wird, kann der Schwamm sogar zu einer gesundheitlichen Gefahr werden. Auch wenn das Wasser nur sehr wenig Unreinlichkeiten enthält, häufen sie sich im Schwamm nach dem Durchgang von Hunderten von Litern doch allmählich zusammen, und der in ihm auf diese Weise gebildete Schlamm bietet für Bakterien aller Art einen ausgezeichneten Boden. Man braucht aber einen solchen Schwamm noch nicht wegzuwerfen, sondern man muß für seine Desinfektion sorgen, die übrigens am allerbesten dadurch geschieht, daß man ihn in starker Sodalösung, dann in einer schwachen Lösung von Salzsäure und schließlich in reinem Wasser wäscht, dann ausdrückt und an der Sonne trocknen läßt.

Familienfreund

Unterhaltungs-Blatt
für die
Stunden der Muße am häuslichen Herd.

Unter Trümmern.

Eine Erzählung aus San Franciscos Schreckenstagen von Rudolph Zollinger.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Ein einziger Aufschrei nur war über Myras Lippen gekommen. Dann hielt Hubert eine regungslose, willenlose Gestalt in seinen Armen. Er wußte, daß ihr kein Leid geschehen war, daß sie nicht verletzt sein konnte, aber der Gedanke, daß das Uebermaß des Entsetzens sie getötet haben könnte, machte doch den Schlag seines Herzens stocken, bis er sein Ohr an ihre Brust gelegt und sich überzeugt hatte, daß noch Leben in ihr sei. Er empfand darüber eine unaussprechliche Freude, aber die beglückende Regung war nur von kurzer Dauer. Denn er hatte Besinnung genug behalten, um sich zu sagen, daß ihre Lage eine im höchsten Maße beunruhigende sei. Als der Staubnebel, von dem sie minutenlang eingehüllt gewesen waren, sich zu senken begann, drang ein ganz schwacher Lichtschimmer von den Fenstern her in das Gewölbe, aber er war nicht stark genug, daß Hubert auch nur die Umrisse von Myras Köpfchen hätte erkennen können. Und der junge Architekt war sich danach vollkommen klar über das, was sich zugetragen. Das Gerüst und der fertiggestellte Teil des Neubaues waren bei dem Erdstoß zusammengestürzt und hatten das Kellergewölbe unter einem riesigen Trümmerhaufen begraben. Wenn auch seine Festigkeit ihnen für den Augenblick das Leben gerettet hatte, so kam diese Rettung doch vielleicht nur einem Lebendigbegrabenwerden gleich, sofern ihnen nicht durch ein Wunder der Ausweg durch eine der beiden Türen offen geblieben war.

Hubert ließ die Ohnmächtige sanft aus seinen Armen gleiten; denn darüber vor allem mußte er sich Klarheit verschaffen.

Er tastete sich nach der Treppe hin, über die sie in das Gewölbe hinabgestiegen waren, und suchte den Griff der nach außen zu öffnenden Tür. Wohl hatte er diesen Griff bald gefunden, aber die Tür, obwohl er wußte, daß sie unverschlossen war, gab seinem Stoßen und Rütteln nicht um eines Haares Breite nach. Es war kein Zweifel, daß draußen aufgehäufte Trümmermassen für einen einzelnen Menschen jede Möglichkeit ausschlossen, sie von drinnen zu öffnen.

So versuchte er es denn bei der anderen Tür, die in ein anderes Kellerabteil führte. Sie war wie alle Verbindungstüren hier unten ganz aus Eisen, und seine tastenden Finger überzeugten den jungen Architekten, daß sie ihre Lage ein wenig verändert hatte. Der Rahmen mußte unter dem lastenden Druck von oben um ein geringes nachgegeben haben — vielleicht nur um einen Zentimeter oder weniger, aber doch genug, um jede Bewegung der eingeklemmten Tür unmöglich zu machen.

So wäre als letzter rettender Ausweg nur der Weg durch die Fenster geblieben. Aber es bedurfte ja nur eines einzigen Blicks auf die schwarze Wand, die dem Lichte den Zutritt versperrte, um Huberts schreckliche Ahnung, daß sie sich hier als lebendig Begrabene in einer ringsum versperrten Gruft befänden, zur zermalmenden Gewißheit werden zu lassen.

Während sich in kurzen Zwischenräumen die Erdstöße mit wechselnder Heftigkeit noch immer wiederholten, arbeitete Hubert mit der Kraft und der Beharrlichkeit eines Verzweifelten bald an der einen, bald an der anderen Tür. Er hob und stieß und rüttelte, daß seine Schultern wund wurden, und daß sich die Nägel von seinen blutenden Fingern lösten. Und er rief mit dem Aufgebot seiner ganzen Lungenkraft in kurzen Pausen um Hilfe, daß es dumpf und schaurig von den Wänden des Gewölbes widerhallte.

Eine Stunde später hatte auch die wieder zum Bewußtsein erwachte Myra begriffen, daß sie beinahe hoffnungslos verloren seien, daß nur ein Wunder sie von dem schrecklichsten Tode erretten konnte. Und sie, die vorhin vor Angst fast vergangen war, sie legte jetzt eine so bewunderungswürdige Fassung an den Tag, daß Hubert vor ihr niederkniete und den Saum ihres Gewandes küßte. Das furchtbare Verhängnis, das sie zu keinem anderen Zweck hier zusammengeführt zu haben schien, als um sie mit einander sterben zu lassen, es hatte schneller, als es in jahrelangem Verkehr hatte geschehen können, alle trennenden Schranken zwischen ihnen niedergerissen. Seit dem Augenblick, da Myra mit versagender Stimme gefleht hatte: „Vergib mir — ich allein trage die Schuld; denn ich war es, die dich verhinderte, auf die Straße zu eilen" — seit jenem Augenblick wußte Hubert, daß sie ihn liebte. Und wenn sie auch noch nicht aufgehört hatten, um Hilfe zu rufen, in der schwachen Hoffnung, dadurch endlich die Aufmerksamkeit der nach ihnen Suchenden zu erregen, so brachten sie doch den weitaus größten Teil der Zeit damit zu, von ihrer Liebe zu flüstern, und davon, wie überschwenglich glücklich sie hätten werden können, wenn es nicht im Rate der Vorsehung aller menschlichen Voraussicht nach anders beschlossen wäre.

Eine zweite und eine dritte Stunde vergingen, ohne daß sich in ihrer verzweifelten Lage etwas geändert hätte. Die Erdstöße kamen nur noch selten und waren anscheinend viel schwächer als die, welche den Neubau des Dobsonschen Palastes in Trümmer gelegt hatten, aber Hubert ahnte die Nähe einer anderen, tausendmal schrecklicheren Gefahr.

Schon seit geraumer Zeit glaubte er einen immer

Nr. 9.

Erscheint
(mit Ausnahme der
mindestens
mit Beilage „F
Bezug
70 Pfg. monatlich,
im Vora

Insertion
die Petitzeile oder
Reklamen pro
Wiederholungen
gerichtlicher Beitre

Die Nachfl

werden um einen
öffentlichung des
Kuropatkin. Die
Schuldigen an d
minister Witte,
matie, die Heer
auch die Oberle
sah zwischen Kur
in dem Port-Ar
nanzministerium,
im Berliner Ta
die Flotte, für w
und ließ das
kehrte die Nordo
gaben, die Besch
hende Vorräte u
gungen für wirk
tende Beträge v
Mill. Rubel al
160 Mill. und
nur 130 Mill.
es weiter, autob
riß einen Teil d
sich, schuf und
chinesischen Eise
Grenzverteidigu
das Kriegsminis
Städte und Dö
und hatte über
Agenten. Der
in Port Arthur
ließ. Die sibir
sonst wäre es ge
zeitig das 1. un
und die Japan
Kaiser beschwer
der Bahn. Ver
Pelze für die g
Regenmäntel br
Kuropatkin die
hinausgeschoben
vorschriftsmäßig
daß zu Körperit
Mann waren un
fizierkorps war
Zusammengeher
Schuß erklärt
fehlshabers viel
legt wurde. W
stempele, so ver
4½ Monate d

Auf der T
Beratung der

Abg. Erz
der Debatte ist
sich der Tag
parlamentarische
bleibt jetzt der
wieder zu beseit
ist man jetzt he
lassen. Das Je
hat in schweren
im Interesse de
ein großes Inte
den, also durch
tigen Situation
Ton, den der

gegen

anschlag, ist dem
werden, so sprich
soll auch Minis
hätte nicht gesa
so ultramontan
ja ganz normal
nen Steuern ist
tionen bewilligt
wesen vornehm
Schwierigkeit,
Hand, für die
sein Budgetrech

(Sehr richtig! l
recht, dann hab
den schönen Be
Fürst Bülow h
Zustande übern

stärker werdenden Brandgeruch wahrzunehmen und einen beißenden Rauch zu spüren, der seinen Weg durch die Ritzen und Lücken des Trümmerhaufens gefunden haben mußte und der ihm die grauenhafte Vermutung nahelegte, daß die Holzteile des zusammengestürzten Gerüstes in Brand geraten seien. Wenn diese Vermutung zutraf, so würde ihnen der Tod des Verhungerns und Verschmachtens allerdings erspart bleiben; denn in diesem Fall war ihnen der raschere Tod der Erstickung gewiß.

Glücklicherweise hatte Myra noch nichts von dem neuen Schrecken wahrgenommen, oder vielleicht auch wollte sie an Tapferkeit nicht hinter ihrem Unglücksgefährten zurückstehen und ihn nicht merken lassen, welche Befürchtungen ihre Seele bewegten. Sie fühlte sich mehr und mehr von einer schweren bleiernen Müdigkeit umfangen, und plötzlich schmiegte sie sich in seine Arme, legte ihren Kopf an seine Brust und flüsterte ihm voll innigster Zärtlichkeit zu:

„Laß mich schlafen, mein geliebter Freund! — Und glaube mir, daß ich mich nicht fürchte!“

— — — — — — — — — — — — — —

Während man schon angefangen hatte, in geringer Entfernung von Mr. Dobsons Residenz die brennenden Häuser durch Dynamitsprengungen niederzulegen, war ein Trupp von Soldaten und Milizen damit beschäftigt, in fieberhafter Hast die verschütteten Fundamente des eingestürzten Neubaus bloßzulegen; denn ein Chinese, der sich gleich einem Rasenden gebärdete, hatte ihnen versichert, daß noch lebende Menschen unter den Trümmern sein müßten. Er wollte deutlich ihre Hilferufe gehört haben, als er nach Mr. George Dobsons Tochter suchte, und das Benehmen des Mannes war derart, daß man ihm Glauben schenkte. Nach beinahe zweistündiger Arbeit war man dahin gelangt, sich mit den Eingeschlossenen zu verständigen, und eine weitere halbe Stunde später hatte man sie lebend und unversehrt aus ihrem Grabe befreit. Es war bei Gott die höchste Zeit gewesen; denn schon machten der Qualm und der Funkenregen, der sie überschüttete, den wackeren Rettern das Verweilen zwischen den brennenden Häusern beinahe unmöglich. — —

Vierundzwanzig Stunden später erst kehrte Mr. George Dobson nach dem zerstörten San Francisco zurück. Er hatte nach Empfang der ersten Nachricht von dem schrecklichen Erdbeben ein kleines Vermögen aufgewendet, um in Extrazügen die dem Untergange geweihte Stadt wieder zu erreichen. Und Stunden vergingen nach seiner Ankunft, ehe er die gerettete Tochter endlich gefunden und mit einer für einen eingefleischten Amerikaner beinahe befremdlichen Rührung in seine Arme geschlossen hatte.

Etwas weniger gerührt, aber noch immer nicht ohne Bewegung umarmte er eine kleine Weile später auch seinen jungen deutschen Baumeister, den er nach einigem Würgen und Räuspern laut und vernehmlich vor verschiedenen Zeugen mit „Mein lieber Sohn!“ angeredet. Denn er hatte sich, nachdem er die ganze Wahrheit erfahren, damit abgefunden, daß Myra binnen kurzem Mrs. Bergschmidt heißen werde.

Ende.

Gestern und Heute.

Die Geschichte der Butter. Der Ursprung der Butter ist zwar unbekannt, scheint aber bis in sehr frühe Zeiten hinaufzureichen. In der Bibel findet sich die erste Erwähnung dieses Nahrungsmittels schon im 18. Kapitel der Genesis, wo Abraham den drei Engeln, die ihm die Geburt des Sohnes verheißen, unter anderem Butter und Milch aufträgt. Später sagt Prophet Jesaias (Kap. 7) vom Sohne Davids, daß er Butter und Honig essen werde, und weiterhin: „und wird so viel zu melken haben, daß er Butter essen wird.“ Aus solchen Angaben hat man den Schluß gezogen, daß schon in alten Zeiten Milch, Butter und Sahne in Palästina ein sehr gewöhnliches Nahrungsmittel gewesen sind. Die heiligen Bücher der Inder, die Veden, die etwa 1500 Jahre vor unserer Zeitrechnung entstanden sind, sprechen auch bereits von der Benutzung der Butter bei gewissen religiösen Zeremonien. Die Anwendung der Butter bei den Opfern scheint sich aber nach dem Westen nicht verbreitet zu haben, denn Homer, Euripides, Theokrit und die anderen griechischen Dichter sprechen zwar oft von Milch und Käse, aber nie von Butter, und auch Aristoteles, der in seiner Geschichte der Tiere noch verschiedene mit Milch und Käse in Zusammenhang stehende Dinge erwähnt, sagt kein Wort über die Butter. Auch die Römer scheinen die Butter erst von den Germanen kennen gelernt zu haben. Plinius sagt von ihr, daß sie eine der köstlichsten Speisen bei den Barbaren sei. Merkwürdig genug diente die Butter bei Römern und Spaniern auch dann nicht als Nahrungsmittel, sondern als örtliches Heilmittel in der Wundbehandlung. Der Gebrauch der Butter, wie er von den alten Ariern eingeführt worden war, scheint sich bei den Germanen, Slawen und Kelten fortgeerbt zu haben, in deren Sprache sich auch Ausdrücke dafür finden, die mit denen des indischen Sanskrit verwandt sind. In den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche wurde, wie Clemens von Alexandria berichtet, Butter an Stelle von Oel in den Altarlampen gebrannt, eine Sitte, die sich in Abessinien noch lange erhalten hat. Verschiedentlich hat auch die Butter in die Politik eingegriffen. 1491 verordnete der Papst Innozenz VIII. in einem besonderen Erlaß, daß die Benutzung der Butter in der Fastenzeit innerhalb der Herrschaft der Königin Anna in der Bretagne gestattet sein sollte, und diese Erlaubnis wurde bald auch auf andere Provinzen ausgedehnt, jedoch nur gegen Entrichtung von Spenden an die Kirchen. Letztere benutzten diese Mittel im allgemeinen zu ihrer Verschönerung und namentlich zum Bau von Türmen, und daher tragen viele Türme bedeutender Kathedralen in Frankreich und anderswo den Namen der Buttertürme. Längere Zeit beherrschte französische Butter den Markt, ist aber jetzt von dem Erzeugnis anderer Länder, vor allem von dänischer Butter, sehr verdrängt worden.

Der Panamakanal vor Jahrtausenden. Die Naturforscher Gilbert und Starks sind durch eine Erforschung der Fischfauna zu beiden Seiten der Landenge von Panama zu ganz auffallenden Schlüssen gelangt. Sie haben nämlich hüben und drüben eine so große Aehnlichkeit unter den Fischen gefunden, daß sie sich gezwungen sehen, das frühere Vorhandensein einer offenen Verbindung zwischen beiden Weltmeeren anzunehmen. Allerdings muß dieser natürliche Panamakanal sich schon vor einer verhältnismäßig weit zurückliegenden Zeit wieder geschlossen haben, da die große Mehrzahl der Fischarten in den gegenüberliegenden Teilen des Atlantischen und des Stillen Ozeans doch wieder eine gewisse Verschiedenheit erworben haben. Die bisherigen Forschungen lassen vermuten, daß jene Meeresverbindungen etwa im erdgeschichtlichen Zeitalter des Miocän, dem dritten Abschnitt der sogenannten tertiären Periode, die der Epoche der Neuzeit vorausging, bestanden hat. Dieser Schluß würde genau mit den Folgerungen übereinstimmen, die man aus dem Studium der ausgestorbenen Säugetiere von Nord- und Südamerika gezogen hat, indem auch daraus die Wahrscheinlichkeit erwachsen ist, daß die Landverbindung zwischen Nord- und Südamerika während eines beträchtlichen Teils der Tertiärzeit unterbrochen gewesen und erst am Schluß des Miocän wieder hergestellt worden ist.

Denkspruch.

Mutlos —
Ehrlos.

Sprichwort.

Verwehter Duft.

Von S. Spiegel.

(Nachdruck verboten.)

„Wer noch niemals eine große Enttäuschung erlebt hat, kann überhaupt nicht mitsprechen,“ sagte Professor Remmers, „alle Schaffenskraft erlahmt in einem, und man fühlt sich elend und sterbensmüde.“

Dr. Alfred Hagen lächelte ironisch, doch er schwieg. Was ging die anderen seine Angelegenheit mit Eva an? Wen kümmerte es, daß sie eine Reise nach Italien gemacht hatte, nachdem er sich einen ziemlich unzweideutigen Korb bei ihr geholt? Daß sie sich dort vielleicht mit irgend einem distinguierten Reisenden verlobte?

Er wußte, was eine große Enttäuschung war, und nachdenklich blickte er in seinen Champagnerkelch, in dem die kleinen aufsteigenden Perlen nach oben drängten.

Remmers plauderte schon eine geraume Weile mit Alfreds Tischnachbarin. Mit einem plötzlichen Ruck raffte sich der junge Doktor auf, seiner eigenen Pflichten gedenkend. Die Dame neben ihm war eine gefeierte junge Malerin; er hatte sie als blutjunge, unbedeutende Anfängerin gekannt und war sogar eine Zeitlang in sie verliebt gewesen.

Jetzt richtete sie die Augen forschend auf ihn. „Und Sie, Alfred, wie würden Sie wohl eine große Enttäuschung vertragen?“

„Ruhig,“ erwiderte er spöttisch, „sehr ruhig.“

„Dies reden Sie sich nur ein, weil Sie bis jetzt noch keine an sich selbst erfahren haben, weil Ihnen noch immer die Hoffnung geblieben ist,“ entgegnete die Künstlerin lebhaft und schüttelte den Kopf.

Er glaubte das Gegenteil annehmen zu dürfen, doch er schwieg.

Das Diner wurde von Alfred im Separatzimmer eines eleganten Weinrestaurants gegeben. Bis jetzt war alles zur Zufriedenheit des Gastgebers verlaufen. In der Veranstaltung kleiner intimer Diners war er Meister. Trotzdem fühlte er sich nicht glücklich, die Erinnerung an Eva wollte nicht weichen. — Seit Monaten war er ohne Nachricht von ihr — hätte er sie nur nicht selbst gebeten, jeden Briefwechsel zu unterlassen.

Eben erzählte Remmers einen Witz, über den sich die ganze Tafelrunde belustigte. Alfred hatte die Geschichte schon früher und besser vortragen hören, doch als liebenswürdiger Wirt stimmte er pflichtschuldigst in das allgemeine Gelächter mit ein.

Geräuschlos näherte sich ihm ein Kellner.

„Herr Doktor, Sie werden am Telephon verlangt.“

Mit einer Entschuldigung gegen seine Gäste begab er sich in das Telephonzimmer.

„Wer dort?“ fragte er.

„Sind Sie es, Alfred?“ klang es zurück.

Vor freudigem Schreck wäre ihm beinahe das Hörrohr entfallen.

„Eva?“ rief er überrascht. „Wirklich Eva?“

Ein leises Lachen tönte an sein Ohr.

„Ja, wirklich ich. Ich habe erst bei Ihnen angeklingelt und hörte, daß Sie ein Diner geben. Wußten Sie nicht, daß ich wieder hier bin?“

„Wie sollte ich? Ich hatte keine Ahnung. Wann kamen Sie denn an?“

„Gestern nachmittag. Können Sie heute abend nach dem Essen zu uns kommen?“

Eine Sekunde sann er nach. „Darf es spät werden?“

„Ja. Ich erwarte Sie bestimmt. Aber gehen Sie nicht nach der Regentenstraße, ich wohne im Palasthotel — und fragen Sie nach Gräfin Bosdorf, Bosdorf. Was wollen Sie wissen? Was? O, ich erzähle Ihnen später alles. Ich freue mich sehr, Sie wiederzusehen. Adieu. Schluß.“

„Adieu.“

Mechanisch hing er den Hörer wieder auf. Also das war das Ende! Gräfin Bosdorf! Sie hatte sich einen Titel erheiratet. Ein Zittern überlief ihn. Langsam ging er zu seinen Gästen zurück, nur um alles in der Welt sich nicht anmerken lassen, daß ein Menschenglück soeben in Trümmer gegangen war. Er entwickelte auf einmal ein glänzendes Rednertalent, Witz drängte sich auf Witz, nur nicht zur Besinnung kommen, nur nicht nachdenken. Er fing an, seiner Nachbarin auf Leben und Sterben den Hof zu machen und alte Liebeserinnerungen mit ihr aufzufrischen.

„Wissen Sie noch? Der Abend, an dem Remmers und ich bei Ihnen zum ersten Male soupierten?“ fragte sie leise, nun auch ihrerseits wärmer werdend. „Sie schenkten mir das kleine Likörglas, und ich legte drei Veilchen aus Ihrem Bukett hinein und siegelte es zu. Heute abend habe ich es wieder geöffnet, um nachzusehen, ob noch etwas von dem Duft darin enthalten sei.“

Mit den Augen bat er sie um Antwort. Eine Sekunde begegneten sich ihre Blicke. Etwas Süßes, Trauriges lag in den ihren, dann schüttelte sie den Kopf.

Der Duft war fort, verweht, nur welke Ueberreste sind zurückgeblieben, die Veilchen sind tot.

Das Lächeln war von seinen Lippen verschwunden. Noch immer starrte er wie gebannt in ihr Antlitz.

„Haben Sie sie fortgeworfen?“ fragte er mit belegter Stimme.

Sie spielte mit ihrem Kaffeelöffelchen, ehe sie ihm antwortete. „Nein, ich brachte es nicht über das Herz. — Vielleicht tue ich es morgen,“ fügte sie mit sichtlicher Anstrengung hinzu, „ich hebe solch alte Andenken nicht gern auf.“

Alfred wußte nicht, wie ihm geschah. Begann der alte Zauber aufs neue zu wirken? In seinen Ohren sauste und brauste es, das Blut hämmerte in seinen Schläfen, und der Schmerz in seinem Herzen verlangte gebieterisch nach Trost, nach Teilnahme, nach Linderung.

„Werfen Sie sie nicht fort,“ flüsterte er heiser, „das Gefühl, aus dem heraus ich sie Ihnen schenkte, ist noch immer vorhanden, wenn auch der Duft der Blumen verweht ist.“

In den leicht parfümierten Fingerschüsselchen vor ihnen schwammen einige verstreute Rosenblätter. Die Lichter warfen einen matten Schimmer durch die opalfarbenen Schirme. Gedämpft tönte ferne Musik zu ihnen herüber. Sie sah vor sich nieder, und ihre langen Wimpern lagen tief auf den Wangen. Nun schlug sie die Augen auf.

„Sind Sie Ihrer auch sicher?“ klang es wie ein Hauch.

Sein Herz schlug auf einmal jung und ungestüm, wie vor Jahren. „Ganz sicher,“ erwiderte er.

Weder überlegte, noch erwog er seine Worte. Er konnte an nichts anderes mehr denken als an den Kuß, den sie ihm nachher, wenn er sie nach Hause brachte, geben mußte.

Um zehn Uhr stand er fröstelnd in der Halle des Palasthotels und nannte sich selbst in den wenigst schmeichelhaften Ausdrücken einen Narren. Wirr wirbelten die Gedanken in seinem Kopf herum, nur einer trat mit greifbarer Deutlichkeit scharf und unerbittlich hervor: er hatte sich mit der Malerin verlobt.

„Hätte ich nur nicht schon einmal mit ihr gespielt,“ murmelte er ingrimmig. „Und sie liebt mich — sie hat mich immer geliebt.“

Dann schickte er seine Karte zur Gräfin Bosdorf hinein.

Etwa ein halbes Dutzend Menschen bewegten sich